

# Informationsstand und Entscheidungsprozess zu weiterführenden Ausbildungen

## Bericht zur Bildungssituation von jungen Erwachsenen nach der Berufslehre

### Report

#### Author(s):

[Bolli, Thomas](#) ; [Rageth, Ladina](#) ; [Renold, Ursula](#) ; [Sriitharan, Aranya](#) 

#### Publication date:

2020-08-06

#### Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000432209>

#### Rights / license:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#)

#### Originally published in:

CES Studien 5



# Informationsstand und Entscheidungsprozess zu weiterführenden Ausbildungen

Bericht zur Bildungssituation von jungen Erwachsenen  
nach der Berufslehre

**Autor\*innen:**

Bolli Thomas  
Rageth Ladina  
Renold Ursula  
Sritharan Aranya

CES Studien Nr. 5, August 2020

# Inhaltsverzeichnis

<b>Danksagung</b>	<b>3</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>3</b>
<b>Executive Summary</b>	<b>4</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>9</b>
1.1 Hintergrund und Fragestellungen	9
1.2 Befragung und Datenerhebung	10
<b>2 Wer sind die Befragten?</b>	<b>12</b>
2.1 Persönliche Charakteristiken	12
2.2 Beschäftigungssituation und Arbeitgeber	13
2.3 Abgeschlossene Aus- und Weiterbildungen	14
2.3.1 Erste abgeschlossene Ausbildung	14
2.3.2 Weitere abgeschlossene Ausbildungen	18
2.3.3 Nicht-formale Weiterbildungen	19
<b>3 Derzeitige und geplante Ausbildungen</b>	<b>22</b>
<b>4 Entscheidungsprozess</b>	<b>24</b>
<b>5 Gründe und Hindernisse</b>	<b>27</b>
<b>7 Informationsstand</b>	<b>30</b>
7.1 Subjektive Einschätzung und Informationsquellen	30
7.2 Objektive Einschätzung des Informationsstandes	35
7.2.1 Geschätzter Lohnzuwachs	35
7.2.2 Zulassungsbedingungen	41
<b>8 Schlussfolgerungen</b>	<b>48</b>
<b>9 Quellenverzeichnis</b>	<b>50</b>
<b>10 Anhang</b>	<b>51</b>
Informationen zu den Autorinnen und Autoren	55

# Danksagung

Wir danken an dieser Stelle dem gesamten Team von professional.ch (Yousty AG) für die konstruktive Zusammenarbeit und Unterstützung. Ein besonderer Dank gilt Urs Casty, Domenica Mauch, Natascha Alibrandi und Christian Hagmann für die Rückmeldungen zum Fragebogen sowie die Unterstützung bei der Verbreitung in den sozialen Medien und bei Berufsbildnern und Berufsbildnerinnen.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Persönliche Merkmale der Befragten .....	12
Abbildung 2: Erste abgeschlossene Berufslehre nach inhaltlicher Ausrichtung .....	15
Abbildung 3: Zufriedenheit mit der Berufslehre .....	17
Abbildung 4: Berufslehre als Grundlage für die weitere Karriere .....	18
Abbildung 5: Abschlüsse seit der Berufslehre nach Bildungskategorien .....	19
Abbildung 6: Abgeschlossene oder laufende, nicht-formale Weiterbildungen .....	20
Abbildung 7: Anteile der Befragten, die eine Ausbildung machen oder planen .....	22
Abbildung 8: Art der aktuellen oder geplanten Ausbildungen .....	23
Abbildung 9: Dauer des Entscheidungsprozesses zur Ausbildungswahl .....	24
Abbildung 10: Belastung durch den Entscheidungsprozess .....	25
Abbildung 11: Gründe für die Ausbildungswahl .....	27
Abbildung 12: Hindernisse bei der Ausbildungswahl .....	28
Abbildung 13: Informationsstand zu verschiedenen Ausbildungen .....	31
Abbildung 14: Schwierigkeitsgrad der Informationssuche zu verschiedenen Ausbildungen .....	32
Abbildung 15: Bei der Ausbildungswahl genutzte Informationsquellen .....	33
Abbildung 16: Bei der Ausbildungswahl genutzte Informationsquellen nach Altersgruppen .....	34
Abbildung 17: Schätzungen der monatlichen Löhne von Absolvent*innen .....	35
Abbildung 18: Geschätzte Absolvent*innen-Löhne differenziert nach Altersgruppen .....	36
Abbildung 19: Geschätzte Lohnunterschiede differenziert nach Altersgruppen .....	37
Abbildung 20: Geschätzte Lohnunterschiede differenziert nach Geschlecht .....	38
Abbildung 21: Geschätzte Lohnunterschiede differenziert nach Bildungshintergrund der Eltern .....	39
Abbildung 22: Geschätzte Lohnunterschiede differenziert nach aktueller/geplanter Ausbildung .....	40
Abbildung 23: Einschätzungen zur Zulassung zu verschiedenen Ausbildungen .....	41
Abbildung 24: Tatsächliche Zulassung zu verschiedenen Ausbildungen .....	42
Abbildung 25: Erreichte Punkte im «Zulassungsbedingungen-Test» .....	43
Abbildung 26: Durchschnittspunktzahl im «Zulassungsbedingungen-Test» nach Gruppen .....	44
Abbildung 27: Über- und Unterschätzung der Zulassungen nach Gruppen .....	45

# Executive Summary

Der vorliegende Bericht untersucht in der Deutschschweiz das **Ausbildungsverhalten von jungen Erwachsenen**, welche ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder ein Eidgenössisches Berufsattest (EBA) abgeschlossen haben. Dank der Kooperation mit der Plattform für junge Fachkräfte professional.ch (Yousty AG) haben zwischen September 2019 und Januar 2020 **539 Personen** zwischen 18 und 35 Jahren Fragen zu verschiedensten Aspekten ihres Ausbildungsverhalten beantwortet.

## Profil der Befragten

Die Befragten umfassen zu zwei Drittel **Frauen**, nur ein Drittel sind Männer. Zudem sind knapp 60% **zwischen 18 und 23 Jahren** alt, während nur 11% über 30 Jahre alt sind. Die Mehrheit der Befragten (94%) hat die erste Ausbildung mit einem **EFZ** abgeschlossen, während nur 6% ein EBA gemacht haben. Zudem haben 22% der Befragten während der Berufslehre bereits die **Berufsmaturität** absolviert, 8% haben dies später nachgeholt. Die Befragten sind insgesamt **zufrieden mit ihrer Berufslehre**, wobei die Männer etwas zufriedener sind als die Frauen. Auch die 30- bis 35-jährigen Befragten sind zufriedener mit ihrer ersten abgeschlossenen Ausbildung als die 18- bis 29-Jährigen. Zudem war die Berufslehre eine gute Grundlage für die berufliche Karriere der Befragten.

17% der Befragten haben bereits einen Abschluss der **höheren Berufsbildung** (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung oder Höhere Fachschule). 7% der Befragten haben einen Hochschulabschluss und 9% noch eine weitere Ausbildung auf der Sekundarstufe II absolviert. 34% der Befragten machen zurzeit ein **Sprachdiplom** oder haben diese bereits erworben, während andere nicht-formale Weiterbildungen weniger häufig vorkommen. Die Befragten haben im Durchschnitt bereits **4 Jahre Berufserfahrung** und sind mit einem Pensum von 90% angestellt. Sie arbeiten zu jeweils rund einem Drittel in Grossunternehmen (mehr als 250 Mitarbeitende), in mittelgrossen Unternehmen (50-249 Mitarbeitende) und in Klein- bzw. Kleinstunternehmen (weniger als 50 Mitarbeitende). 35% der Befragten haben bereits Vorgesetztenfunktion.

## Derzeitige und geplante Ausbildungen

Der zentrale Aspekt der Befragung besteht darin, die Entscheidungsprozesse der jungen Erwachsenen hinsichtlich ihres Ausbildungsverhaltens aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Um dabei möglichst genaue Informationen erheben zu können, analysiert dieser Bericht diejenigen Ausbildungen, welche von den Befragten zum Zeitpunkt der Befragung absolviert werden oder bereits für die Zukunft geplant sind. 62% der Befragten machen oder planen aktuell eine Ausbildung. Dabei entscheiden sich die Befragten am häufigsten für einen Bachelor oder Master an einer Fachhochschule (23%). Mit 16% wird am zweithäufigsten ein Diplom einer Höheren Fachschule angestrebt, darauf folgen die Berufsmaturität (14%) und die Berufsprüfung (12%).

## Entscheidungsprozess

Die Antworten zum **Entscheidungsprozess** zeigen, dass es im Durchschnitt fast **neun Monate** dauerte, bis sich die Befragten für die aktuelle oder geplante Ausbildung entschieden haben. Deutliche Unterschiede sind zwischen Frauen und Männern festzumachen: Während die Frauen fast zehn Monate für diese Entscheidung brauchten, brauchten die Männer nur etwa sieben Monate. Die Dauer des Entscheidungsprozesses nimmt auch mit dem Alter zu. Ob die Eltern der Befragten eine Tertiärbildung besitzen oder nicht, scheint jedoch keinen Einfluss darauf zu haben.

Dieser Entscheidungsprozess wird im Durchschnitt als **eher nicht bis mittel belastend** wahrgenommen. Auch hier macht sich ein Unterschied nach Geschlecht deutlich: Weibliche Befragte schätzen diesen Prozess im Durchschnitt als belastender ein als männliche Befragte. Für Befragte, von denen mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung besitzt, scheint die Entscheidung für eine Ausbildung auch belastender zu sein als für Befragte deren Eltern keine Tertiärbildung haben.

Im Allgemeinen zeigt sich, dass die wichtigsten **Gründe** für die Entscheidung für eine weitere Ausbildung auf intrinsischer Motivation basieren oder auf die Weiterentwicklung der persönlichen Karriere ausgerichtet sind. Entsprechend sind die beiden wichtigsten Gründe für die Aufnahme einer Ausbildung das persönliche Interesse am Bildungsinhalt und die besseren Karrierechancen. Eher wichtig sind zudem eine bessere Qualifikation für die derzeitige Stelle und die Vorbereitung auf ein neues Arbeitsumfeld. Einflüsse des Umfelds scheinen für die Befragten weniger wichtig zu sein.

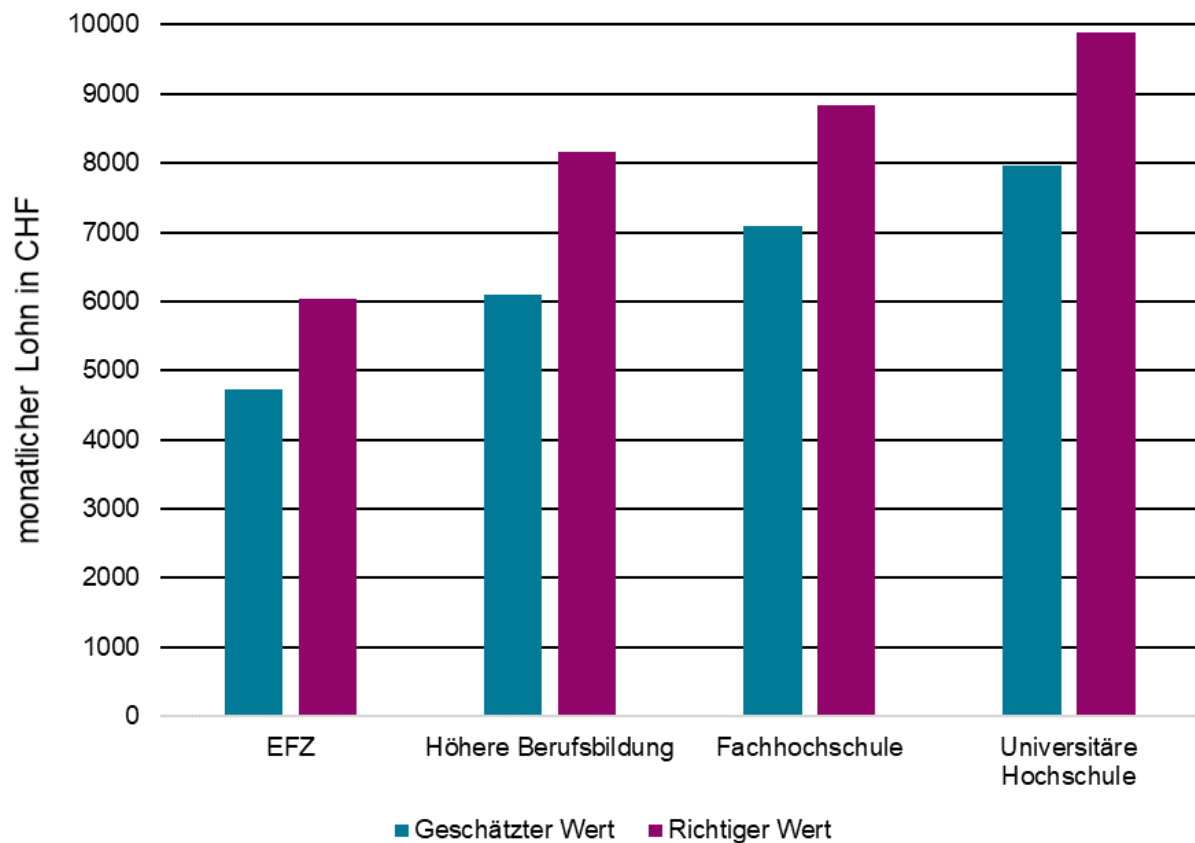
Für Befragte, die keine Ausbildung machen oder planen, besteht das wichtigste **Hindernis** darin, dass sie die richtigen Informationen nicht gefunden haben. Die Distanz zwischen Ausbildungs-, Wohn- und Arbeitsort spielt auch eine entscheidende Rolle. Zudem ist die Vereinbarkeit mit der Familie sowie deren emotionale Unterstützung ebenfalls ein gewichtiges Hindernis.

### Informationsstand

Der lange Entscheidungsprozess und die hohe Bedeutung der Informationssuche werfen die Frage auf, wie gut die jungen Erwachsenen **über die Ausbildungsmöglichkeiten informiert sind** und welche Quellen bei der Informationssuche genutzt werden. Die Selbsteinschätzungen der Befragten zum Informationsstand sind relativ optimistisch. Im Schnitt geben sie an, dass sie mittel bis gut informiert sind über verschiedene Abschlüsse. Hierbei sind nicht sonderlich grosse Unterschiede zwischen den Gruppen von Befragten festzustellen. Jedoch betrachten sich diejenigen Befragten, welche aktuell eine Ausbildung machen oder planen, als etwas besser informiert als die anderen Befragten.

Allerdings könnten diese subjektiven Einschätzungen trügerisch sein. Um dies herauszufinden, werden zusätzlich **zwei objektive Indikatoren zum Informationsstand** der Befragten analysiert. Der erste Indikator erhebt, **wie genau die Befragten die Löhne von verschiedenen Absolventen und Absolventinnen einschätzen können**. Die Ergebnisse in Abbildung E1 zeigen, dass die Befragten den Durchschnittslohn einer Person mit einem abgeschlossenen EFZ unterschätzen. Dies hängt damit zusammen, dass die Befragten relativ jung sind. Die Abbildung zeigt zudem, dass der Unterschied für die Tertiärausbildungen (Höhere Berufsbildung, Fachhochschule oder universitäre Hochschule) substantiell grösser sind. Folglich unterschätzen die Befragten den Lohnunterschied zwischen Personen mit einem EFZ und solchen mit einer Tertiärausbildung substantiell. Die Fehleinschätzungen sind am grössten bei den Löhnen von Absolventen und Absolventinnen einer höheren Berufsbildung; sie sind etwas kleiner für ein universitäres Hochschulstudium und am kleinsten für Fachhochschulen. Diese Fehleinschätzungen sind wichtig, da der erwartete Lohnzuwachs eine zentrale Rolle dabei spielt, ob und welche Ausbildung jemand machen will.

Abbildung E1: Geschätzte monatliche Löhne von Absolvent\*innen verschiedener Bildungsabschlüsse



Diese Abbildung zeigt, wie hoch die Befragten den monatlichen Lohn von Personen mit verschiedenen Bildungsabschlüssen einschätzen im Vergleich zu den realen Werten gemäss BFS (2018). Höhere Berufsbildung beinhaltet Berufsprüfungen, Höhere Fachprüfungen und Höhere Fachschulen; universitäre Hochschulen umfassen die Universitäten, die pädagogischen Hochschulen und die Eidg. Technischen Hochschulen. N=516.

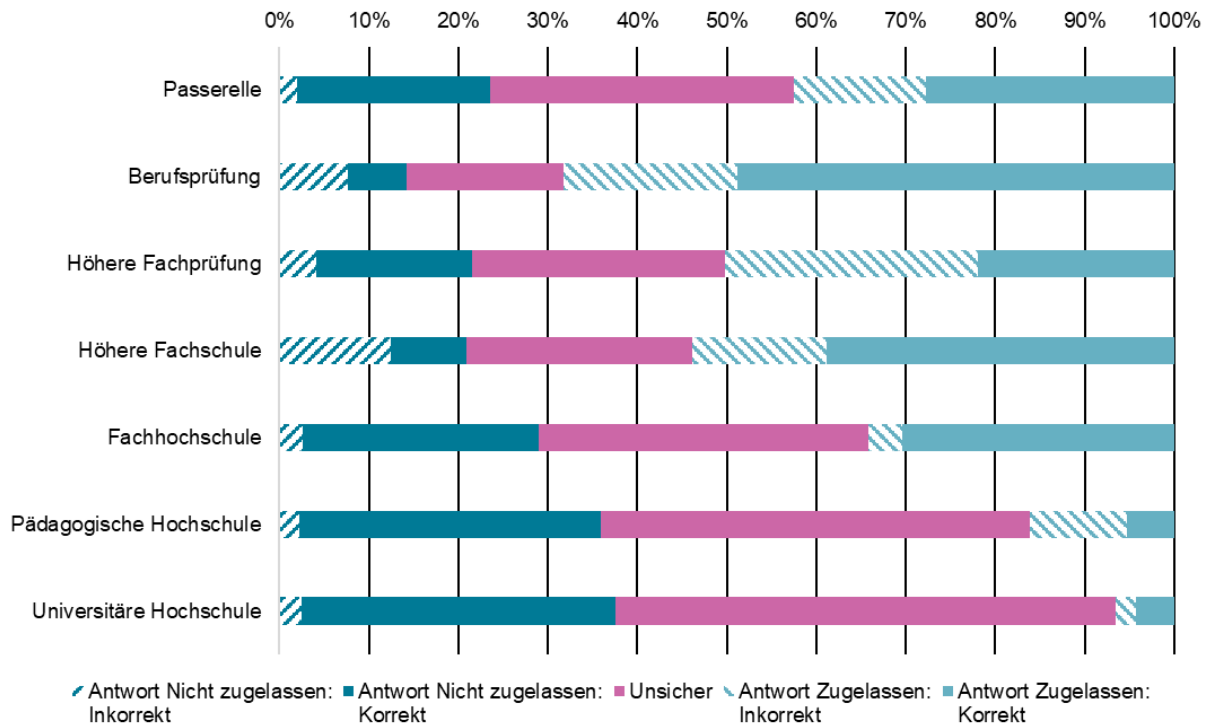
Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Befragten den durchschnittlichen Lohn einer Person mit einem EFZ unterschätzen, da der geschätzte Wert (blauer Balken) weniger hoch ist als der richtige Wert (violetter Balken). Die anderen Balken zeigen, dass der Unterschied zwischen dem geschätzten und richtigen Wert für die Tertiärausbildungen noch grösser ist. Folglich unterschätzen die Befragten den Lohnzuwachs mit einer Tertiärbildung im Vergleich zu einem EFZ.

Die befragten Frauen können die Löhne der Absolventen und Absolventinnen besser einschätzen als die Männer, während das Alter und die Tatsache, ob jemand aktuell eine Ausbildung macht oder plant, keine Rolle spielen. Befragte, deren Eltern eine Tertiärbildung aufweisen, sind besser informiert in Bezug auf die Löhne von Absolventen und Absolventinnen einer Fachhochschule und einer universitären Hochschule, aber nicht in Bezug auf diejenigen der höheren Berufsbildung.

Der zweite objektive Indikator testet das **Wissen der Befragten darüber, ob sie zum Befragungszeitpunkt ohne weitere Auflagen für die verschiedenen weiteren Ausbildungen zugelassen sind oder nicht**. Die Ergebnisse in Abbildung E2 zeigen, dass auch diesbezüglich ein substantielles Informationsdefizit besteht. Dieses erkennt man erstens an den hohen Anteilen der Befragten, die unsicher sind bezüglich ihrer Erfüllung der Zulassungsvoraussetzungen. Besonders hoch ist dieser Anteil bei Ausbildungen, die eine gymnasiale Maturität verlangen. Zweitens ist der Anteil an falschen Antworten betref-

find Zulassungsvoraussetzungen beträchtlich. Dabei überschätzen die Befragten tendenziell ihre Möglichkeiten, was die Zulassung zu weiteren Bildungsgängen betrifft. Am besten können die Befragten ihre Zulassung zur Fachhochschule einschätzen, während sie über die Zulassungsbedingungen zu den Ausbildungen der höheren Berufsbildung eher schlecht informiert sind.

Abbildung E2: Einschätzungen der Befragten zur Zulassung zu verschiedenen Ausbildungen



Diese Abbildung zeigt die Antworten der Befragten auf die Frage, ob sie für die verschiedenen Ausbildungen zugelassen sind. Die zur Auswahl stehenden Antwortmöglichkeiten waren «Nein» (dunkelblau), «Unsicher» (rosa) und «Ja» (hellblau). Für die Antworten «Ja» und «Nein» ist zudem ausgewiesen, ob diese Einschätzung inkorrekt (schraffiert) oder korrekt (ausgemalt) ist. N~560.

Die Abbildung zeigt zum Beispiel, dass 34% der Befragten nicht wissen, ob sie zu der Passerelle zugelassen sind (rosa Balkenteil). Nur wenige der Befragten, welche nicht glauben, dass sie zu der Passerelle zugelassen sind, liegen damit falsch (schraffierter, dunkelblauer Balkenteil). Hingegen nehmen 15% der Befragten fälschlicherweise an, dass sie zu der Passerelle zugelassen sind (schraffierter, hellblauer Balkenteil). Hingegen liegen fast 30% der Befragten richtig damit, dass sie die Zulassungsbedingungen für die Passerelle erfüllen (hellblauer Balkenteil).

Überdurchschnittlich gut informiert über die Zulassungsbedingungen sind die 24- bis 35-Jährigen sowie Befragte, deren Eltern keinen Tertiärabschluss haben. Die jüngeren Befragten und Befragte mit Eltern mit einem Tertiärabschluss haben eine stärkere Tendenz dazu, ihre aktuellen Möglichkeiten bezüglich Zulassung zu weiteren Bildungsgängen zu überschätzen.

Zusätzlich haben die Befragten angegeben, wie sie sich über verschiedene Ausbildungen informieren. Wenig überraschend ist das Internet die wichtigste **Informationsquelle**. Für die Befragten wichtig sind zudem **Informationsveranstaltungen** von Schulen und Hochschulen sowie Informationsmaterialien. Ebenfalls von Bedeutung sind Auskünfte von Personen im Umfeld, wie der Familie oder Arbeitskollegen und -kolleginnen. Traditionelle Medien – wie Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, Fernseher oder das Radio – aber auch soziale Medien sind weniger wichtige Informationsquellen für die Befragten.



### Zusammenfassung, Grenzen der Untersuchung und Schlussfolgerungen

Insgesamt scheinen sich die jungen Erwachsenen mit Berufslehraabschluss für weitere Ausbildungen zu interessieren, ein Grossteil hat bereits eine absolviert, macht dies aktuell oder plant es zumindest für die Zukunft. Den Entscheidungsprozess nehmen sie dabei nicht als besonders belastend wahr, lassen sich dabei aber Zeit. Dementsprechend fühlen sich die Befragten auch mittel bis gut informiert über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten. Analysiert man aber ihr Wissen über die Löhne von Absolventen und Absolventinnen verschiedener Ausbildungen und über deren Zulassungsbedingungen, sieht das Bild weniger positiv aus. **Es zeigt sich, dass die Befragten den Lohnzuwachs durch eine Tertiärbildung tendenziell unterschätzen und dass dies besonders stark auf die höhere Berufsbildung zutrifft.**

Dieses Ergebnis ist insofern relevant, als **dass diese Fehleinschätzungen die Befragten möglicherweise davon abhalten, eine solche Ausbildung in Angriff zu nehmen.** Hinzu kommt, dass die Befragten weniger gut einschätzen können, ob sie für eine bestimmte weitere Ausbildung zugelassen sind oder nicht. Viele sind unsicher oder überschätzen ihre Möglichkeiten. Auch dies ist ein mögliches Hindernis bei der Wahl bestimmter Ausbildungen. Dabei wissen die Befragten besser Bescheid über die Zulassungsbedingungen bei den Fachhochschulen als bei der höheren Berufsbildung. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass bei den Höheren Fachschulen, Berufsprüfungen und Höheren Fachprüfungen die Zulassungsbedingungen zwischen den einzelnen Ausbildungen variieren und deshalb komplizierter sind als bei den Fachhochschulen und universitären Hochschulen. **Hierzu besteht also durchaus noch Potenzial für weitere Informationsvermittlung und Sensibilisierung im Hinblick auf die vielfältigen und komplexen Möglichkeiten des Schweizer Bildungssystems.**

Diese Ergebnisse zum Informationsstand von jungen Erwachsenen mit Berufslehraabschluss betreffend Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten geben ein erstes Bild zum möglichen Handlungsbedarf seitens der Bildungspolitik. Auch wenn die in der Studie verwendete Stichprobe der Befragten nicht als repräsentativ für die gesamte Alterskohorte bezeichnet werden kann, so können dennoch erste Schlussfolgerungen gezogen werden.

Gemäss Art. 61a, Abs. 3 der Schweizer Bundesverfassung setzen sich Bund und Kantone bei der Erfüllung ihrer Aufgaben dafür ein, dass allgemeinbildende und berufsbezogene Bildungswege eine gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung finden. In diesem Sinne wäre es empfehlenswert, junge Erwachsene besser über die Karrieremöglichkeiten mit berufsbezogenen höheren Bildungswegen zu informieren. Des Weiteren reicht es nicht, nur über die Vielzahl der weiterführenden Bildungsmöglichkeiten zu orientieren, sondern auch die Erwartungskongruenz zwischen notwendigen und vorhandenen Zulassungsvoraussetzungen sollte stärker thematisiert werden.

# 1 Einleitung

## 1.1 Hintergrund und Fragestellungen

In der Schweiz haben junge Erwachsene nach Abschluss der Sekundarstufe II verschiedene Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Auswahl. Mehr denn je wird von den Nachwuchskräften erwartet, dass sie sich dem Prinzip des sogenannten «lebenslangen Lernens» annehmen. Dies ist auch im jüngsten Berufsbildungsgesetz geregelt. Demnach muss die berufliche Grundbildung «(...) insbesondere die Vermittlung und den Erwerb: (...) d) der Fähigkeit und der Bereitschaft zum lebenslangen Lernen sowie zum selbstständigen Urteilen und Entscheiden» umfassen (BBG 2004, Art. 15, Abs. 2, Lit. d). Gemäss einem kürzlich erschienenen Bericht des Bundesamtes für Statistik ist ein Viertel der jungen Erwachsenen fünf Jahre nach dem Abschluss der Berufslehre in einem höher qualifizierten Beruf tätig ( BFS, 2020). Für viele Jugendliche bedeutet dies, dass sie sich bereits nach Abschluss der Sekundarstufe II um die nächsten Aus- und Weiterbildungen bemühen. Während 21% eine weitere Ausbildung auf der Sekundarstufe II machen (z.B. Berufsmaturität oder zweites EFZ), streben 46% einen Abschluss auf Tertiärstufe, also höhere Berufsbildung oder Hochschule, an (ebd.).

Die Übergänge der Absolventen/innen nach der Sekundarstufe II sind sehr komplex. Während die einen direkt eine weiterführende Bildung anfangen und somit im Bildungssystem bleiben, treten andere direkt in den Arbeitsmarkt ein oder beginnen eine berufsbegleitende Bildung ( BFS, 2018a). Diese BFS-Studie untersucht einerseits, wie die verschiedenen Wege nach der Sekundarstufe II aussehen. Andererseits untersucht sie, welche Faktoren bei der Entscheidungsfindung bezüglich einer weiterführenden Bildung relevant sind. Für diese Studie stehen die Absolventen/innen eines Eidgenössischen Berufssattestes (EBA) oder eines Eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses (EFZ) im Fokus. Während Personen mit einer gymnasialen Maturität überwiegend in eine Hochschule eintreten, sehen die Bildungswege von ehemaligen Berufslernenden weniger einheitlich aus.

Der Hauptfokus dieses Berichts liegt auf einer **Analyse der Einflussfaktoren der Bildungsentscheidungen** der 18- bis 35-jährigen nach Abschluss eines EBA oder EFZ. Dieser Fokus kann in verschiedene Fragestellungen differenziert werden:

- Welche Faktoren beeinflussen die Entscheidung für eine weiterführende Bildung?
- Wie lange dauert der Entscheidungsprozess?
- Wie gut sind die ehemaligen Berufslernenden über ihre Entscheidungsmöglichkeiten informiert?
- Wie informieren sich die ehemaligen Berufslernenden über mögliche weiterführende Bildungen?

Der Prozess der **Entscheidungsfindung** soll in diesem Bericht im Zentrum stehen. Es interessiert uns, wie lange junge Erwachsene brauchen, um eine Entscheidung bezüglich weiterführenden formalen Ausbildungen zu treffen und wie sie diesen Entscheidungsprozess wahrnehmen. Zudem ist es von Bedeutung, wie gut sie über verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten informiert sind, welche Informationsquellen sie nutzen bzw. wie schwierig sie es finden, zu geeigneten Information zu kommen.

## 1.2 Befragung und Datenerhebung

Eine Herausforderung bei der Befragung von 18- bis 35-Jährigen besteht darin, dass sich die Befragten in unterschiedlichen Phasen der Entscheidungsfindung bezüglich weiterführender Aus- und Weiterbildungen befinden. Zudem unterscheiden sich die Befragten **betreffend den ersten Bildungsabschluss** nach der obligatorischen Schule: Befragte mit einem EBA oder einem EFZ sowie mit oder ohne Berufsmaturität haben unterschiedliche Entscheidungsmöglichkeiten. Folglich erfasst die Befragung in einem ersten Schritt die erste abgeschlossene Bildung der Befragten nach der obligatorischen Schule.

Befragte unterscheiden sich zudem in Bezug auf die **seit dem EBA/EFZ abgeschlossenen Aus- und Weiterbildungen sowie ihre Berufserfahrung**. Dies beeinflusst ebenfalls die Bildungsentscheidung, da die Erfahrungen mit den bereits abgeschlossenen Aus- und Weiterbildungen einen Einfluss auf den nächsten Bildungsentscheid haben können. Dies ist insbesondere für die Berufsmaturität und die Passerelle der Fall, welche Zugang zu Fachhochschulen respektive zu den Universitären Hochschulen ermöglichen. Zudem ist der Zugang zu einer Höheren Fachprüfung nach abgeschlossener beruflicher Grundbildung durch Zulassungsvoraussetzungen betreffend Anzahl Berufsjahre beziehungsweise qualifizierter Praxis geregelt. Dies zeigt zudem, dass die berufsspezifische Berufserfahrung nach dem EBA/EFZ die zur Verfügung stehenden Bildungsmöglichkeiten ebenfalls beeinflusst. Deshalb erfasst die Befragung in einem zweiten Schritt der seit der beruflichen Grundbildung abgeschlossenen Aus- und Weiterbildungen wie auch die Berufserfahrung.

Eine weitere Dimension, in welcher sich die Befragten unterscheiden, ist die **aktuelle Phase im Entscheidungsprozess und Bildungssituation**, also ob sich die Befragten zum Zeitpunkt der Befragung in einer Ausbildung befinden, eine Ausbildung planen, oder überhaupt eine Ausbildung in Erwägung ziehen. Hierbei sind nur die formalen Ausbildungen von Interesse. Deshalb erfasst die Befragung in einem dritten Schritt die aktuelle Bildungssituation der Befragten. Zuerst wird dabei erhoben, ob sich die Befragten gegenwärtig in einer Ausbildung befinden. Wenn dies zutrifft, beziehen sich die Fragen zum Entscheidungsprozess auf diese gegenwärtige Ausbildung. Wenn dies nicht der Fall ist, stellt sich die Frage, ob eine solche geplant ist oder jemals ins Erwägung gezogen wurde. Falls dies zutrifft, beziehen sich die Fragen zum Entscheidungsprozess auf diese geplante oder in Erwägung gezogene Ausbildungen. Wenn keine Ausbildung geplant ist oder in Betracht gezogen wurde, verzichtet die Befragung auf die Erhebung des Entscheidungsprozesses. Falls eine Ausbildung geplant wird, werden noch die Gründe für den Entscheid für die Ausbildung erhoben.

Neben den bereits erwähnten Fragen zur Bildung und zum Entscheidungsprozess, erfasst der Fragebogen Informationen zum Informationsstand und zur Informationssuche sowie zur familiären Situation, Erwerbstätigkeit, Familie, Freundeskreis und persönlichen Charakteristiken.

Für die Erhebung der Ausbildungen wurde jeweils die folgende Liste verwendet:

- Gymnasiale Maturität
- Diplom-/ Fachmittel-/ Fachmaturitätsschule
- Zusätzliches EBA/EFZ
- Berufsmaturität
- Passerelle
- Eidgenössischer Fachausweis (Berufsprüfung)
- Eidgenössisches Diplom (Höhere Fachprüfung)
- Diplom Höhere Fachschule
- Bachelor/Master Fachhochschule
- Bachelor/Master Pädagogische Hochschule
- Bachelor/Master Universitäre Hochschule

Diese Liste (in dieser oder leicht abgeänderter Form) wurde durchgehend verwendet, beispielsweise um die aktuellen oder geplanten Ausbildungen angeben zu können (s. Kapitel 3), die höchste Bildung der Eltern zu erfassen oder um die Zulassungsbedingungen zu diesen Ausbildungen (s. Kapitel 6) zu definieren.

### **Datenerhebung**

Die Befragung wurde schweizweit zwischen August 2019 und Januar 2020 online auf Deutsch durchgeführt. Dabei wurden durch die Lehrstellenplattform Yousty Privatpersonen via E-Mail (Adressen aus firmeneigener Datenbank) und soziale Medien kontaktiert. Des Weiteren hat Yousty den Link zur Befragung an in ihrer Datenbank registrierte Berufsbildner und Berufsbildnerinnen geschickt, so dass diese die Befragung an ehemalige Berufslernende weiterleiten konnten.

Bei der Datenerhebung ist zu beachten, dass diese nicht auf einer zufälligen Stichprobe beruht. Zudem kann sich das Antwortverhalten zwischen verschiedenen Personen unterscheiden. Aus diesen Gründen können die gewonnen Erkenntnisse eine wichtige erste Einschätzung ergeben, aber weiterführende Untersuchungen sind notwendig, will man zu einem repräsentativen Bild kommen.

### **Stichprobe**

Insgesamt haben 717 Personen die erste Frage beantwortet. Die Fragen zu den persönlichen Merkmalen am Ende des Fragebogens wurden von 539 Personen beantwortet. Für die Interpretation der Resultate ist zudem zu beachten, dass nicht alle Gruppen von Jugendlichen eine hohe Anzahl Beobachtungen aufweisen. Beispielsweise gibt es sehr wenige Beobachtungen für die beiden Gruppen mit einer Berufslehre mit Ausrichtung «Natur, Landschaft und Lebensmittel» und mit «Gesundheit und Soziales». Ebenfalls weist die Variable Geschlecht viele fehlende Werte auf, was möglicherweise ein Grund ist für das grosse Ungleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Befragten. Dadurch, dass die Befragung insbesondere durch die sozialen Medien in Umlauf gebracht wurden, sind jüngere Befragte ebenfalls überrepräsentiert.

## 2 Wer sind die Befragten?

In diesem Kapitel werden die Befragten vorgestellt. In Abbildung 1 werden dazu einige Charakteristiken wie Geschlecht, Alter und Angaben zur Beschäftigungssituation genauer betrachtet. Darüber hinaus werden diese Merkmale in der Stichprobe mit der Grundgesamtheit verglichen um Aussagen über die Repräsentativität machen zu können.

Abbildung 1: Persönliche Merkmale der Befragten

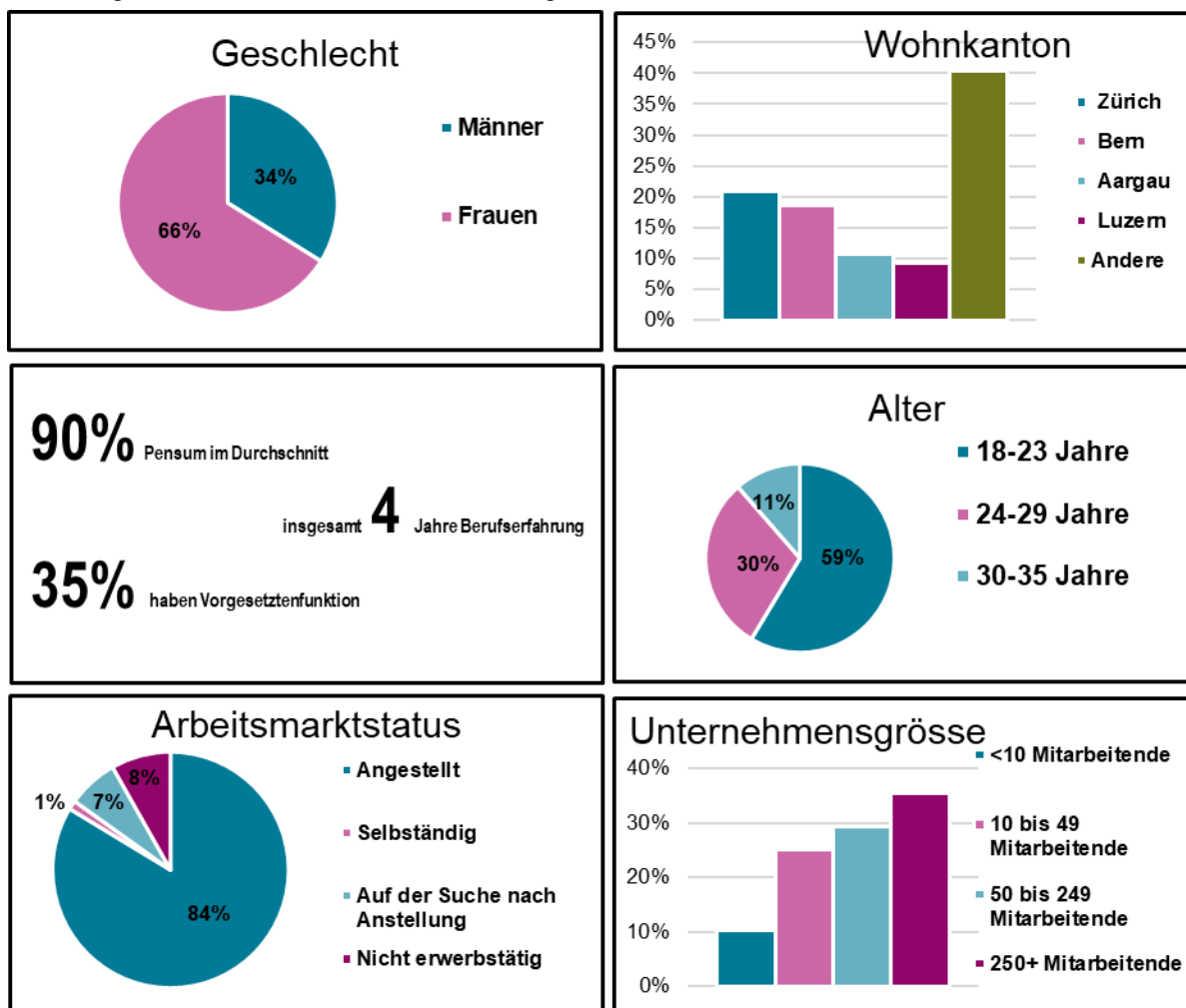


Abbildung 1 zeigt die persönlichen Merkmale der Befragten. N für Geschlecht=555, für Wohnkanton=539, für Pensum im Durchschnitt=463, für Berufserfahrung insgesamt=526, für Vorgesetztenfunktion=478, für Altersgruppen=824, für Erwerbstätigkeit=563, für Firmengrösse=469, für Anzahl Mitarbeitende=469.

### 2.1 Persönliche Charakteristiken

Die Befragten sind im Durchschnitt **24 Jahre** alt. Obwohl die Altersspanne für die Teilnahme an der Befragung auf 18 bis 35 Jahre gesetzt wurde, haben hauptsächlich Personen unter dreissig Jahren an der Befragung teilgenommen (89%). Davon ist die Mehrheit höchstens 23 Jahre alt. Somit sind insgesamt 11% der Befragten zwischen 30 und 35 Jahre alt.

Einige Resultate nach Geschlecht differenziert dargestellt, diese müssen jedoch mit Vorsicht interpretiert werden, da bezüglich des **Geschlechts** ein relativ grosses Ungleichgewicht besteht: Zweidrittel der Befragten sind Frauen, nur ein Drittel sind Männer. Hier ist wichtig anzumerken, dass die Fragen nach

den persönlichen Merkmalen (abgesehen vom Alter, welches als Filtervariable obligatorisch war) hinten im Fragebogen auftauchten. Das kann ein Grund dafür sein, dass die Variable zum Geschlecht viele fehlende Werte auf (33% non-response). Ein Vergleich mit offiziellen Statistiken für Charakteristiken von Lernenden zeigt, dass sich der Frauenanteil in der Befragung vom Anteil in der Bevölkerung stark unterscheidet. Im Vergleichsjahr 2016/2017<sup>1</sup> waren 58% der Personen in einer beruflichen Grundbildung in der gesamten Schweiz männlich und somit nur 42% weiblich BFS, 2017. In der Stichprobe dieser Befragung sind somit Frauen überrepräsentiert im Vergleich zur Grundgesamtheit der Berufslernenden in der Schweiz.

60% der Befragten sind in den **Kantonen** Zürich (21%), Bern (19%), Aargau (11%) oder Luzern (9%) wohnhaft, die übrigen 40% verteilen sich ungleich auf andere Kantone, wobei St. Gallen noch den grössten Anteil aufweist (9%). Der Anteil Berufslernender ist in der Deutschschweiz ebenfalls in den Kantonen Zürich (26%), Bern (19%), Luzern (9%), Aargau (10%) und St. Gallen (11%) am höchsten (BFS, 2017). Folglich scheint die Befragung die Verteilung der Anteil Berufslernender in der Deutschschweiz weitgehend widerzuspiegeln.

Mit 91% ist die überwiegende Mehrheit der Befragten **in der Schweiz geboren**. Dieser Anteil ist bei den Befragten höher als bei den Berufslernenden in den Jahren 2016/2017 (80%) (BFS, 2017). Von den Befragten geben 7% ein anderes Geburtsland an als die Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien oder Österreich. Damit sind lediglich zwei Prozent der Befragten in einem Nachbarsland der Schweiz geboren.

Daneben wurden auch Fragen zur **Wohnsituation** gestellt. Mit 51% ist mehr als die Hälfte der Befragten noch bei den Eltern wohnhaft. 22% leben mit dem Partner/der Partnerin zusammen, 14% wohnen alleine und 13% leben mit anderen Erwachsenen in einem Haushalt. Nur 5% der Befragten leben mit mindestens einem Kind.

Als weiteres persönliches Merkmal interessiert uns der **Bildungshintergrund der Eltern**. So haben die Befragten die höchste abgeschlossene Ausbildung beider Elternteile angegeben. Die Mütter haben am häufigsten ein EBA oder EFZ als höchste abgeschlossene Ausbildung erlangt (40% der Befragten). Danach folgen die obligatorische Schule (14%) und die Berufsprüfung (8%). Bei den Vätern wurde ebenfalls das EBA oder EFZ als häufigster höchster Bildungsabschluss angegeben (30%). An zweiter Stelle folgt die Berufsprüfung und die obligatorische Schule (je 11%), danach die Höhere Fachprüfung und Fachhochschulen (je 9%). 58% der Befragten haben mindestens einen Elternteil, welcher die höchste Ausbildung auf Tertiärstufe abgeschlossen hat. Dieses Merkmal – ob mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung hat oder nicht – wird im Verlauf dieses Berichtes immer wieder aufgegriffen.

## 2.2 Beschäftigungssituation und Arbeitgeber

Neben der Ausbildungssituation wurde auch die momentane **Beschäftigungssituation** der Befragten erfasst. Diese Fragen machen den letzten Teil der Befragung aus, weshalb auch hier relativ viele Werte fehlen. Von den 563 Personen, welche die Frage zur Erwerbstätigkeit beantwortet haben, sind 84% angestellt und 15% sind entweder auf Stellensuche oder geben an, dass sie nicht erwerbstätig sind. Somit ist nur ein Prozent der Befragten selbständig. Im Durchschnitt arbeiten die Befragten mit einem 90%-Pensum. Die Mehrheit (70%) ist vollzeiterwerbstätig, 11% hat ein 80%-Pensum. Mit 35% hat nur eine Minderheit der Befragten eine Vorgesetztenfunktion inne.

<sup>1</sup> Die Befragten haben ihre erste abgeschlossene Ausbildung im Median im Jahr 2017 abgeschlossen, weshalb dieses Jahr als Vergleichsgrundlage genommen wird.

Ergänzend hierzu sollten die Befragten auch **Angaben zum Unternehmen** machen, in welchem sie momentan angestellt sind. Was die Unternehmensgrösse betrifft, sind 36% in einem grossen Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden beschäftigt. Unternehmen mit 50 bis 249 Mitarbeitenden stellen 29% der Befragten. 25% arbeiten in einem Unternehmen mit zehn bis 49 Mitarbeitern und 10% in einem Unternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitenden,

Die Befragten arbeiten in verschiedenen **Wirtschaftssektoren**. Der Sektor «Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen» macht mit 21% den grössten Anteil aus. Ebenfalls häufig vertreten sind die Sektoren «Verarbeitendes Gewerbe, Herstellung von Waren» (18%), «Sonstige Dienstleistungen» (15%), «Handel, Verkehr und Lagerei» (11%), «Baugewerbe» (10%), «Information und Kommunikation» (9%) und «Finanz- und Versicherungsdienstleistungen» (9%).

Darüber hinaus wurden die Befragten gebeten, Angaben zu ihrer **Berufserfahrung** seit dem Abschluss der beruflichen Grundbildung zu machen. Dabei sollten sie zwischen der Berufserfahrung insgesamt und der Berufserfahrung im aktuellen Beruf unterscheiden. Im Durchschnitt haben die Befragten 4 Jahre Berufserfahrung, wovon sie 3 Jahre im aktuellen Beruf erworben haben. Diese eher geringe Berufserfahrung erklärt sich durch das tiefe Durchschnittsalter der Befragten.

## 2.3 Abgeschlossene Aus- und Weiterbildungen

### 2.3.1 Erste abgeschlossene Ausbildung

Die Befragung bezieht sich auf Personen mit einer **Berufslehre (EFZ oder EBA) als erste abgeschlossene Ausbildung**. Da die Frage nach der beruflichen Grundbildung von allen beantwortet werden musste, liegen hierzu 791 Beobachtungen vor. Wir differenzieren die abgeschlossene Berufslehre weiter in drei Gruppen: Diejenigen Befragten, die ein **Eidgenössisches Berufsattest (EBA)** abgeschlossen haben, diejenigen, die ein **Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) ohne Berufsmaturität** abgeschlossen haben und diejenigen, die ein **EFZ mit Berufsmaturität** abgeschlossen haben.

Offizielle Einteilungen der verschiedenen Lehrberufe nach inhaltlicher Ausrichtung gibt es bereits. Das SBFI beispielsweise teilt die Lehrberufe in 35 Ausbildungsfelder ein.<sup>2</sup> Für aussagekräftige Analysen mussten wir jedoch eine Einteilung der Lehrberufe in gröbere Kategorien vornehmen, damit die Anzahl Beobachtungen pro Kategorie nicht zu klein ist. Die Berufsmaturität kennt fünf Ausrichtungen, welche inhaltlich fast alle Lehrberufe abdecken<sup>3</sup>. So haben wir für diesen Bericht die **Lehrberufe in die folgenden fünf Kategorien eingeteilt**:

- Technik, Architektur, Life Sciences
- Natur, Landschaft, Lebensmittel
- Wirtschaft und Dienstleistungen
- Gestaltung und Kunst
- Gesundheit und Soziales

<sup>2</sup> Siehe zum Beispiel das Berufsverzeichnis des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation und die Einteilung der Lehrberufe nach Ausbildungsfeld: <https://www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/grundbildungen> (aufgerufen am: 08.06.2020).

<sup>3</sup> Siehe <https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/maturitaet/berufsmaturitaet.html> (aufgerufen am: 08.06.2020).

Einige Lehrberufe, wie beispielsweise Coiffeur EFZ/Coiffeuse EFZ haben keine spezifische Berufsmaturrichtung. Diese haben wir der eher allgemeinen Kategorie **Wirtschaft und Dienstleistungen** zugeteilt. Ebenfalls dieser Kategorie zugeordnet wurden die Lehrberufe aus den Bereichen Hauswirtschaftliche Dienste (wie bspw. Fachmann/-frau Betriebsunterhalt), Gastgewerbe und Catering (wie bspw. Restaurationsfachmann/-frau), Sport sowie Verkehrsdienstleistungen (wie bspw. Logistiker/-in).

Diese Kategorien sind nur als **inhaltliche Ausrichtung der beruflichen Grundbildung** zu verstehen. Obschon die fünf Berufsmaturitätskategorien verwendet wurden, wurden alle Befragten diesen Kategorien zugeordnet – unabhängig davon, ob sie eine Berufsmaturität gemacht haben oder nicht. Diese Unterteilung wird im Verlaufe dieses Berichtes häufig vorgenommen, um die Resultate nach inhaltlicher Ausrichtung differenziert aufzuzeigen.

Abbildung 2 zeigt die Anteile der abgeschlossenen Berufslehren für die fünf Kategorien. Ebenfalls sind die Anteile nach EBA, EFZ ohne Berufsmaturität und EFZ mit Berufsmaturität ersichtlich.

Abbildung 2: Erste abgeschlossene Berufslehre nach inhaltlicher Ausrichtung

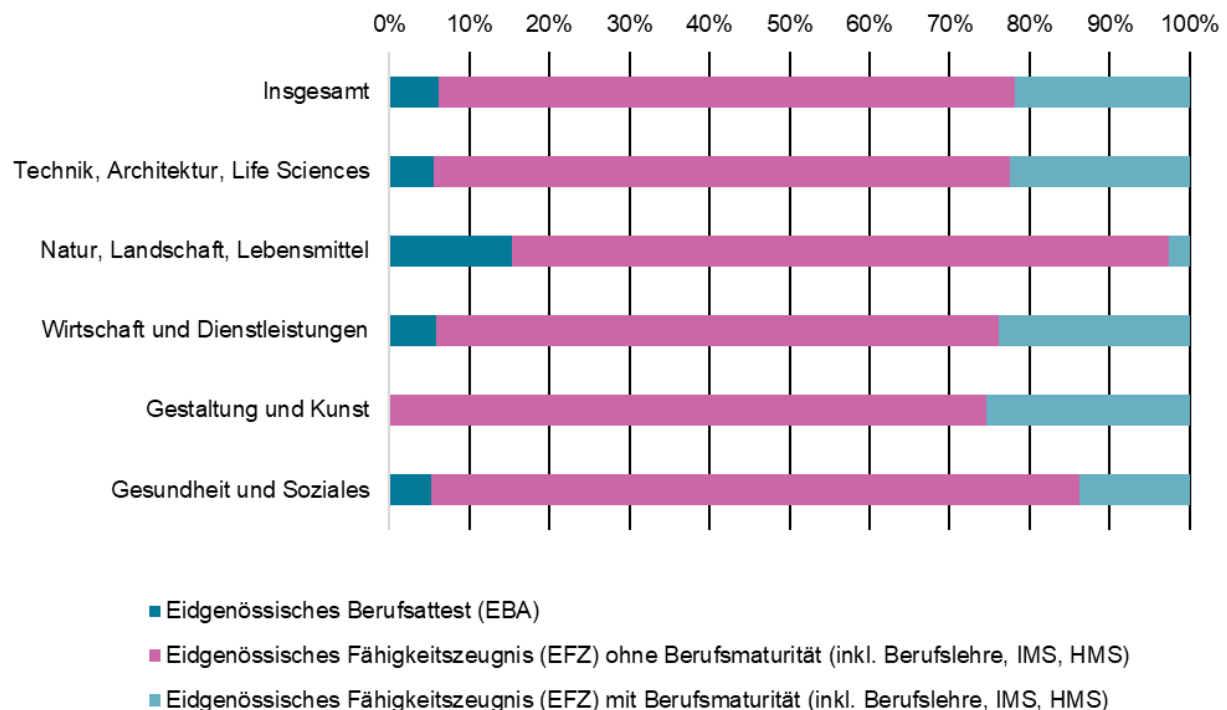


Abbildung 2 zeigt die ersten abgeschlossenen Ausbildungen (EBA und EFZ). Die Lehrberufe wurden anhand der fünf Berufsmaturkategorien gruppiert. Diese Zuordnung erfolgte nach der inhaltlichen Ausrichtung der Berufslehre und wurde selbst vorgenommen. N=756.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Mehrheit der Befragten ihre Berufslehre mit einem EFZ ohne Berufsmatur abgeschlossen haben. Dieser Anteil ist besonders hoch in der Kategorie «Natur, Landschaft, Lebensmittel».

Aus Abbildung 2 wird ersichtlich, dass die Mehrheit der Befragten (94%) die erste Ausbildung mit einem EFZ abgeschlossen hat. Lediglich 6% haben als erstes ein EBA gemacht. Ein Vergleich mit der Bevölkerung zeigt, dass der EBA-Anteil ungefähr dem Anteil Lernender in einem EBA in 2016/2017 entspricht (BFS, 2017).

Im Durchschnitt haben 22% der Befragten während der Berufslehre auch die **Berufsmaturität** gemacht. Dieser Anteil liegt höher als die 14% der Lernenden, welche 2016/2017 dabei waren, ein EFZ mit Berufsmaturität zu absolvieren (BFS, 2017). Folglich sind Personen, welche gleichzeitig mit dem EFZ eine Berufsmaturität abgeschlossen haben, in unserer Stichprobe überrepräsentiert.



Während in den Berufslehren mit Ausrichtung «Natur, Landschaft und Lebensmittel» ungefähr 15% ein **EBA** erlangt haben, sind es in den Ausrichtungen «Technik, Architektur und Life Sciences» sowie «Wirtschaft und Dienstleistungen» und «Gesundheit und Soziales» jeweils 6%. In der Ausrichtung «Gestaltung und Kunst» gibt es niemanden mit einem EBA, was jedoch daran liegt, dass in dieser Ausrichtung nur sehr wenige Beobachtungen vorliegen. Auch der Anteil derjenigen, welche die Berufslehre mit einer Berufsmaturität abgeschlossen haben, variiert von Ausrichtung zu Ausrichtung, wobei die Ausrichtung «Natur, Landschaft und Lebensmittel» den kleinsten Anteil aufweist (knapp 3%). Bei der Ausrichtung «Gesundheit und Soziales» machen diese Befragten 14% aus, bei «Technik, Architektur, Landschaft» sind es 22%, bei «Wirtschaft und Dienstleistungen» 24% und bei «Gestaltung und Kunst» 25%.

Die **Wahl des genauen Lehrberufes** stellt sich als äusserst heterogen heraus: Mit neun Nennungen ist der Lehrberuf «Büroassistent/in EBA» am häufigste gewählt worden, gefolgt von «Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA» und «Hauswirtschaftspraktiker/in EBA» mit je sechs Nennungen.

Auch die Befragten mit einem EFZ als erste abgeschlossene Ausbildung haben sehr unterschiedliche Lehrberufe gewählt. Der mit Abstand am häufigsten gewählte Beruf ist «Kaufrau/Kaufmann» beziehungsweise «Kaufmännische/r Angestellte/r»<sup>4</sup>, welche auch gemäss den Auswertungen von Yousty und des Bundesamtes für Statistik (BFS, 2017; Yousty AG, 2020) der beliebteste Beruf der Lehrstellensuchenden ist. Der Lehrberuf «Detailhandelsfachfrau/-mann» wurde am zweithäufigsten genannt, der Beruf «Fachfrau/Fachmann Gesundheit» beziehungsweise «Fachangestellte/r Gesundheit» folgt auf dem dritten Platz. Weitere häufig gewählten Berufe sind «Informatiker/in», «Polymechaniker/in», «Fach/Fachmann Betreuung», «Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in», «Coiffeur/-euse» und «Dentalassistent/in». Diese Liste deckt sich weitgehend mit den Auswertungen von Yousty zur Beliebtheit der Lehrberufe. Lediglich die Berufe «Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in» und «Coiffeur/-euse» sind dort nicht auf den Spitzenplätzen. Dieser Vergleich zeigt, dass die Befragten in Bezug auf die Lehrberufe der Bevölkerung relativ ähnlich sind, was darauf hindeutet, dass die Befragung diesbezüglich relativ repräsentativ ist.<sup>5</sup>

### Zufriedenheit und Berufslehre als Karrieregrundlage

Ob nach der ersten Ausbildung eine weitere Ausbildung angestrebt wird, hängt von verschiedenen Determinanten ab. Im Rahmen dieser Studie haben wir versucht, einige solcher Einflussfaktoren zu untersuchen. Dazu gehört unter anderem, wie die Befragten ihre erste abgeschlossene Ausbildung in Erinnerung haben, also ob sie **zufrieden** sind mit ihrer Berufslehre, und ob diese eine **gute Grundlage** für ihre weitere Karriere darstellt.

Abbildung 3 zeigt, dass die Befragten im Durchschnitt mit einem Wert von 4 eine **hohe Zufriedenheit** mit der ersten abgeschlossenen Ausbildung angeben. Unterschiede sieht man erneut zwischen Männern und Frauen, wobei die Männer zufriedener sind mit der Berufslehre als die Frauen. Auch die 30- bis 35-jährigen Befragten sind zufriedener als diejenigen der beiden jüngeren Alterskategorien. Nach Ausrichtung der Berufslehre sieht man insbesondere, dass Befragte mit einem Hintergrund in Gestaltung und Kunst weniger zufrieden sind als der Durchschnitt. Allerdings muss erwähnt werden, dass es für diese Ausrichtung nur wenige Beobachtungen gibt, genauso wie bei der Ausrichtung «Natur, Landschaft, Lebensmittel». Diejenigen Befragten, von denen mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung hat, sind etwas weniger zufrieden (3.9) mit der Berufslehre als diejenigen, deren Eltern keine Tertiärbildung haben (4.1). Ob die Befragten eine Ausbildung machen oder planen oder nicht, scheint in diesem Zusammenhang nur einen kleinen Unterschied zu machen (4.0 bzw. 3.9).

<sup>4</sup> In die Liste der Lehrberufe wurden auch die älteren Bezeichnungen gewisser Lehrberufe aufgenommen, um die Reformen der letzten Jahre abbilden zu können.

<sup>5</sup> Appendix I enthält eine Tabelle mit allen von den Befragten absolvierten Lehrberufen sowie deren inhaltlicher Zuteilung zu den fünf Berufsmaturkategorien.

Abbildung 3: Zufriedenheit mit der Berufslehre

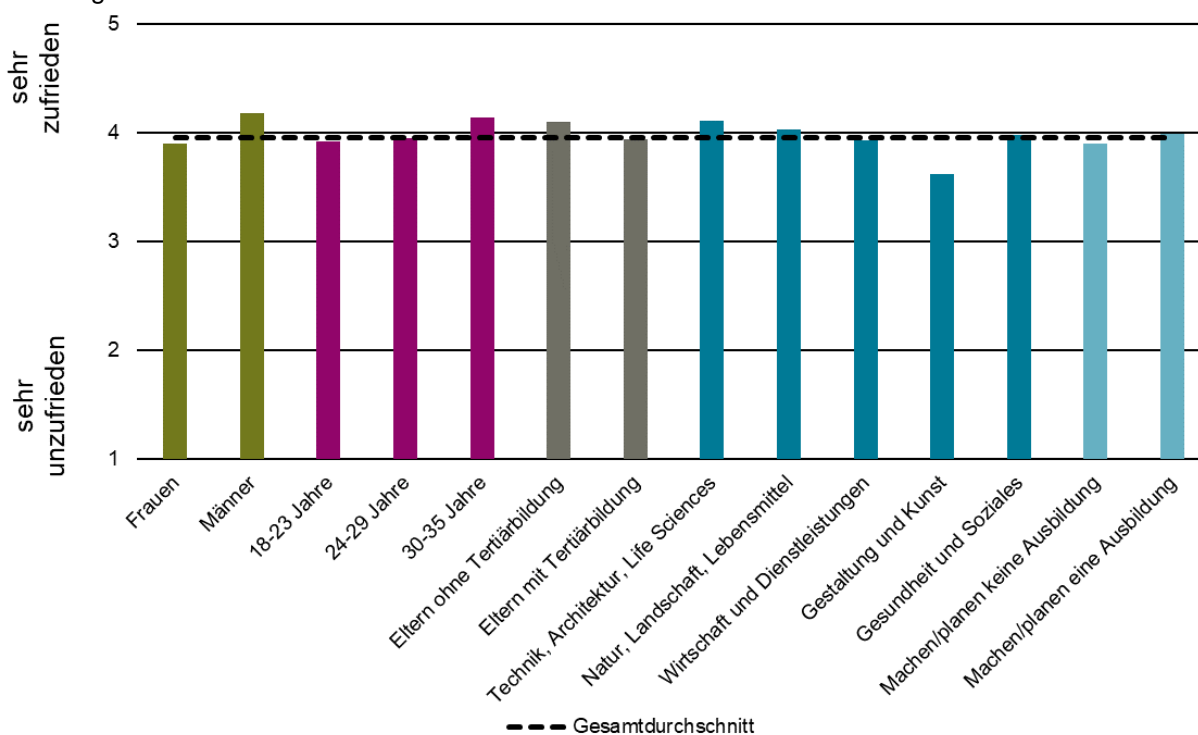


Abbildung 3 zeigt auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 5 (sehr zufrieden) die durchschnittliche Zufriedenheit der Befragten mit ihrer Berufslehre, aufgeteilt nach Geschlecht, Altersgruppen, Bildungshintergrund der Eltern, Berufsmaturgruppen und ob sie eine weitere Ausbildung machen oder nicht. N insgesamt=761, für Frauen=363, für Männer=187, für 18-23-Jährige=443, für 24-29-Jährige=229, für 30-35-Jährige=89, für Eltern ohne Tertiärbildung=193, für Eltern mit Tertiärbildung=261, für Technik/Architektur/Life Sciences=172, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=39, für Wirtschaft und Dienstleistungen=366, für Gestaltung und Kunst=50, für Gesundheit und Soziales=114, für machen oder planen eine Ausbildung=455.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Befragten im Durchschnitt mit der Berufslehre zufrieden sind (gesamtdurchschnitt = 4.0), wobei Frauen weniger zufrieden sind als Männer.

Nebst der Zufriedenheit wollten wir von den Befragten wissen, ob die Berufslehre, die sie als erstes abgeschlossen haben, eine **gute Grundlage für ihre weitere Karriere** bietet. Auch dieser Faktor ist eine mögliche Determinante für die Ausbildungswahl. So sollten die Befragten auf einer Skala von 1 bis 5 angeben, ob die erste abgeschlossene Ausbildung eine gute Grundlage für die weitere Karriere bildet, wobei 1 für «war keine gute Grundlage» und 5 für «war eine gute Grundlage» steht.

Abbildung 4 stellt die wiederum nach Gruppen differenzierten Werte dar. Im Durchschnitt stimmen die Befragten mit einem **Wert von 4.2** dieser Aussage zu: **Die Berufslehre war eine eher gute Grundlage für ihre berufliche Karriere**. Der Wert der mittleren Altersgruppe liegt mit 4.1 tiefer als die Werte der anderen beiden Gruppen, während der Wert für die ältesten Befragten am höchsten ist (4.3). Die Befragten mit einer Berufslehre der Ausrichtungen «Gestaltung und Kunst» und «Natur, Landschaft, Lebensmittel» heben sich mit ihren relativ tiefen Werten klar von den anderen ab. Erneut gilt zu beachten, dass es für diese beiden Ausrichtungen nur wenige Beobachtungen gibt. Ob mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung besitzt, spielt nur eine geringe Rolle bei der Bewertung, ob die Berufslehre eine gute Grundlage für die weitere Karriere darstellt. Ob die Befragten eine Ausbildung machen bzw. planen oder nicht, scheint in diesem Zusammenhang nur einen kleinen Unterschied zu machen (4.3 bzw. 4.1).

Abbildung 4: Berufslehre als Grundlage für die weitere Karriere

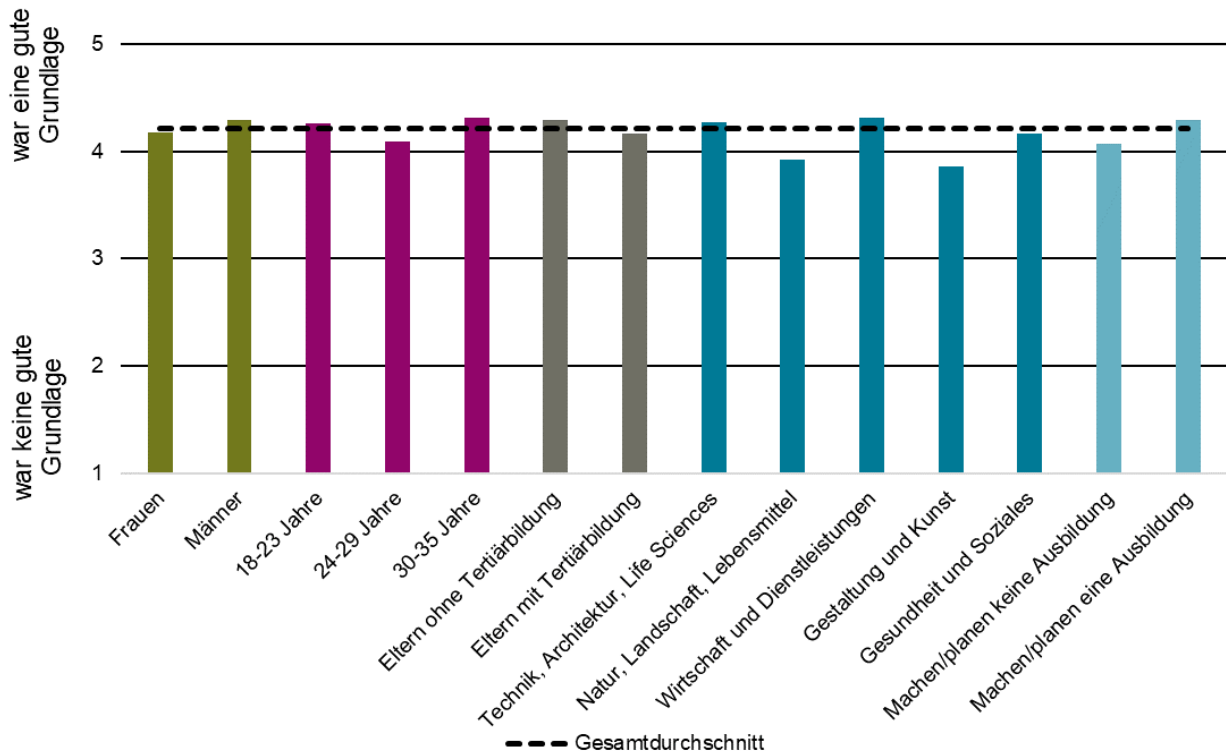


Abbildung 4 zeigt auf einer Skala von 1 (war keine gute Grundlage) bis 5 (war eine gute Grundlage), ob die Befragten ihre Berufslehre als gute Grundlage für ihre weitere Karriere betrachten. N insgesamt=760, für Frauen=364, für Männer=188, für 18-23-Jährige=443, für 24-29-Jährige=228, für 30-35-Jährige=89, für Eltern ohne Tertiärbildung=193, für Eltern mit Tertiärbildung=262, für Technik/Architektur/Life Sciences=171, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=39, für Wirtschaft und Dienstleistungen=368, für Gestaltung und Kunst=50, für Gesundheit und Soziales=112, für Machen/planen keine Ausbildung=280, für machen/planen eine Ausbildung=455.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Befragten insgesamt ihre Berufslehre als gute Grundlage für ihre Karriere betrachten (Gesamtdurchschnitt = 4.2), wobei die ältesten Befragten dem am stärksten zustimmen.

### 2.3.2 Weitere abgeschlossene Ausbildungen

Da die Altersspanne der Befragten relativ gross ist, kann es sein, dass sie seit der ersten abgeschlossenen Ausbildung eine oder mehrere weitere Ausbildungen abgeschlossen haben. Um ihren Bildungsweg nachvollziehen zu können, aber auch um ihren Informationsstand zu testen (s. Kapitel 6) ist diese Information grundlegend.

Abbildung 5 zeigt den Anteil der Befragten, die eine weitere **Ausbildung vor dem Befragungszeitpunkt beendet** haben. Bei dieser Frage sind Mehrfachantworten möglich, falls jemand bereits mehr als eine weitere Ausbildung absolviert hat. Für die Abbildung wurden die im Kapitel 1.2 aufgeführten Ausbildungen aus Darstellungsgründen zu grösseren Kategorien aggregiert.

Abbildung 5: Abschlüsse seit der Berufslehre nach Bildungskategorien

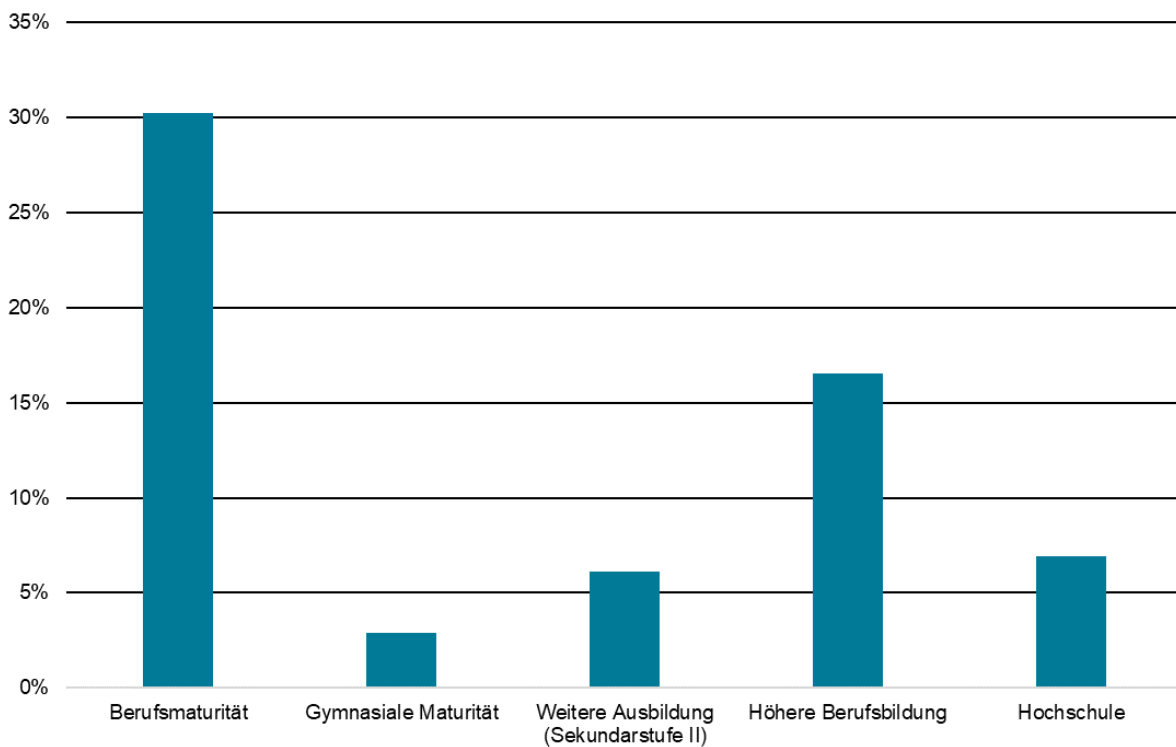


Abbildung 5 zeigt, alle weiteren Ausbildungen, welche die Befragten nach der Berufslehre und vor der Befragung abgeschlossen haben. Diese Frage lässt Mehrfachantworten zu. Die Antworten wurden gruppiert nach verschiedenen Abschlussgruppen: Berufsmaturität (während oder nach der Berufslehre abgeschlossen), Gymnasiale Maturität (inkl. Passerelle), weitere Ausbildung (ebenfalls auf Sekundarstufe II; Diplom-/ Fachmittel-/ Fachmaturitätsschule, zusätzliches EBA/EFZ), Höhere Berufsbildung (Eidgenössischer Fachausweis (Berufsprüfung), Eidgenössisches Diplom (Höhere Fachprüfung, Diplom Höhere Fachschule) und Hochschule (Bachelor/Master einer Fachhochschule, Pädagogischen Hochschule oder universitären Hochschule). N =776 (alle Befragte).

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass 30% der Befragten eine Berufsmaturität besitzen.

30% der Befragten haben eine **Berufsmaturität** absolviert. Hierbei sind diejenigen eingeschlossen, welche diese während der Berufslehre gemacht haben (BM I) wie auch diejenigen, die sie erste nach der Berufslehre (BM II) absolviert haben. Mit 17% der Befragten sind die zweite grosse Kategorie diejenigen mit einer höheren Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung oder Höhere Fachschule). Jeweils weniger als 10% haben einen Abschluss einer Hochschule (Fachhochschule, Pädagogische Hochschule, Universitäre Hochschule; 7%), eine weitere Ausbildung auf Sekundarstufe II (6%) oder eine Gymnasiale Maturität (inkl. Passerelle; 3%).

### 2.3.3 Nicht-formale Weiterbildungen

Nebst formalen Ausbildungen gibt es auch eine grosse Bandbreite von **nicht-formalen Weiterbildungen** verschiedenster Art. So konnten die Befragten zudem angeben, ob sie eine nicht-formale Weiterbildung abgeschlossen oder am Laufen haben. Als nicht-formale Weiterbildungen wurden Sprachdiplom, Certificate of Advanced Studies (CAS), Diploma of Advanced Studies (DAS), Master of Advanced Studies (MAS), Executive Master of Business Administration (EMBA), Nachdiplomkurs HF (NDK HF) und Nachdiplomstudium HF (NDS HF) zur Auswahl gegeben. Abbildung 6 stellt die Anteile der Befragten pro abgeschlossene oder laufende nicht-formale Weiterbildung dar, wobei diese aufgrund der geringen Anzahl Beobachtungen zu drei Kategorien zusammengefasst wurden.

Abbildung 6: Abgeschlossene oder laufende, nicht-formale Weiterbildungen

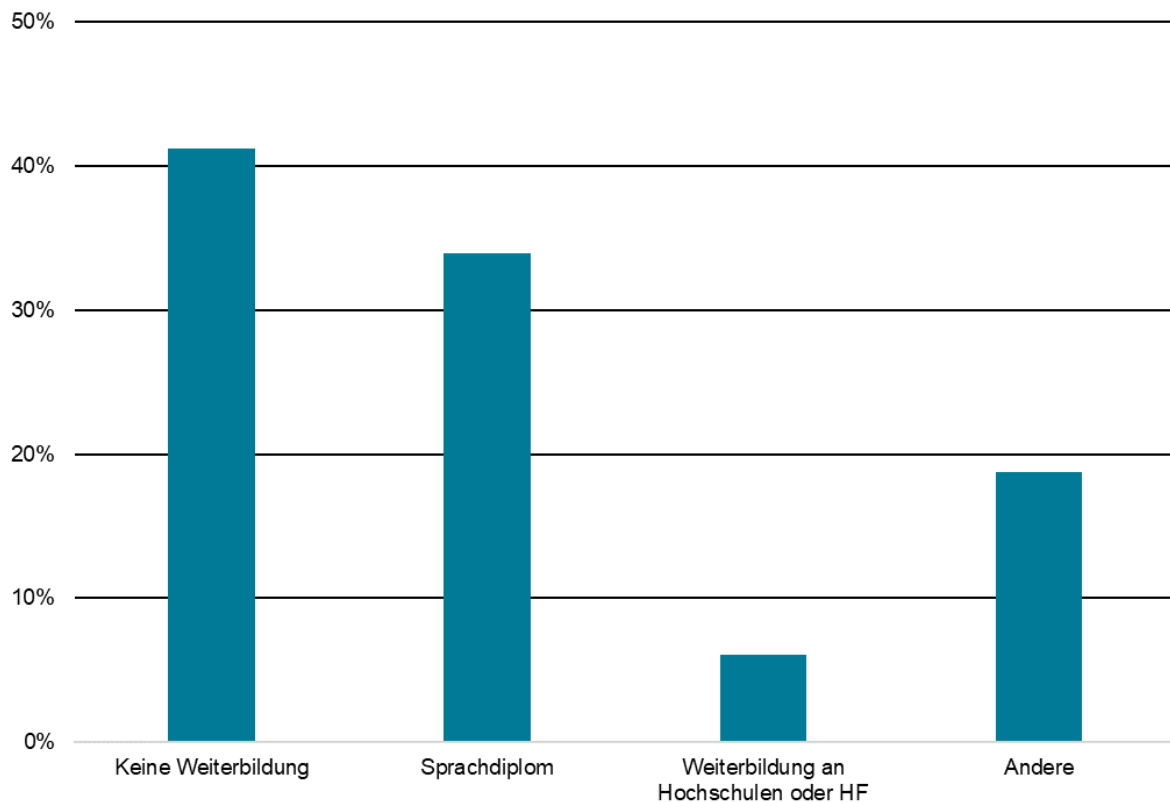


Abbildung 6 zeigt die Anteile der Befragten, welche eine nicht-formale Weiterbildung abgeschlossen oder am Laufen haben. Die Kategorie «Weiterbildung an Hochschulen oder HF» steht zusammenfassend für Certificate of Advanced Studies (CAS), Diploma of Advanced Studies (DAS), Master of Advanced Studies (MAS), Executive Master of Business Administration (EMBA), Nachdiplomkurs HF (NDK HF) und Nachdiplomstudium HF (NDS HF), da diese Antwortmöglichkeiten jeweils sehr wenige Nennungen aufweisen. N=560.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die häufigste Weiterbildungsart bei den Befragten ein Sprachdiplom ist.

41% der Befragten haben keine nicht-formale Weiterbildung abgeschlossen. Die am häufigsten gewählte Weiterbildung stellt das **Sprachdiplom** dar (34%). Nur sehr wenige Befragte (6%) haben eine der genannten Weiterbildungen an Hochschulen oder Höheren Fachschulen abgeschlossen oder am Laufen. Wie in Abbildung 6 ebenfalls deutlich wird, haben 19% die Kategorie «Andere» gewählt und nicht aufgelistete Kurse genannt. Qualitative Auswertungen zeigen, dass sehr viele unterschiedliche Kurse und Programme besucht werden/wurden, wobei der **Weiterbildungskurs zum Berufsbildner/zur Berufsbildnerin am häufigsten** angegeben wurde.

Die Befragung zu den Determinanten des Entscheids für eine weitere formale Ausbildung zielt auf Jugendliche und Erwachsene im Alter von 18 bis 35 Jahren, die als erste Ausbildung eine Berufslehre, das heisst ein EFZ oder EBA, abgeschlossen haben.

Die Befragten umfassen zu zwei Drittel **Frauen**, nur ein Drittel sind Männer. Zudem sind knapp 60% **zwischen 18 und 23 Jahren** alt, während nur 11% über 30 Jahre alt sind. Die Mehrheit der Befragten (94%) hat die erste Ausbildung mit einem **EFZ** abgeschlossen, während nur 6% ein EBA gemacht haben. Zudem haben 22% der Befragten während der Berufslehre auch bereits die **Berufsmaturität** absolviert, 8% haben dies später nachgeholt. Zudem haben 17% der Befragten bereits einen Abschluss der **höheren Berufsbildung** (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung oder Höhere Fachschule). 7% der Befragten haben einen Hochschulabschluss oder noch eine weitere Ausbildung auf der Sekundarstufe II absolviert (9%). 34% der Befragten verfügen mittlerweile über ein **Sprachdiplom** oder haben diese bereits erworben, während andere nicht-formale Weiterbildungen weniger häufig vorkommen.

Die Befragten haben im Durchschnitt bereits **4 Jahre Berufserfahrung** und sind mit einem Pensum von 90% angestellt. Sie arbeiten zu etwa jeweils einem Drittel in Grossunternehmen (mehr als 250 Mitarbeitende), in mittelgrossen Unternehmen (50-249 Mitarbeitende) und in Klein- bzw. Kleinstunternehmen (weniger als 50 Mitarbeitende). Nur 35% der Befragten haben bereits **Vorgesetztenfunktion**.

Die Befragten sind insgesamt **zufrieden mit ihrer Berufslehre**, wobei die Männer etwas zufriedener sind als die Frauen. Auch die 30- bis 35-jährigen Befragten sind zufriedener mit ihrer ersten abgeschlossenen Ausbildung als die beiden jüngeren Alterskategorien. Zudem war die Berufslehre **eine eher gute Grundlage für ihre berufliche Karriere**.

### 3 Derzeitige und geplante Ausbildungen

Die zentrale Forschungsfrage für diesen Bericht besteht darin, wie der **Entscheidungsprozess** der Befragten bezüglich weiterer Ausbildung aussieht. Dieser Entscheidungsprozess bezieht sich auf diejenige weitere Ausbildung, welche die Befragten zum Zeitpunkt der Befragung absolvieren oder für die Zukunft geplant haben. Für diesen Bericht fokussieren wir uns auf die formalen Ausbildungen, da diese für den weiteren Verlauf der Karriere von grosser Bedeutung sind. Zudem ist der Entscheidungsprozess insofern relevanter, als dass die formalen Ausbildungen länger dauern als eine Weiterbildung.

Die schwarze horizontale Linie in Abbildung 7 zeigt, dass zurzeit 62% der Befragten eine **Ausbildung machen oder planen**. Die Abbildung zeigt diesen Anteil auch für verschiedene Gruppen von Befragten. Dabei zeigt sich kein Unterschied für Männer und Frauen. Allerdings sinkt der Anteil derjenigen, die eine Ausbildung machen oder planen mit höherem Alter. Bei den 30- bis 35-Jährigen liegt dieser Anteil nur noch bei 40%, während die jüngeren Befragten über dem Gesamtdurchschnitt liegen. Ebenfalls zeigen sich Unterschiede, wenn nach der höchsten Bildung der Eltern differenziert wird. Bei Befragten mit mindestens einem Elternteil mit einer Tertiärbildung ist der Anteil mit 68% höher als der Gesamtdurchschnitt. Haben beide Elternteile keine Tertiärbildung liegt der Anteil bei 54%. Die Anteile unterscheiden sich nur wenig zwischen den Berufsmaturitätskategorien. Befragte mit einer Berufslehre mit Ausrichtung «Wirtschaft und Dienstleistungen» machen oder planen überdurchschnittlich häufig eine weitere Ausbildung, während die anderen Ausrichtungen nur leicht unter dem Gesamtdurchschnitt liegen.

Abbildung 7: Anteile der Befragten, die eine Ausbildung machen oder planen

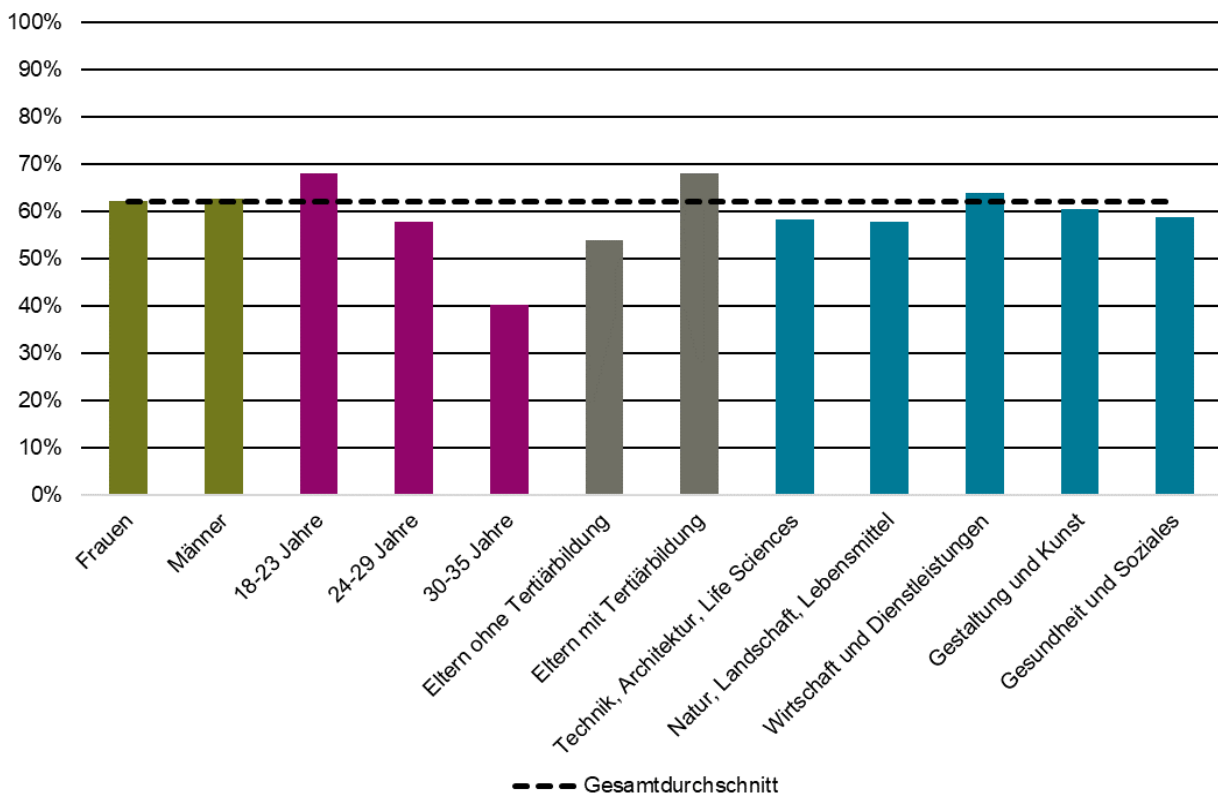


Abbildung 7 zeigt den Anteil derjenigen Befragten, die eine Ausbildung machen oder planen, aufgeteilt nach Gruppen. N insgesamt=743, für Frauen=367, für Männer=188, für 18-23-Jährige=431, für 24-29-Jährige=225, für 30-35-Jährige=87, für Technik/Architektur/Life Sciences=168, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=38, für Wirtschaft und Dienstleistungen=356, für Gestaltung und Kunst=48, für Gesundheit und Soziales=112.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass knapp über 60% aller Befragten eine Ausbildung machen oder planen, wobei dieser Anteil bei den 18- bis 23-Jährigen mit 68% besonders hoch ist.

Abbildung 8 zeigt, **welche Ausbildungen** von den Befragten absolviert werden oder geplant sind. Die Fachhochschule macht dabei den grössten Anteil (23%) aus, gefolgt von der Höheren Fachschule (16%), der Berufsmaturität (14%) und der Berufsprüfung (12%). 9% der Befragten machen oder planen ein zusätzliches EBA oder EFZ und 8% eine Höhere Fachprüfung.

Nur wenige Befragte machen oder planen eine gymnasiale Maturität (3%) oder Passerelle (1%). Wenig nachgefragt werden auch Ausbildungen, die eine gymnasiale Maturität voraussetzen. 5% der Befragten machen oder planen eine Ausbildung an einer universitären Hochschule, bei den Pädagogischen Hochschulen sind dies lediglich noch 3%.

Abbildung 8: Art der aktuellen oder geplanten Ausbildungen

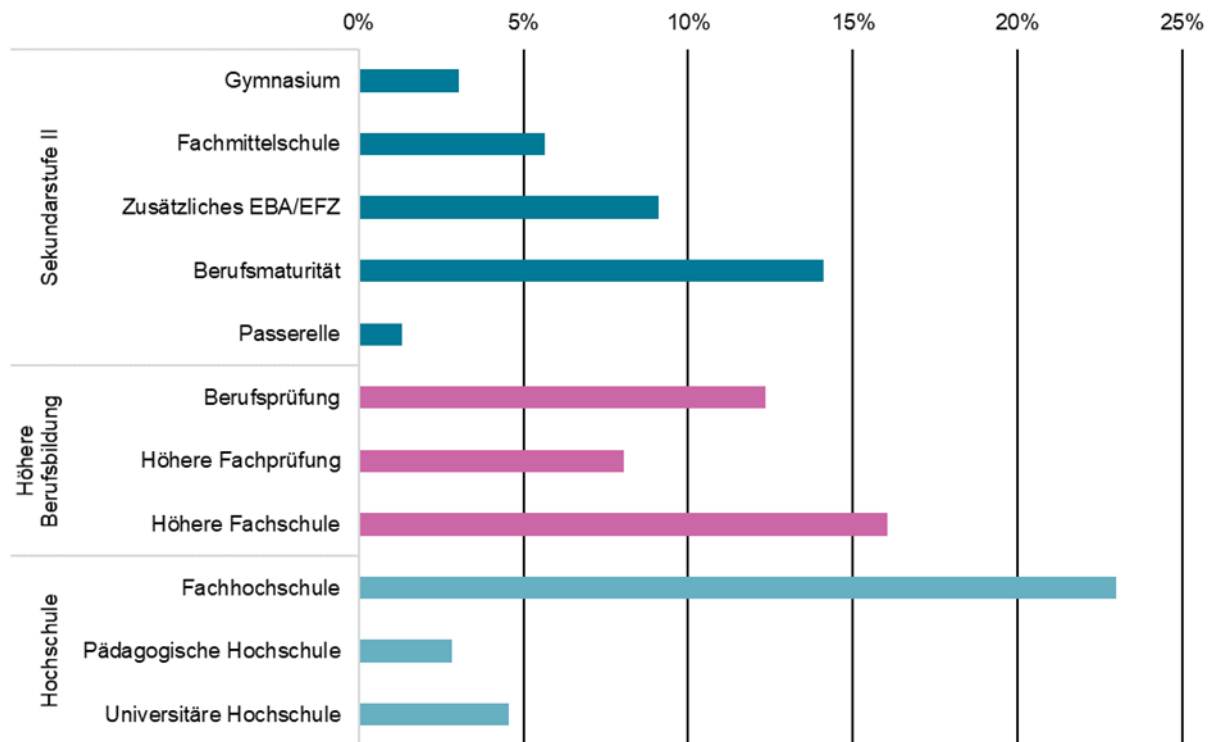


Abbildung 8 zeigt die Anteile der Befragten pro geplante/aktuelle Ausbildung, aufgeteilt nach den verschiedenen Ausbildungsarten. N=461.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass fast 25% derjenigen Befragten, die eine weitere Ausbildung machen oder planen, dies an einer Fachhochschule tun.

Lediglich 21% machen oder planen diese **Ausbildung als Vollzeitstudium**, was wir so definieren, dass sie zwanzig oder mehr Lektionen pro Woche in der (Hoch-)Schule verbringen. Diejenigen Befragten, die erst planen, eine Ausbildung zu beginnen, wurden zusätzlich gefragt, ob sie dann gleichzeitig einer Erwerbstätigkeit nachgehen möchten. Nur ein kleiner Teil (16%) sagt, dass sie während der geplanten Ausbildung keiner Arbeit nachgehen möchten. Das von ihnen geplante Arbeitspensum beträgt im Durchschnitt 68%, wobei 16% der Befragten angeben, dass sie dann sogar Vollzeit arbeiten möchten.

62% der Befragten machen oder planen zum Befragungszeitpunkt eine Ausbildung. Dabei entscheiden sich die Befragten am häufigsten für einen Bachelor oder Master an einer Fachhochschule (23%). Mit 16% wird am zweithäufigsten ein Abschluss an einer Höheren Fachschule angestrebt. Kurz darauf folgen die Berufsmaturität (14%) und die Berufsprüfung (12%).



## 4 Entscheidungsprozess

Ob und welche Ausbildung angestrebt wird, ist eine wichtige Entscheidung, welche genügend Vorbereitungszeit erfordert. Wir interessieren uns dafür, wie junge Erwachsene diesen Entscheidungsprozess wahrnehmen und wie lange sie sich Zeit lassen, um sich auf eine weitere Ausbildung festzulegen. Deshalb wurden diejenigen Befragten, die eine Ausbildung machen oder planen zudem nach der Dauer des Entscheidungsprozesses befragt. Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen. Abbildung 9 zeigt die **durchschnittliche Entscheidungsdauer** für alle Befragten und für die verschiedenen Gruppen.

Abbildung 9: Dauer des Entscheidungsprozesses zur Ausbildungswahl

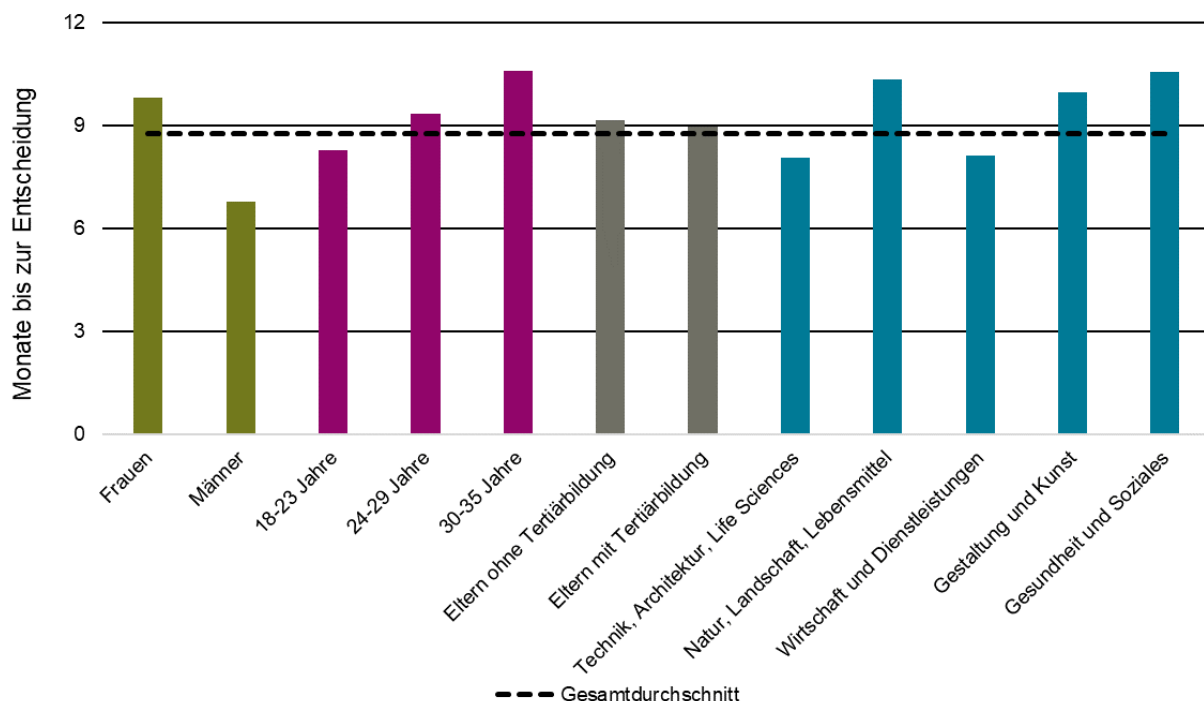


Abbildung 9 zeigt, wie viele Monate die Entscheidung für die aktuelle oder geplante Ausbildung dauerte. N insgesamt=393, für Frauen=230, für Männer=119, für 18-23-Jährige=252, für 24-29-Jährige=107, für 30-35-Jährige=34, für Eltern ohne Tertiärbildung= 107, für Eltern mit Tertiärbildung=179, für Technik/Architektur/Life Sciences=79, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=21, für Wirtschaft und Dienstleistungen=199, für Gestaltung und Kunst=27, für Gesundheit und Soziales=56.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Befragten im Durchschnitt fast neun Monate gebraucht haben, um die Entscheidung für eine weitere Ausbildung zu fällen. Dabei dauerte dieser Prozess bei den Frauen deutlich länger als bei den Männern.

Im Gesamtdurchschnitt über alle Gruppen haben sich die Befragten fast **neun Monate Zeit** gelassen, um ihre Entscheidung für eine weitere Ausbildung zu treffen. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich nach Geschlecht, wobei die Männer nur etwa sieben Monate brauchen, die Frauen hingegen zehn Monate. Zudem nimmt die Dauer des Entscheidungsprozesses mit dem Alter zu. Befragte mit einer Berufslehre in den Ausrichtungen «Technik, Architektur, Life Sciences» oder «Wirtschaft und Dienstleistungen» sind schneller als der Gesamtdurchschnitt, während die Befragten der drei anderen Gruppen länger als der Gesamtdurchschnitt brauchen, um eine Ausbildungsentscheidung zu treffen. Ob die Eltern eine Tertiärbildung haben oder nicht, macht diesbezüglich keinen grossen Unterschied.

Der Entscheidungsprozess für eine weitere Ausbildung kann unter Umständen auch **belastend** sein. Hierzu wurden die Befragten gebeten auf einer Skala von 1 bis 5 anzugeben, wie sie diesen Prozess empfanden, wobei 1 für «gar nicht belastend» und 5 für «sehr belastend» steht. Als wie belastend die Befragten diesen Entscheidungsprozess erlebten, wird in Abbildung 10 ersichtlich.

Abbildung 10: Belastung durch den Entscheidungsprozess

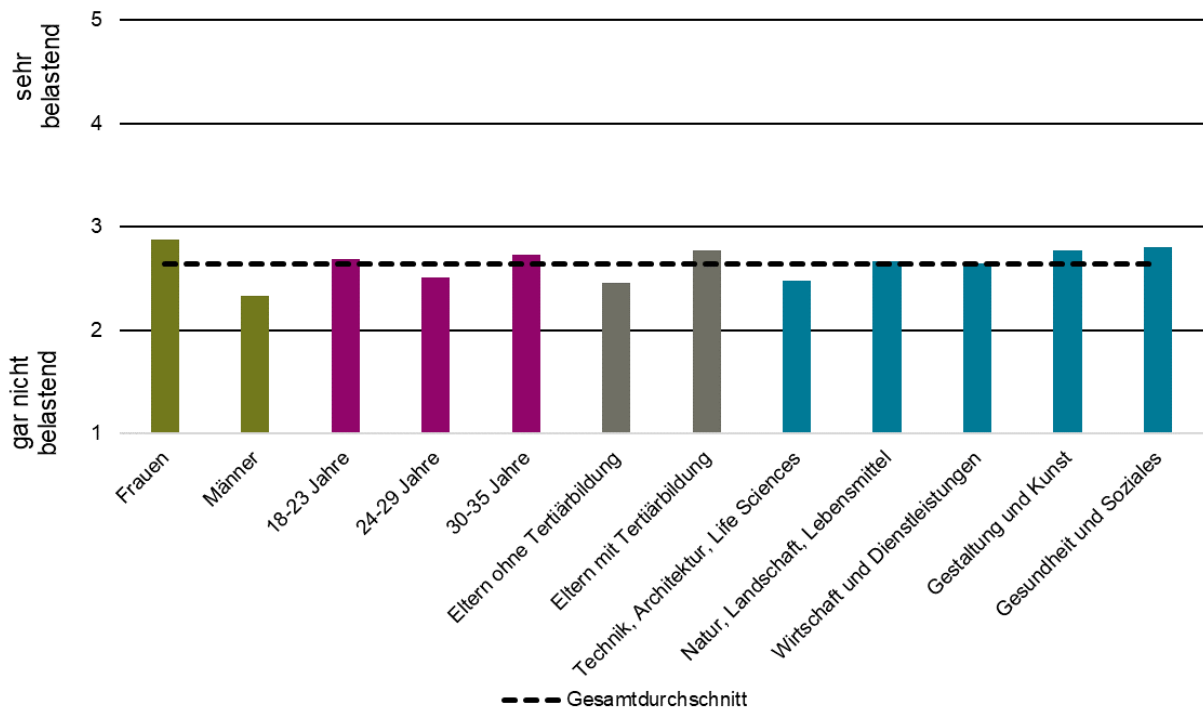


Abbildung 10 zeigt auf einer Skala von 1 (gar nicht belastend) bis 5 (sehr belastend), wie belastend der Entscheidungsprozess für die Befragten war. N insgesamt=393, Für Frauen=230, für Männer=119, für 18-23-Jährige=252, für 24-29-Jährige=107, für 30-35-Jährige=34, für Eltern ohne Tertiärbildung= 107, für Eltern mit Tertiärbildung=179, für Technik/Architektur/Life Sciences=79, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=21, für Wirtschaft und Dienstleistungen=199, für Gestaltung und Kunst=27, für Gesundheit und Soziales=56.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass der Entscheidungsprozess im Durchschnitt für alle Befragten eher nicht belastend war (Gesamtdurchschnitt = 2.6).

Im Durchschnitt geben die Befragten einen Wert von 2.6 an, was so zu interpretieren ist, dass sie den Entscheidungsprozess als **eher nicht belastend** empfanden. Grössere Unterschiede sieht man zwischen Frauen und Männern, wobei die Männer den Entscheidungsprozess als weniger belastend empfanden als die Frauen (2.3 bzw. 2.9). Dies stimmt überein mit dem Ergebnis, dass der Entscheidungsprozess für Männer weniger lange dauert.

Befragte, von denen mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung hat, empfanden die Entscheidung als eher belastend (2.8) als Befragte, deren Eltern keine Tertiärbildung haben (2.5). Die Dauer des Entscheidungsprozesses ist hingegen ähnlich lang für diese beiden Gruppen.

Differenziert nach Ausrichtung der Berufslehre ist der Unterschied kleiner, wobei die Befragten mit einer Berufslehre der Ausrichtung «Technik, Architektur, Life Sciences» unter dem Gesamtdurchschnitt liegen und diejenigen mit einer Berufslehre der Ausrichtungen «Gestaltung und Kunst» und «Gesundheit und Soziales» darüber liegen. Hier deckt sich das Bild von Belastung und Dauer des Entscheidungsprozesses tendenziell, auch wenn die Unterschiede relativ gering sind.

Im Durchschnitt dauerte der **Entscheidungsprozess fast neun Monate**, bis sich die Befragten für die aktuelle oder geplante Ausbildung entschieden haben. Deutliche Unterschiede sind zwischen Frauen und Männern festzumachen: Während die Frauen fast zehn Monate für diese Entscheidung brauchten, brauchten die Männer nur etwa sieben Monate. Die Dauer des Entscheidungsprozesses nimmt auch mit dem Alter der Befragten zu. Ob die Eltern der Befragten eine Tertiärbildung besitzen oder nicht, scheint jedoch keinen Einfluss auf die Entscheidungsdauer zu haben.

Dieser Entscheidungsprozess wird im Durchschnitt als **eher nicht bis mittel belastend** bewertet. Auch hier macht sich ein Unterschied nach Geschlecht deutlich: Weibliche Befragte schätzen diesen Prozess im Durchschnitt als belastender ein als männliche. Für Befragte von denen mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung besitzt, scheint die Entscheidung für eine Ausbildung auch belastender zu sein als für Befragte deren Eltern keine Tertiärbildung haben.

## 5 Gründe und Hindernisse

Ob eine weitere Ausbildung begonnen oder geplant wird, hängt von einer Vielzahl von **Gründen** ab. Abbildung 11 zeigt die Wichtigkeit möglicher Gründe für die Ausbildungswahl auf einer Skala von 1 «nicht wichtig» bis 5 «wichtig».

Abbildung 11: Gründe für die Ausbildungswahl

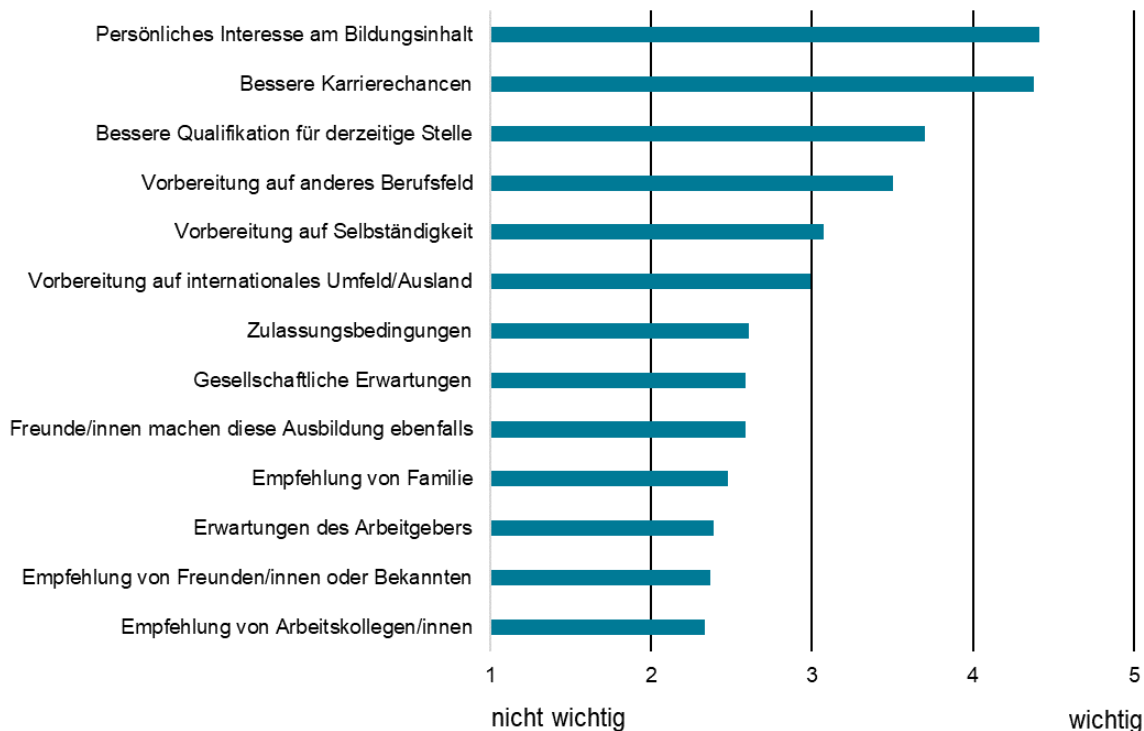


Abbildung 11 zeigt auf einer Skala von 1 (nicht wichtig) bis 5 (wichtig) die Relevanz der Gründe für die Wahl der aktuellen und geplanten weiteren Ausbildungen. N=415.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass im Durchschnitt über alle Befragten das persönliche Interesse am Bildungsinhalt als wichtigster Grund angegeben wurde, dicht gefolgt von besseren Karrierechancen.

Als die beiden wichtigsten Gründe für die Aufnahme einer Ausbildung geben die Befragten das **persönliche Interesse am Bildungsinhalt** und die **besseren Karrierechancen** an, welche beide einen durchschnittlichen Wert über 4 haben, das heißt als wichtig eingestuft werden. Eher wichtige Gründe sind zudem eine bessere Qualifikation für die derzeitige Stelle und die Vorbereitung auf ein neues Arbeitsumfeld. Ganz allgemein wird ersichtlich, dass die wichtigsten Gründe auf eine intrinsische Motivation oder auf die persönliche Karriere ausgerichtet sind. Einflüsse des Umfelds, wie Empfehlungen von Arbeitskollegen/innen oder von Freunden/innen, scheinen eine eher untergeordnete Rolle zu spielen.

Während die Gründe für die Ausbildungswahl nur bei denjenigen Befragten abgefragt wurden, welche eine Ausbildung machen oder planen, gibt es auch noch diejenigen Befragten, welche sich gegen eine weitere Ausbildung entschieden oder eine solche gar nie in Erwägung gezogen haben. Diese Gruppe macht 38% aller Befragten aus. Von allen Befragten wollten wir wissen, welche **Hindernisse** gegen eine Ausbildung sprechen.

Abbildung 12 zeigt eine Liste von Hindernissen, welche anhand ihrer Wichtigkeit bewertet wurden. In der Abbildung wird zudem unterschieden zwischen Befragten, die eine Ausbildung machen oder planen und Befragten, die keine Ausbildung machen oder planen.

Abbildung 12: Hindernisse bei der Ausbildungswahl

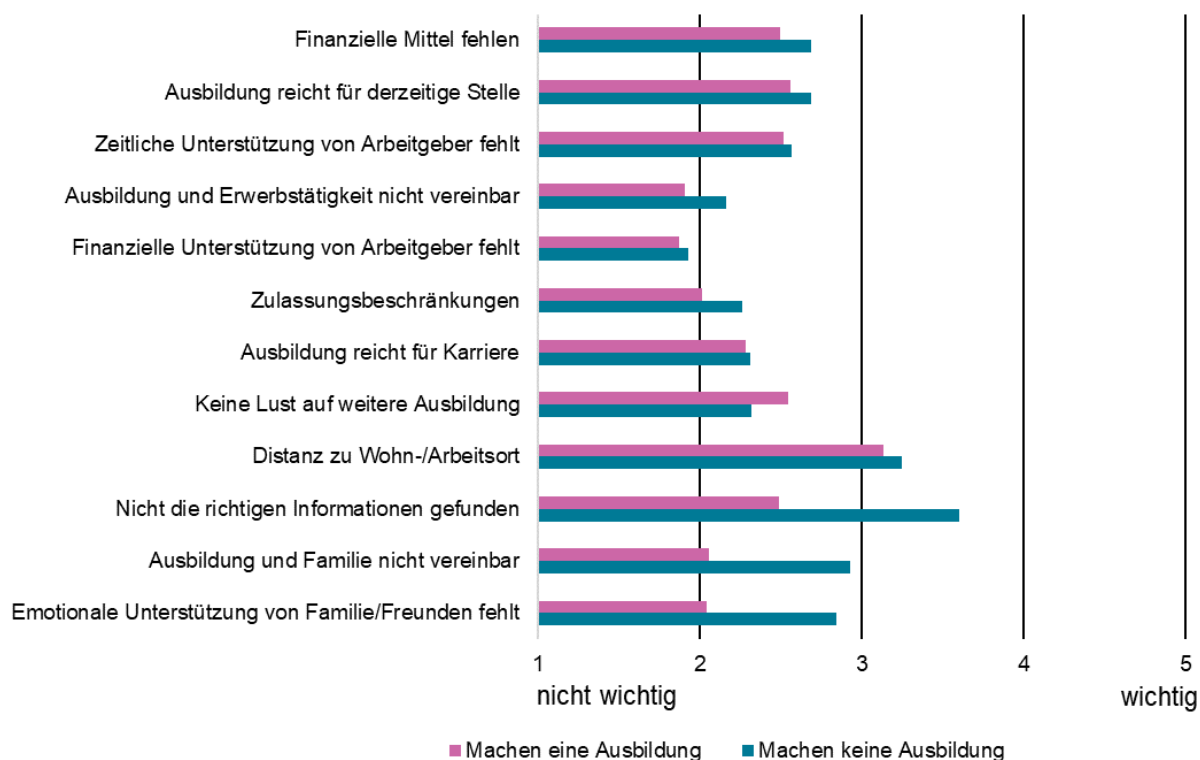


Abbildung 12 zeigt auf einer Skala von 1 (nicht wichtig) bis 5 (wichtig) die Hindernisse bei der Ausbildungswahl. N für diejenigen, die eine weitere Ausbildung planen oder machen~350, N für diejenigen, die keine Ausbildung planen oder machen~220.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Distanz einer Ausbildung zum Wohn-/Arbeitsort ein Hindernis darstellt, dabei aber nur eine mittlere Relevanz ausweist.

Im Allgemeinen scheinen die **Hindernisse nicht so wichtig** zu sein, da nur zwei Hindernisse einen Wert von über drei (bedeutet «teils/teils») erhalten. Für diejenigen Befragten, die keine Ausbildung machen oder planen, war das wichtigste Hindernis, dass sie **nicht die richtigen Informationen** gefunden haben. An zweiter Stelle folgt die Distanz zum Wohn- oder Arbeitsort und an dritter Stelle die fehlende Vereinbarkeit mit der Familie. Die Vereinbarkeit mit der Familie wird mit zunehmendem Alter der Befragten wichtiger. Ein weiteres, relativ wichtiges Hindernis ist die fehlende emotionale Unterstützung von Familie oder Freunden und Freundinnen, wobei hier kein klarer Zusammenhang mit dem Alter ersichtlich ist.

Die **Distanz zum Wohn- oder Arbeitsort** ist das wichtigste Hindernis für diejenigen Befragten, welche eine weitere Ausbildung machen oder planen. Die Tatsache, dass ihre bisherige Ausbildung für die derzeitige Stelle ausreicht, folgt auf Platz zwei bei den Hindernissen. Nur leicht weniger wichtig ist die fehlende Lust auf eine weitere Ausbildung. Weitere hinderliche Faktoren sind fehlende finanzielle Mittel, fehlende Unterstützung seitens Arbeitgeber oder dass nicht die richtige Information gefunden wurde. Die Unterstützung des Umfelds hingegen scheint bei denjenigen Befragten, welche eine Ausbildung machen oder planen, vorhanden zu sein.

Bei einigen Hindernissen sind zwischen den beiden Gruppen **deutliche Unterschiede** festzumachen. Die familiären Umstände sowie die Tatsache, dass nicht die richtigen Informationen gefunden wurden, sind für diejenigen Befragten, die keine Ausbildung machen oder planen, mittelwichtig bis wichtig. Für diejenigen Befragten, die eine Ausbildung machen oder planen sind diese Hindernisse nicht wichtig.

Fast überall gibt die erste Gruppe leicht höhere Werte an, was auf den ersten Blick auch sinnvoll erscheint, da sich diese Befragten gegen eine weitere Ausbildung entschieden haben. Überraschenderweise sagen diejenigen Befragten, die eine Ausbildung machen oder planen häufiger, dass die fehlende Lust auf eine weitere Ausbildung wichtiger war als die restlichen Befragten. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen mit Ausnahme der Informationssuche und familiären Umstände nicht sehr gross. Diese Hindernisse könnten somit eine wichtige Rolle bei der Ausbildungsentscheidung spielen.

Im Allgemeinen zeigt sich, dass die wichtigsten Gründe für die Entscheidung für eine weitere Ausbildung auf intrinsischer Motivation basieren oder auf die Weiterentwicklung der persönlichen Karriere ausgerichtet sind. Einflüsse des Umfelds scheinen dabei weniger wichtig zu sein. Die beiden wichtigsten Gründe für die Aufnahme einer Ausbildung sind für die Befragten das **persönliche Interesse am Bildungsinhalt** und die **besseren Karrierechancen**. Eher wichtig sind zudem eine bessere Qualifikation für die derzeitige Stelle und die Vorbereitung auf ein neues Arbeitsumfeld.

Für Befragte, die keine Ausbildung machen oder planen, besteht das wichtigste Hindernis darin, dass sie die **richtigen Informationen nicht gefunden haben**. Die Distanz zwischen Ausbildungs-, Wohn- und Arbeitsort spielt auch eine wichtige Rolle. Zudem ist die Vereinbarkeit mit der Familie sowie deren emotionale Unterstützung ebenfalls ein gewichtiges Hindernis.

# 7 Informationsstand

Der Fokus dieses Berichtes liegt beim Thema **Informationsstand zu Ausbildungen**. Bei den Fragen zu den weiteren abgeschlossenen Ausbildungen und den nicht-formalen Weiterbildungen wurde beispielsweise deutlich, dass nicht alle Befragten zwischen formaler Ausbildung und nicht-formaler Weiterbildung unterscheiden. Der lange Entscheidungsprozess für eine weitere Ausbildung (ca. 9 Monate im Durchschnitt) deutet zudem darauf hin, dass die Befragten zumindest einen Teil dieser Zeit für die Informationsbeschaffung aufwenden. Ausserdem antworteten diejenigen Befragten, die zurzeit keine Ausbildung machen oder planen, dass das wichtigste Hindernis zur Aufnahme einer Ausbildung die fehlenden Informationen war. So stellt sich die Frage, wie gut die Befragten zum Thema weiterführende Bildung insgesamt informiert sind.

Die Thematik des Informationsstandes wurde in dieser Befragung aus **verschiedenen Blickwinkeln** betrachtet. Denn der Informationsstand spielt eine wichtige Rolle dabei, ob eine Ausbildung begonnen oder geplant wird und für welche Ausbildung sich jemand entscheidet. Der erste Blickwinkel besteht darin, die **subjektive Einschätzung** des Informationsstandes abzufragen. Dies erlaubt zudem eine Analyse davon, wie schwierig die Befragten die Informationssuche finden. Damit zusammenhängend wird auch untersucht, welche Informationsquellen von den Befragten genutzt werden.

Der zweite Blickwinkel untersucht anhand von **zwei objektiven Indikatoren**, inwiefern die subjektiven Einschätzungen den Informationsstand korrekt abbilden:

- Der **erste Indikator** analysiert, wie gut die Befragten den Lohnunterschied zwischen Personen mit einem EFZ im Vergleich zu denjenigen mit einem Abschluss einer höheren Berufsbildung, Fachhochschule oder universitären Hochschule einschätzen können. Dieser Indikator erfasst, wie hoch die Befragten den Nutzen einer Ausbildung bewerten, wobei der erwartete Nutzen einer Ausbildung eine wichtige Determinante des Ausbildungsentscheides darstellt.
- Der **zweite Indikator** basiert auf Fragen dazu, ob die Befragten für verschiedene Ausbildungen – gegeben ihrer bisherigen Ausbildungen und Arbeitserfahrung – zugelassen sind. Dies Frage erlaubt es zu testen, wie gut die Befragten über die Zulassungsbedingungen dieser Ausbildungen informiert sind.

## 7.1 Subjektive Einschätzung und Informationsquellen

Bei der subjektiven Einschätzung wollten wir von den Befragten wissen, für wie informiert sie sich halten, wenn es um verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten geht. Die durchschnittlichen Werte für jede Gruppe von Befragten sind in Abbildung 13 ersichtlich. Im Durchschnitt halten sich die Befragten für **mittel bis gut informiert**.

Abbildung 13: Informationsstand zu verschiedenen Ausbildungen

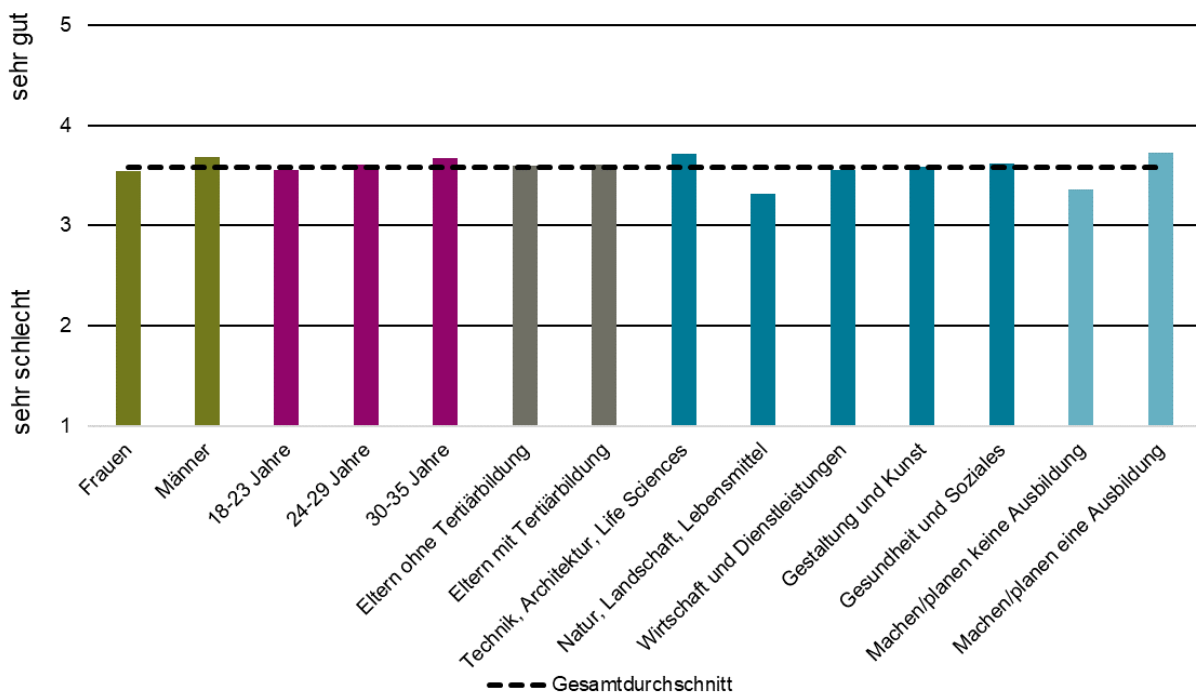


Abbildung 13 zeigt auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut), wie gut die Befragten über verschiedene Bildungsabschlüsse informiert sind. N insgesamt=592, für Frauen=367, für Männer=186, für 18-23-Jährige=338, für 24-29-Jährige=180, für 30-35-Jährige=74, für Eltern ohne Tertiärbildung=194, für Eltern mit Tertiärbildung=261, für Technik/Architektur/Life Sciences=132, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=32, für Wirtschaft und Dienstleistungen=285, für Gestaltung und Kunst=44, für Gesundheit und Soziales=83, für machen/planen keine Ausbildung=227, für machen/planen eine Ausbildung=365.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass sich die Befragten im Durchschnitt als mittel bis gut informiert betrachten (Gesamtdurchschnitt = 3.6), wobei es kaum Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen gibt.

Männer erachten sich als leicht besser informiert als Frauen, wobei dieser Unterschied relativ klein ist. Auch nach Altersgruppen oder Ausbildung der Eltern sind kaum Unterschiede auszumachen. Allerdings fühlen sich Befragte mit einer Berufslehre der Ausrichtung «Natur, Landschaft, Lebensmittel» unterdurchschnittlich gut informiert. Jedoch umfasst diese Gruppe nur eine kleine Anzahl Beobachtungen. Ein weiterer Unterschied sieht man zwischen den Befragten, die keine Ausbildung machen oder planen und denjenigen, die eine Ausbildung machen oder planen, wobei sich letztere für besser informiert hält als der Gesamtdurchschnitt.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die **Schwierigkeit der Suche nach Informationen** zu verschiedenen Ausbildungen. Die Befragten sollten angeben, für wie schwierig sie es halten, Informationen zu verschiedenen Ausbildungsabschlüssen zu finden. Abbildung 14 zeigt die Resultate zu dieser Frage. Im Durchschnitt finden die Befragten die **Informationssuche eher einfach bis mittelschwerig**.



Abbildung 14: Schwierigkeitsgrad der Informationssuche zu verschiedenen Ausbildungen

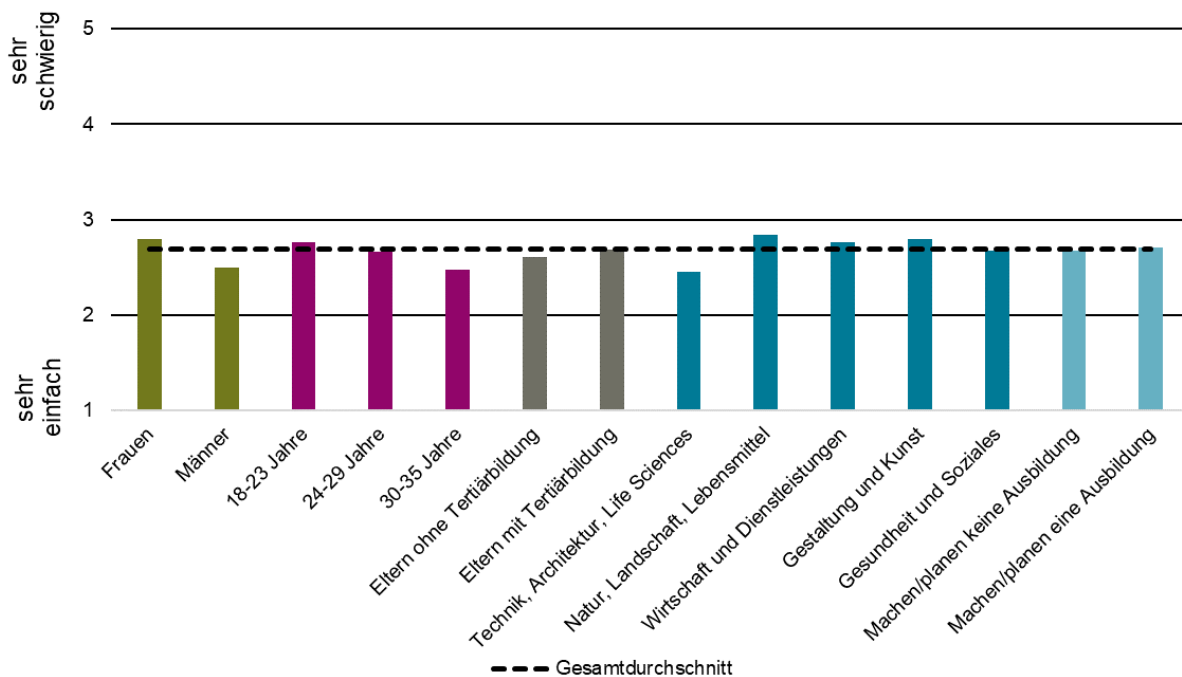


Abbildung 13 zeigt auf einer Skala von 1 (sehr einfach) bis 5 (sehr schwierig) wie schwierig es ist, Information zu verschiedenen Bildungsabschlüssen zu finden. N insgesamt=590, für Frauen=366, für Männer=186, für 18-23-Jährige=335, für 24-29-Jährige=181, für 30-35-Jährige=74, für Eltern ohne Tertiärbildung=193, für Eltern mit Tertiärbildung=262, für Technik/Architektur/Life Sciences=133, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=32, für Wirtschaft und Dienstleistungen=282, für Gestaltung und Kunst=44, für Gesundheit und Soziales=83, für machen/planen keine Ausbildung=225, für machen/planen eine Ausbildung=365.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass es die Befragten im Durchschnitt eher einfach finden, Informationen zu verschiedenen Ausbildungen zu finden (Gesamtdurchschnitt = 2.7).

Abbildung 15 präsentiert die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen von Befragten. Männer halten die Informationssuche für einfacher als Frauen – und finden sich, wie Abbildung 14 zeigte, auch besser informiert – und ältere Befragte für einfacher als jüngere Befragte. Befragte mit einer Berufslehre der Ausrichtung «Technik, Architektur, Life Sciences» finden die Informationssuche einfacher als Befragte aus anderen Ausrichtungen. Jedoch scheint es keine Rolle zu spielen, ob die Befragten eine Ausbildung machen bzw. planen oder nicht. Zudem scheint der Einfluss des Bildungshintergrunds der Eltern nur eine geringe Rolle bei der wahrgenommenen Schwierigkeit der Informationssuche zu spielen.

Es gibt verschiedene Wege, um an Informationen zu weiteren Ausbildungen zu kommen. Von den Befragten wollten wir wissen, **welche Quellen sie dabei nutzen**. Diese Frage wurde nur denjenigen Befragten gestellt, welche gerade eine Ausbildung machen oder für die Zukunft planen eine zu machen. Dabei wurde den Befragten eine Liste möglicher Informationsquellen vorgelegt, welche schriftliche, internetbasierte sowie persönliche Quellen für die Informationsbeschaffung umfasst. Da die zusätzliche Antwortmöglichkeit «Andere Quelle(n)» nur sehr wenige Nennungen aufweist, scheint diese Liste etwa den von den Befragten tatsächlich genutzten Quellen zu entsprechen. Abbildung 15 zeigt, wie wichtig die Befragten die verschiedenen Informationsquellen finden.

Wenig überraschend **hat das Internet die höchste Bedeutung als Informationsquelle**. Am zweitwichtigsten für die Befragten sind Informationsveranstaltungen von Schulen und Hochschulen. Nebst Info-Materialien scheinen auch Auskünfte von Personen im Umfeld, wie der Familie oder Arbeitskolleginnen und -kollegen, von Bedeutung zu sein. Traditionelle Medien, wie Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, Fernseher oder das Radio, sind weniger wichtige Informationsquellen für die Befragten. Aber

auch die sozialen Medien sind für die Befragten weniger wichtig bei der Informationssuche zu verschiedenen Ausbildungen. Abgesehen vom Internet erhält keine Informationsquelle eine durchschnittliche Bewertung von mehr als 4, ist also «wichtig» für die Befragten.

Abbildung 15: Bei der Ausbildungswahl genutzte Informationsquellen

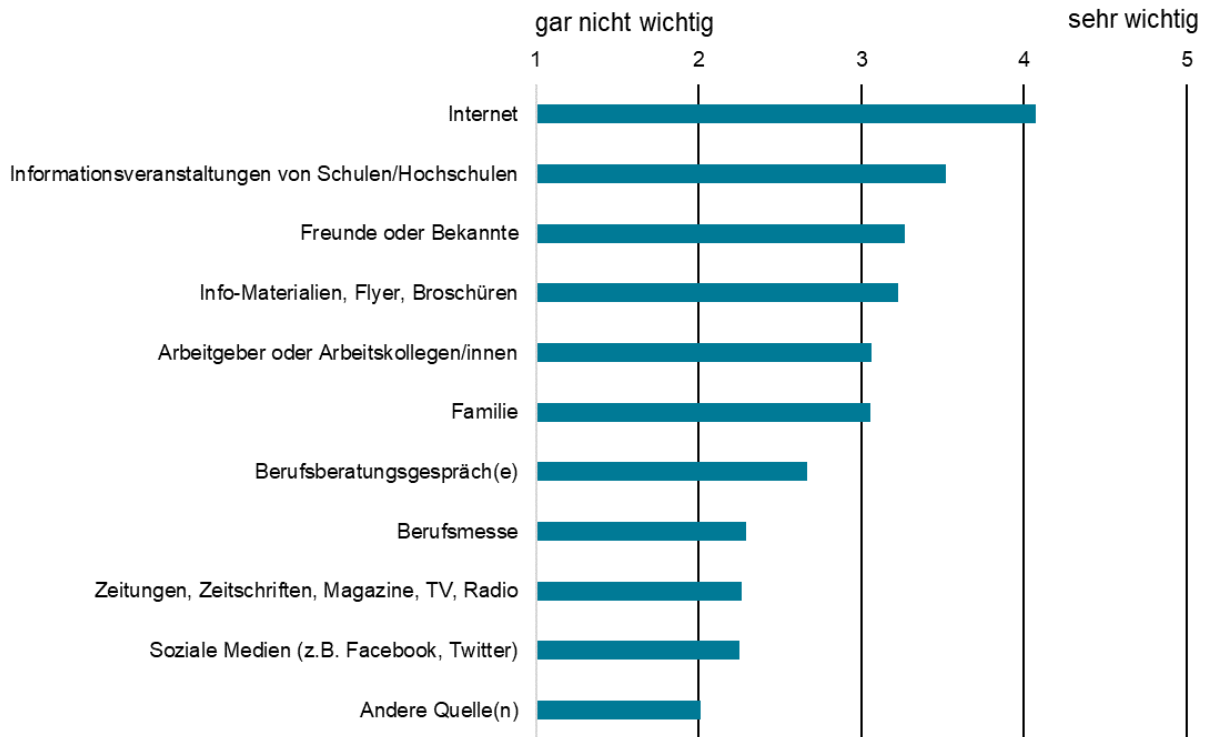


Abbildung 15 zeigt auf einer Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig), wie wichtig gewisse Informationsquellen für die Befragten waren, um sich über eine aktuelle oder geplante Ausbildung zu informieren. N=365.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass das Internet für die Befragten bei der Informationssuche die wichtigste Rolle spielt, während Berufsmessen, soziale und traditionelle Medien kaum genutzt werden.

Abbildung 16 zeigt die Wichtigkeit der Informationsquellen für die verschiedenen Altersgruppen separat, also die 18- bis 23-Jährige, die 24- bis 29-Jährigen und die 30- bis 35-Jährigen. Dabei ist das **Umfeld für jüngere Befragte wichtiger** als für ältere Befragte. Insbesondere die Familie als Informationsquelle ist für die jüngeren Befragten viel wichtiger als für die älteren Befragten. Auch Freunde und Bekannte sind für die jüngsten Befragten am wichtigsten. Erstaunlicherweise erachtet diese Altersgruppe Zeitungen und traditionelle Medien als wichtiger als die älteren Befragten.

**Informationsveranstaltungen von Hochschulen** sind für die 30- bis 35-Jährigen nach dem Internet die zweitwichtigste Informationsquelle, wobei die mittlere Altersgruppe diese noch wichtiger findet. Soziale Medien und Berufsmessen werden von den jüngeren Befragten auch eher als Informationsquellen genutzt als von den älteren Befragten. Bei all diesen Vergleichen ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Gruppe der 30- bis 35-Jährigen mit etwa 30 Befragten relativ wenig Beobachtungen aufweist.

Abbildung 16: Bei der Ausbildungswahl genutzte Informationsquellen nach Altersgruppen

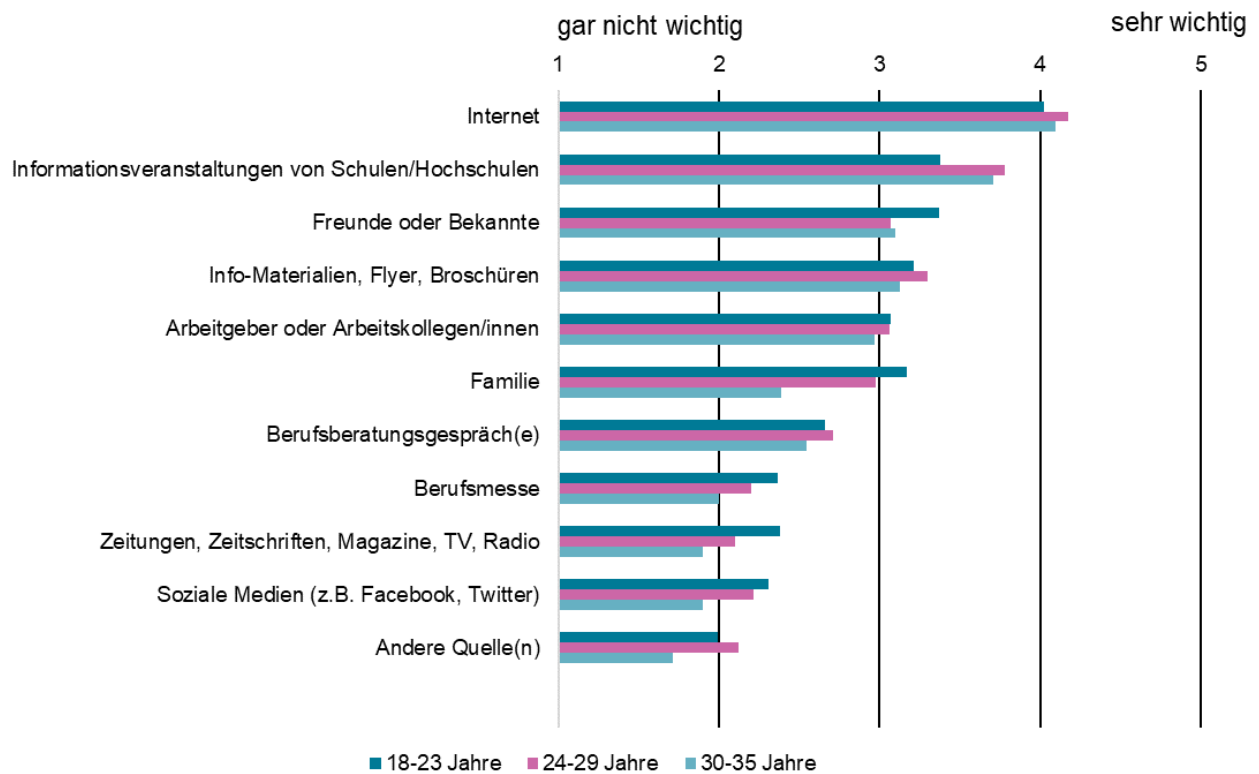


Abbildung 16 zeigt auf einer Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig), wie wichtig gewisse Informationsquellen für die Befragten waren, um sich über eine aktuelle oder geplante Ausbildung zu informieren. N für 18- bis 23-Jährige~236, für 24- bis 29-Jährige~100, für 30- bis 35-Jährige~30.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass Informationen von der Familie bezüglich Ausbildungen je nach Altersunterschiedlich wichtig sind.

Die **subjektiven Einschätzungen** der Befragten zu ihrem Informationsstand bezüglich weiterer Ausbildungen sind relativ optimistisch. Im Schnitt geben sie an, dass sie **mittel bis gut informiert** sind über verschiedene Abschlüsse. Hierbei sind nicht sonderlich grosse Unterschiede zwischen den Gruppen von Befragten festzustellen. Jedoch betrachten sich die Frauen und diejenigen Befragten, welche aktuell eine Ausbildung machen oder planen, als etwas besser informiert als die anderen Befragten.

Bei der Frage, wie sich die Befragte über die verschiedenen Ausbildungen informieren, wird das **Internet als wichtigste Informationsquelle** bewertet. Wichtig sind zudem **Informationsveranstaltungen** von Schulen und Hochschulen sowie Informationsmaterialien. Ebenfalls von Bedeutung sind Auskünfte von Personen im Umfeld, wie der Familie oder Arbeitskollegen und -kolleginnen. Traditionelle Medien – wie Zeitungen, Zeitschriften, Magazine, Fernseher oder das Radio – aber auch soziale Medien sind weniger wichtige Informationsquellen für die Befragten.

## 7.2 Objektive Einschätzung des Informationsstandes

Neben den subjektiven Einschätzungen wurde der Informationsstand der Befragten auch objektiv gemessen. Dazu werden zwei Indikatoren verwendet: Der erste Indikator misst, wie gut die Befragten den Lohnzuwachs nach einer weiteren Ausbildung einschätzen können. Der zweite Indikator analysiert, wie gut die Befragten über die Zulassungsbedingungen zu verschiedenen Ausbildungen informiert sind.

### 7.2.1 Geschätzter Lohnzuwachs

Der erste Indikator misst, wie gut die Befragten den **Lohnunterschied** zwischen Personen mit einem EFZ als höchstem Abschluss und Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss einschätzen können. Mit diesem Indikator möchten wir einen Einblick dazu erhalten, wie die Befragten den prozentualen Zugewinn an Arbeitseinkommen dank bestimmter Ausbildungen einschätzen. Diese Einschätzung kann entscheidend bei der Wahl einer Ausbildung sein (Barone et al., 2017).

Um diesen Indikator zu berechnen, machten die Befragten eine Schätzung zum **durchschnittlichen, monatlichen Bruttolohn von Absolventen und Absolventinnen mit verschiedenen Bildungsabschlüssen**. So wurden die Befragten um Lohnschätzungen für Personen mit einem EFZ, Personen mit einem Abschluss der **höheren Berufsbildung**, Personen mit einem **Fachhochschulabschluss** und Personen mit einem **Abschluss einer universitären Hochschule** gebeten. Abbildung 17 zeigt das von den Befragten im Durchschnitt geschätzte Bruttoeinkommen pro Bildungsabschluss im Vergleich zu den entsprechenden Durchschnittseinkommen gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS, 2018).

Abbildung 17: Schätzungen der monatlichen Löhne von Absolvent\*innen

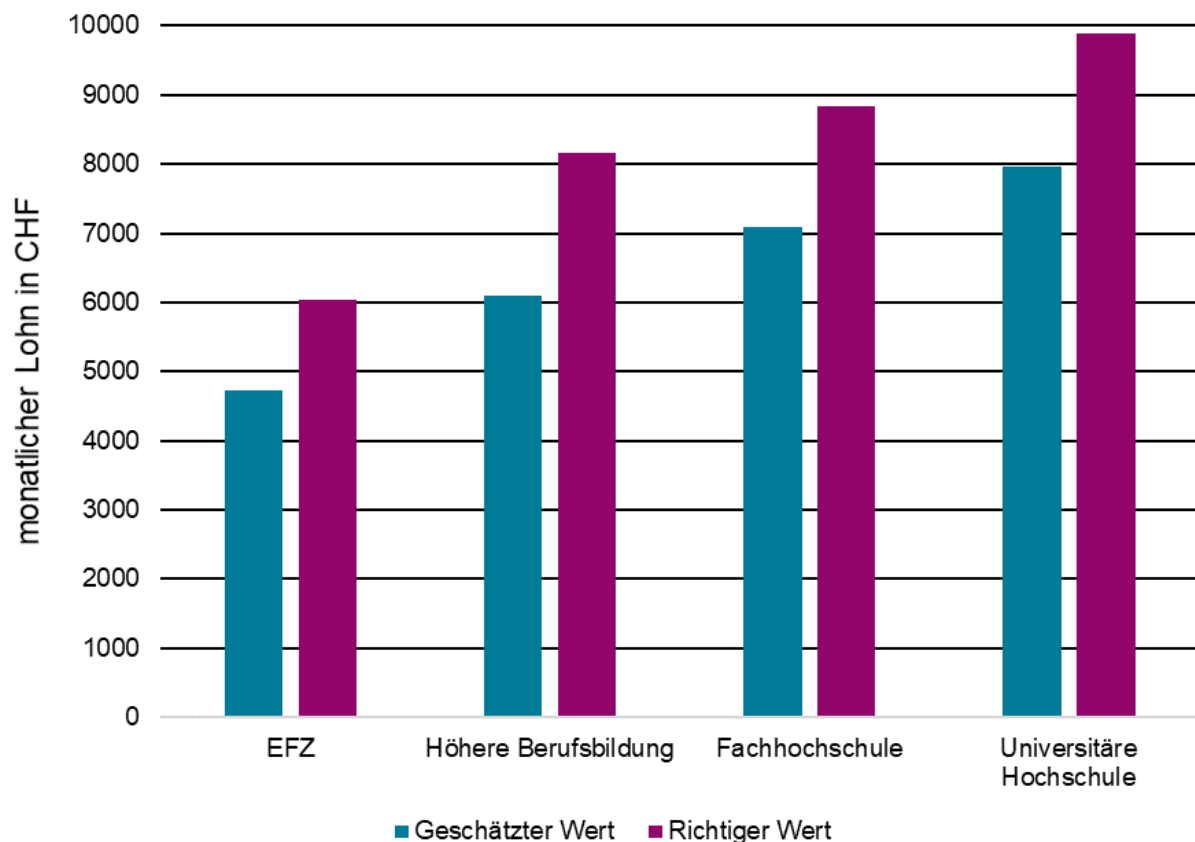


Abbildung 17 zeigt, wie hoch die Befragten den monatlichen Lohn von Personen mit verschiedenen Bildungsabschlüssen einschätzen im Vergleich zu den realen Werten gemäss BFS (2018). N=516.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Befragten den Lohn für alle Bildungsabschlüsse im Vergleich zu den realen Werten unterschätzen.

Es zeigt sich, dass die Befragten die monatlichen Löhne **für alle vier Bildungsabschlüsse deutlich unterschätzen**. Der Unterschied ist am kleinsten für Personen mit einem EFZ, am grössten für Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung. Den monatlichen Lohn für Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung unterschätzen die Befragten um fast 2'100 CHF, bei Personen mit einem Fachhochschulabschluss sind es beinahe 1'800 CHF und bei Abschlüssen universitärer Hochschulen knapp 2'000 CHF. Der monatliche Lohn für Personen mit einem EFZ-Abschluss wird um 1'300 Franken unterschätzt.

Ein Teil dieser Falscheinschätzungen könnte dadurch entstehen, dass die Befragten unterschätzen, wie stark der Lohn ansteigt, wenn man älter wird. Die Einschätzungen würden also eher für das gegenwärtige Alter zutreffen als für eine durchschnittliche Person. Diesen Effekt sieht man daran, dass auch der Lohn von Personen mit einem EFZ-Abschluss unterschätzt wird. Diese Interpretation kann durch die unterschiedlichen **Einschätzungen der drei Altersgruppen** verdeutlicht werden. Abbildung 18 vergleicht die von den verschiedenen Altersgruppen geschätzten Löhne mit den realen Werten.

Abbildung 18: Geschätzte Absolvent\*innen-Löhne differenziert nach Altersgruppen

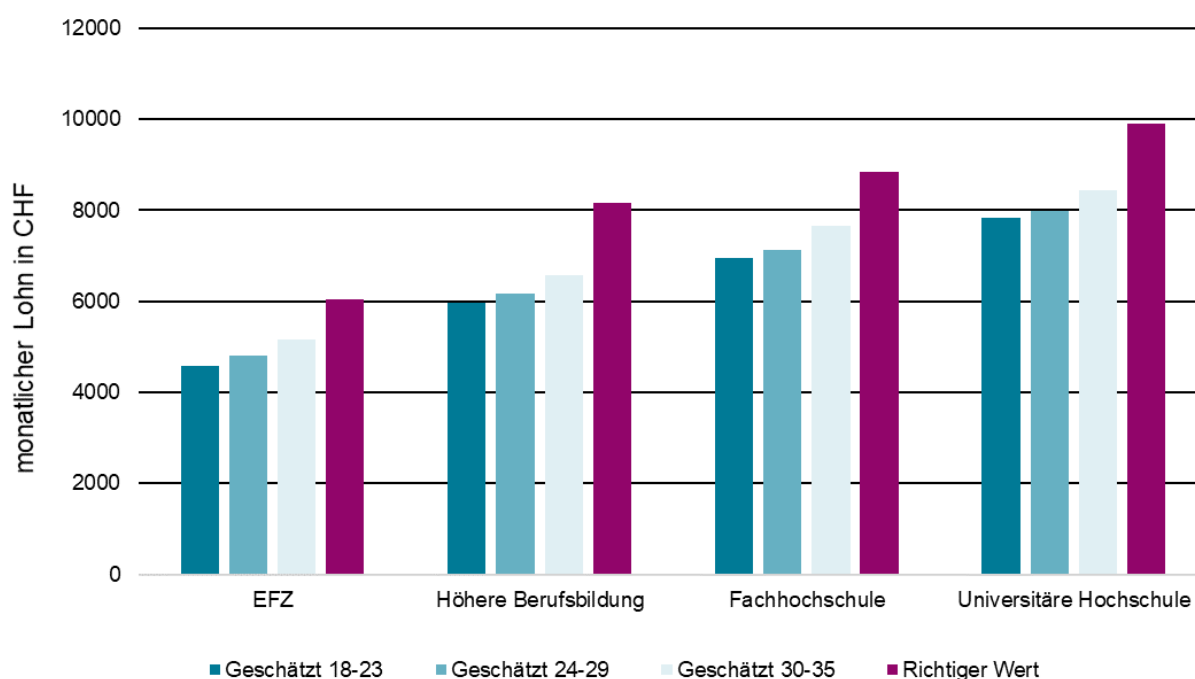


Abbildung 18 zeigt für jede Altersgruppe der geschätzte monatliche Lohn für Personen mit verschiedenen Bildungsabschlüssen im Vergleich zum realen Wert gemäss BFS (2018). N für 18- bis 23-Jährige~300, für 24- bis 29-Jährige~157, für 30- bis 35-Jährige~59.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass der geschätzte Lohn für jeden Bildungsabschluss mit dem Alter der Befragten zunimmt.

**Mit zunehmendem Alter der Befragten steigt auch der geschätzte Lohn**, jedoch unterschätzt auch die älteste Gruppe der Befragten die Löhne für alle vier Bildungsabschlüsse. Die jüngsten Befragten unterschätzen die monatlichen Löhne im Durchschnitt um etwa 1'900 CHF, die mittlere Altersgruppe um etwa 1'700 CHF und die ältesten Befragten um etwa 1'300 CHF. Somit beträgt im Durchschnitt der Unterschied in den Lohnschätzungen zwischen den jüngsten Befragten und den ältesten Befragten ungefähr 600 CHF.

Bei diesem Indikator ist insbesondere von Interesse, **wie gross der Lohnunterschied zwischen Personen mit einem EFZ-Abschluss und Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss geschätzt wird**. Abbildung 19 zeigt deshalb diesen Lohnzuwachs gemäss Schätzungen der Befragten pro Altersgruppe und den realen Wert gemäss BFS (2018). Die Ergebnisse zeigen, dass der

Lohnzuwachs für die höhere Berufsbildung auf knapp 1'400 CHF geschätzt wird, aber tatsächlich über 2'100 CHF beträgt. Dabei unterscheiden sich die Schätzungen der verschiedenen Altersgruppen kaum. Folglich unterschätzen alle Altersgruppen den Lohnunterschied zwischen EFZ und höherer Berufsbildung um rund 700 CHF pro Monat.

Der Lohnzuwachs für einen Fachhochschulabschluss wird auf weniger als 2'400 CHF geschätzt, beträgt aber 2'800 CHF. Der Schätzfehler von etwa 400 CHF ist somit geringer als bei der höheren Berufsbildung. Diese Fehleinschätzung kann dazu führen, dass sich die Befragten aufgrund des grösseren erwarteten Lohnzuwachses eher für eine Fachhochschule anstatt für eine höhere Berufsbildung entscheiden. Die Fehleinschätzung für die Fachhochschule ist ähnlich für 18-bis 23-Jährige und für 24- bis 29-Jährige, sinkt aber für die Gruppe der 20- bis 35-Jährigen auf rund 300 CHF. Der geschätzte Lohnzuwachs für einen Abschluss einer universitären Hochschule beträgt 3'200 CHF. Da der tatsächliche Lohnunterschied bei 3'800 CHF liegt, unterschätzen die Befragten den Lohnunterschied um 600 CHF. Die Höhe dieser Fehleinschätzung ist in allen drei Altersgruppen ähnlich.

Folglich unterschätzen die Befragten den Lohnzuwachs für alle drei Arten von Bildungsabschlüssen. Dies bedeutet, dass sich möglicherweise weniger Personen für eine weitere Ausbildung entscheiden, da sie denn Nutzen der Ausbildung unterschätzen. Dabei sind die Fehleinschätzungen für die höhere Berufsbildung am höchsten (750 CHF), dicht gefolgt von der universitären Hochschule (600 CHF). Für die Fachhochschule ist die Fehleinschätzung am tiefsten (450 CHF). Diese Erwartungen begünstigen einen Ausbildungsentscheid für eine Fachhochschulausbildung, da die Befragten dort einen höheren Lohnunterschied erwarten. Die Fehleinschätzungen verändern sich nur wenig mit dem Alter. Folglich verbessert sich laut diesem Indikator auch der Informationsstand nur wenig mit steigendem Alter.

Abbildung 19: Geschätzte Lohnunterschiede differenziert nach Altersgruppen

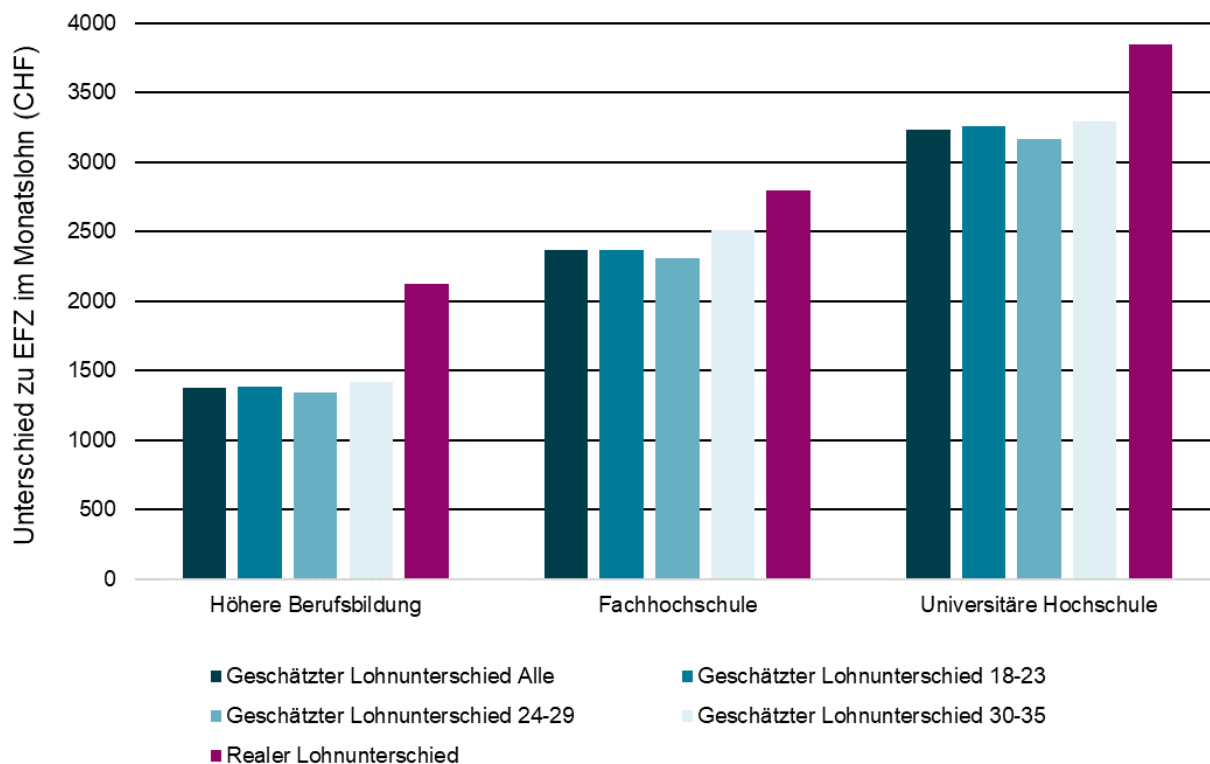


Abbildung 19 zeigt die Lohnunterschiede zwischen Personen mit EFZ als höchstem Abschluss und denjenigen mit verschiedenen tertiären Bildungsabschlüssen. Neben den geschätzten Werten der Befragten insgesamt und der drei Altersgruppen wird der richtige Wert gemäss BFS (2018) ausgewiesen. N für Alle~516, N für 18- bis 23-Jährige~300, für 24-bis 29-Jährige~157, für 30-bis 35-Jährige~59.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass der Unterschied zwischen dem realen und geschätzten Lohnzuwachs für einen Abschluss der höheren Berufsbildung am höchsten ist und dabei mit dem Alter nicht abnimmt.

Abbildungen 20-22 verdeutlichen die **Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen von Befragten**, wobei differenziert wird nach Geschlecht, Bildungshintergrund der Eltern und ob die Befragten aktuell eine Ausbildung machen bzw. planen oder nicht.

Abbildung 20 zeigt für Frauen und Männer separat, wie sie die Löhne von Frauen bzw. Männern einschätzen im Vergleich zum realen Wert pro Bildungsabschluss. Zuerst mal wird deutlich, dass männliche und weibliche Befragte die Lohnunterschiede zwischen einem EFZ und den drei tertiären Ausbildungsabschlüssen **relativ ähnlich einschätzen**. Die Männer sind dabei etwas weniger optimistisch bezüglich Lohnzuwachs.

Abbildung 20: Geschätzte Lohnunterschiede differenziert nach Geschlecht

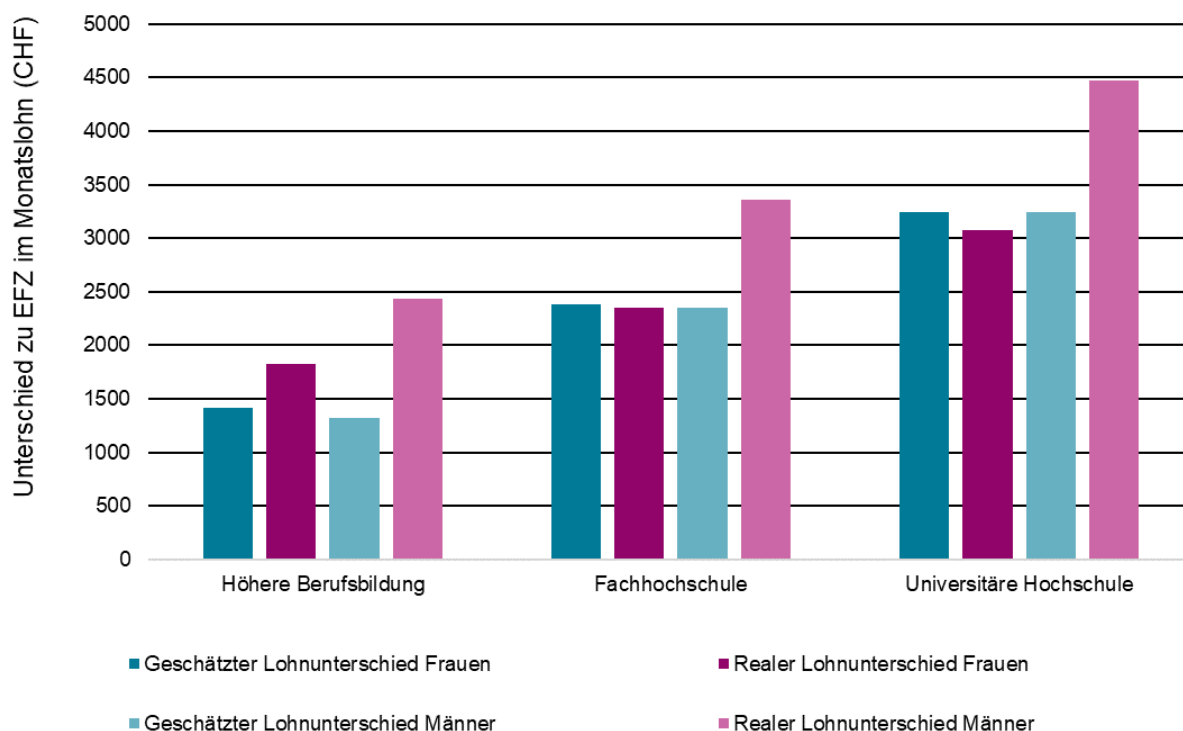


Abbildung 20 zeigt die Lohnunterschiede zwischen Personen mit einem EFZ als höchstem Abschluss und Personen mit verschiedenen tertiären Bildungsabschlüssen. Dabei werden neben den von männlichen und weiblichen Befragten geschätzten Löhnen auch die realen Werte gemäss BFS (2018) für Frauen und Männer ausgewiesen. N für Frauen~327, für Männer~170.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass der Lohnunterschied für Frauen bedeutend tiefer ist. Da Frauen und Männer den Lohnunterschied relativ ähnlich schätzen, haben Männer einen höheren Schätzfehler.

Ein Vergleich der geschätzten Löhne mit den realen Werten zeigt ein anderes Bild: Der Lohnzuwachs mit einer Tertiärbildung ist für Männer substanziell höher als für Frauen. Folglich unterschätzen die Männer diesen Lohnzuwachs stärker. Dies kann bedeuten, dass sich Männer aufgrund eines unterschätzten Lohnzuwachses zu wenig oft für eine weitere Ausbildung entscheiden. Hingegen sind die Erwartungen der Frauen bezüglich Lohnzuwachs relativ akkurat, so dass die Ausbildungsentscheidung der Frauen kaum von einer Fehleinschätzung beeinflusst wird.

Frauen können den Lohnzuwachs für Fachhochschulabschlüsse und der universitären Hochschuleabschlüsse relativ gut einschätzen. Hingegen unterschätzen sie den Lohnzuwachs für die höhere Berufsbildung um 400 CHF. Diese Fehleinschätzung kann dazu führen, dass weniger Frauen eine höhere Berufsbildung wählen. Dies ist besonders relevant, als dass der Lohnunterschied zwischen

Männern und Frauen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung kleiner ist als für solche mit einem Abschluss einer Fachhochschule oder einer universitären Hochschule.

Männer unterschätzen den Lohnzuwachs bei den verschiedenen Ausbildungsabschlüssen in relativ ähnlichem Ausmass. Am tiefsten ist der Schätzfehler für die Fachhochschule (1'000 CHF), gefolgt von der höheren Berufsbildung (1'100 CHF) und der universitären Hochschule (1'200 CHF). Diese Fehleinschätzungen verschieben die Entscheidungen möglicherweise leicht zugunsten eines Abschlusses einer universitären Hochschulen, aber die Differenzen sind relativ klein.

Da die Frage nach denlohneinschätzungen insbesondere auf die Löhne von Absolventen und Absolventinnen einer Tertiärausbildung zielte, ist es interessant zu sehen, ob der Bildungshintergrund der Eltern einen Einfluss auf diese Einschätzungen hat. Abbildung 21 zeigt deshalb die Unterschiede in den Lohnneinschätzungen zwischen Befragten, von denen mindestens ein **Elternteil eine Tertiärbildung besitzt und** Befragten, deren Eltern keine Tertiärbildung haben.

Abbildung 21: Geschätzte Lohnunterschiede differenziert nach Bildungshintergrund der Eltern

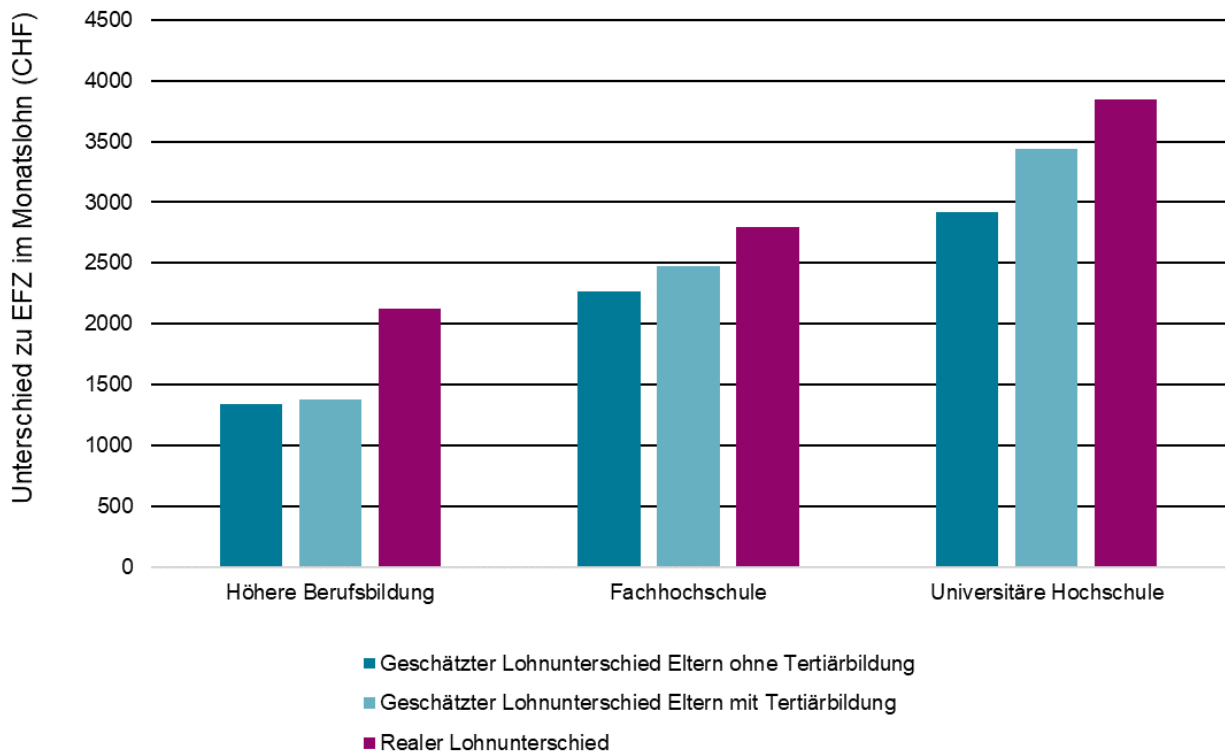


Abbildung 21 zeigt Lohnunterschiede zwischen Personen mit EFZ als höchstem Abschluss und Personen mit verschiedenen tertiären Bildungsabschlüssen. Neben geschätzten Werten von Befragten danach, ob mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung aufweist, wird der richtige Wert ausgewiesen BFS, 2018. N für Geschätzt Eltern ohne Tertiärbildung~175, für Geschätzt Eltern mit Tertiärbildung~238.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass es kaum einen Unterschied macht, ob die Eltern der Befragten eine Tertiärbildung haben oder nicht, wenn sie nach den Löhnen von Absolventinnen und Absolventen gefragt werden.

**Ob mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung besitzt oder nicht, scheint die Lohnneinschätzungen zu beeinflussen.** Dies trifft insbesondere für die letzte Kategorie, also für den Lohnzuwachs für einen Abschluss einer universitären Hochschule, zu. Dort liegt die Schätzung der Befragten, deren Eltern eine Tertiärbildung besitzen, bedeutend näher beim richtigen Wert. Der Schätzfehler liegt aber immer noch bei rund 400 CHF. Für einen Fachhochschulabschluss liegt der Schätzfehler für Befragte, deren Eltern eine Tertiärbildung besitzen, sogar noch tiefer. Allerdings ist auch für Befragte ohne Elternteil mit Tertiärbildung der Schätzfehler relativ tief (550 CHF). In Bezug auf die höhere Berufsbildung hat die Tertiärbildung der Eltern kaum einen Einfluss auf den Schätzfehler, welcher im Durchschnitt 750 CHF beträgt.



Diese Ergebnisse suggerieren, dass Befragte, deren Eltern eine Tertiärbildung haben, eher eine weitere Ausbildung machen, da sie den Lohnzuwachs höher einschätzen als die anderen Befragten. Gleichzeitig verschiebt eine Tertiärbildung der Eltern die Entscheidung hin zu einer universitären Ausbildung, da hier der Schätzfehler des Lohnzuwachses am geringsten ist.

Personen, welche einen höheren Lohnzuwachs mit einem weiteren Bildungsabschluss erwarten, sind eher bereit, die Kosten und Mühen einer Ausbildung auf sich zu nehmen. Wir erwarten deshalb, dass Befragte, die zurzeit eine Ausbildung machen oder planen, einen höheren Lohnzuwachs erwarten als Befragte, welche momentan keine weitere Ausbildung absolvieren. Entsprechend erwarten wir ebenfalls, dass ihr Schätzfehler kleiner wird, da sie sich vor dem Beginn einer Ausbildung auch über deren Lohnzuwachs informiert haben. Abbildung 22 zeigt, ob sich die Einschätzungen des Lohnzuwachses zwischen diesen beiden Gruppen von Befragten unterscheiden.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Schätzfehler bei beiden Gruppen von Befragten für die höhere Berufsbildung etwa 750 CHF beträgt. Für die Fachhochschule ist der Schätzfehler etwas kleiner für Befragte, welche eine Ausbildung machen oder planen (500 CHF) als für die restlichen Befragten (400 CHF). Ein ähnlicher Unterschied zeigt sich auch in Bezug auf die Universitäre Hochschule, aber auch hier ist der Schätzfehler mit 700 CHF bzw. 550 CHF relativ ähnlich. Die Erwartung, dass Personen, welche eine Ausbildung machen oder planen, einen kleineren Schätzfehler aufweisen, hat sich folglich nur bedingt bestätigt, da nur sehr geringe Unterschiede sichtbar sind.

Abbildung 22: Geschätzte Lohnunterschiede differenziert nach aktueller/geplanter Ausbildung

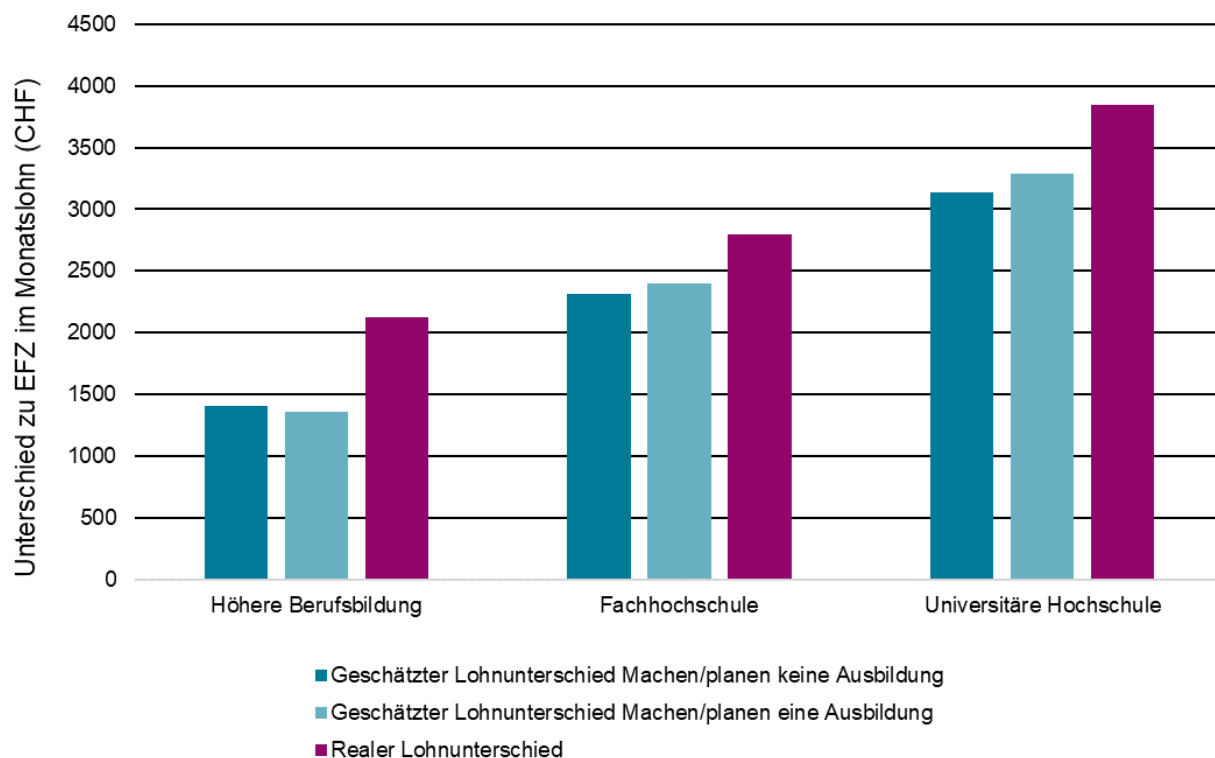


Abbildung 22 zeigt die Lohnunterschiede zwischen Personen mit EFZ als höchstem Abschluss und Personen mit verschiedenen tertiären Bildungsabschlüssen. Neben den von den Befragten geschätzten Löhnen – differenziert nach Befragten, die aktuell eine Ausbildung machen bzw. planen und solchen, die dies nicht tun – werden die realen Löhne gemäss BFS (2018) ausgewiesen. N für machen/planen keine Ausbildung ~188, für machen/planen eine Ausbildung ~330.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass Befragte, die momentan eine Ausbildung machen oder planen, den Lohnzuwachs für Fachhochschule und universitäre Hochschulen leicht höher einschätzen als die anderen Befragten, dass der Unterschied aber relativ gering ist.

## 7.2.2 Zulassungsbedingungen

Der Informationsstand der Befragten kann auch in anderer Hinsicht getestet werden. Die Befragten sollten dazu für eine Liste von Ausbildungen angeben, **ob sie für die jeweilige Ausbildung zum Befragungszeitpunkt ohne weitere Auflagen zugelassen sind oder nicht**. Diese Information ist ebenfalls von Bedeutung in Hinsicht auf die Ausbildungswahl, da die Befragten gegebenenfalls weitere Investitionen tätigen müssten, um die gewünschte Ausbildung absolvieren zu können. Somit kann auch der Informationsstand hinsichtlich der Zulassungsbedingungen als Determinante der Ausbildungswahl verstanden werden.

Die untenstehende Abbildung 23 zeigt die Antworten der Befragten (Anteile von «Nicht zugelassen», «Unsicher» und «Zugelassen») auf die Frage, ob sie zu einer bestimmten Ausbildung zugelassen sind.

Abbildung 23: Einschätzungen zur Zulassung zu verschiedenen Ausbildungen

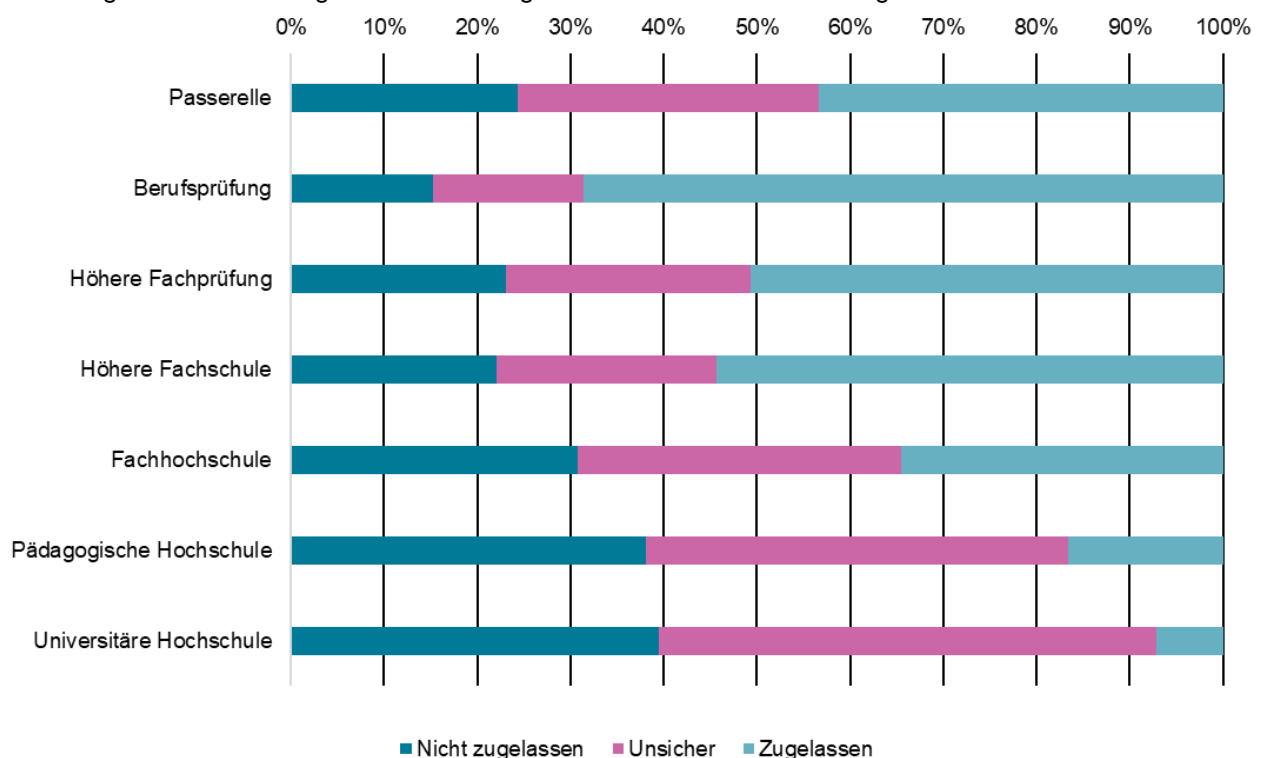


Abbildung 23 zeigt die Antworten der Befragten auf die Frage, ob sie für die verschiedenen Ausbildungen zugelassen sind. Die zur Auswahl stehenden Antwortmöglichkeiten waren «Ja», «Nein» und «Unsicher». N=560.

Die Abbildung zeigt zum Beispiel, dass 69% der Befragten angeben, dass sie die Zulassungsbedingungen für eine Berufsprüfung erfüllen.

Die Berufsprüfung hat mit 69% den grössten Anteil an Befragten, welche gemäss Eigeneinschätzung die Zulassungsbedingungen erfüllen, gefolgt von der Höheren Fachschule (54%) und Höheren Fachprüfung (51%). Mit 43% denkt weniger als die Hälfte der Befragten, dass sie für die Passerelle zugelassen sind. Während 35% der Befragten angeben, dass sie für eine Ausbildung an der Fachhochschule zugelassen sind, sind es für die Pädagogische Hochschule noch 17% und für die universitären Hochschulen nur noch 7%.

Besonders auffällig ist der **hohe Anteil der Antwort «Unsicher»**. Während er bei der höheren Berufsbildung unter 30% ist, beträgt er bei den Hochschulen zwischen 35% und 53%. Bei der Passerelle sind 32% der Befragten unsicher bezüglich der Zulassungsbedingungen. Der eher hohe Anteil an unsicheren Befragten widerspricht ihrer Einschätzung, dass sie im Durchschnitt eher gut über die verschiedenen Ausbildungen informiert sind.

Anhand der Informationen zu den bisher abgeschlossenen Ausbildungen der Befragten und ihrer Berufserfahrung können wir ihre **Einschätzungen zu den Zulassungen testen** und sehen, ob sie mit diesen richtigliegen. Dabei definieren wir für jede Ausbildung die Zulassungskriterien basierend auf den online verfügbaren Informationen zu den Zulassungsbedingungen (swissuniversities, 2020; swissuniversities, 2020a; swissuniversities, 2020b; berufsberatung.ch, 2020; Der Bundesrat, 2012) und vergleichen diese mit den Einschätzungen der Befragten. Im Appendix II sind die von uns verwendeten Zulassungskriterien für alle Ausbildungen aufgelistet.

Die Abbildung 25 verdeutlicht nun im Vergleich, ob die Befragten sich korrekt einschätzen können. Für jede Ausbildung wurde der jeweilige Anteil der Befragten angegeben, welche sich korrekt beziehungsweise welche sich falsch eingeschätzt hatten. Ebenfalls ist wiederum der Anteil der Antwort «unsicher» abgebildet.

Abbildung 24: Tatsächliche Zulassung zu verschiedenen Ausbildungen

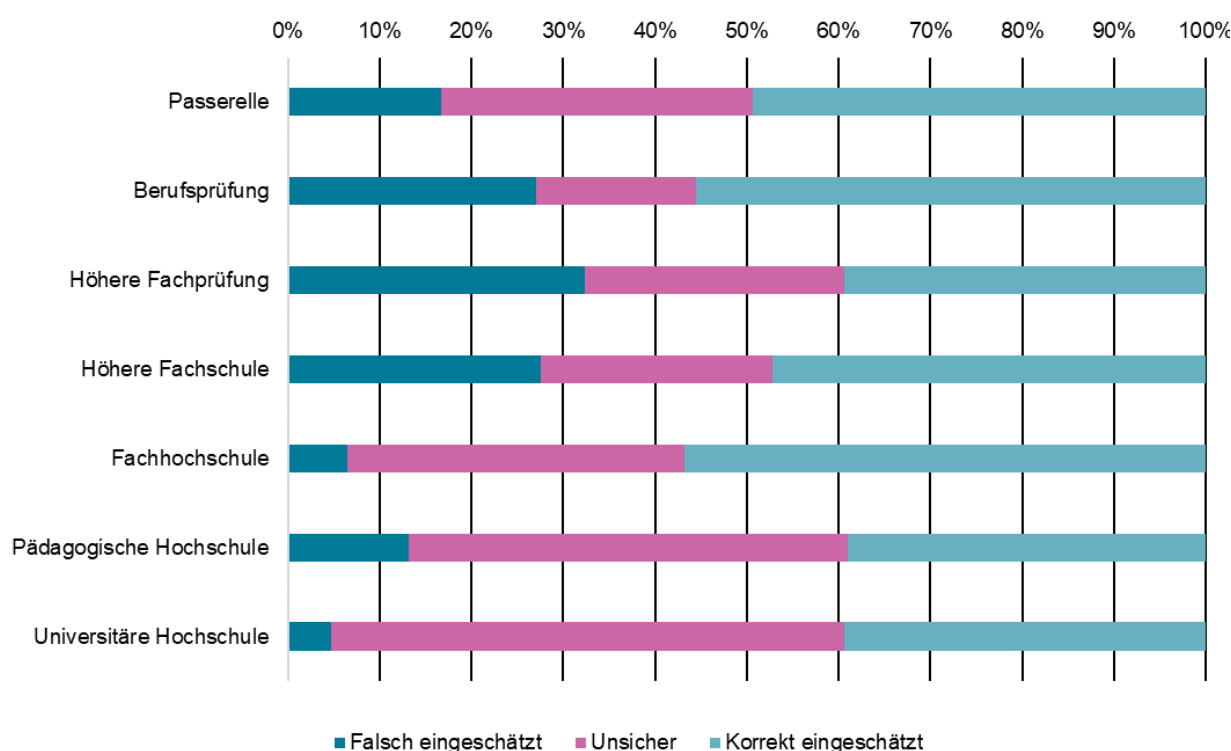


Abbildung 24 zeigt die Anteile der Befragten, welche sich korrekt beziehungsweise falsch eingeschätzt haben. N~525.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Befragten ihre Zulassung zur Fachhochschule von allen aufgelisteten Ausbildungen am besten einschätzen konnten.

**Am besten können die Befragten ihre Zulassung zur Fachhochschule einschätzen.** Mit deutlichem Abstand folgen die Einschätzungen zur Zulassung zur Universitäre Hochschule, Passerelle, Berufsprüfung und Pädagogischen Hochschule.

Betreffend Zulassung zur Universitären Hochschule sind mehr als 50% der Befragten unsicher. Hingegen sind bei den Hochschulen **falsche Antworten relativ selten**. Ein ähnliches Bild gilt auch für die Pädagogische Hochschule. Für die Zulassung zur Passerelle und Berufsprüfung hingegen sind nur etwa 30% respektive 17% unsicher. Auch bei der Höheren Fachprüfung und Höheren Fachschule sind lediglich weniger als 30% der Befragten unsicher bezüglich ihrer Zulassung. Vielmehr sind bei diesen Ausbildungen rund 40% aller Ja- oder Nein-Antworten falsch

Die Resultate zeigen, dass die Befragten am **besten informiert sind über die Zulassungsbedingungen der Fachhochschulen**. Betreffend Zulassung zu den Pädagogische Hochschulen und universitären Hochschulen sind die Befragten eher unsicher. Am schlechtesten informiert sind die Befragten über die Zulassungskriterien bei der höheren Berufsbildung.

Die Antworten der Befragten werden bei diesem «Zulassungsbedingungen-Test» **mit einem Punktesystem geprüft**. Falls die Befragten angeben, dass sie für eine Ausbildung zugelassen sind und dies aufgrund der Zulassungskriterien tatsächlich der Fall ist, erhalten sie einen Punkt. Ebenso erhalten sie einen Punkt, wenn sie nicht zugelassen sind und das auch so angeben. Falls sie aber angeben, für eine Ausbildung zugelassen zu sein, dies aber aufgrund ihrer bisherigen Bildungsabschlüsse und Berufserfahrung nicht der Fall ist, gibt es einen Minuspunkt. Für die Antwort «Unsicher» erhalten sie keine Punkte. Zum Schluss wurden alle erreichten Punkte zusammengezählt. Die höchste erreichbare Punktzahl ist sieben, entsprechend der Anzahl der abgefragten Ausbildung. Abbildung 25 zeigt die Verteilung der erreichten Punktzahl der Befragten.

Abbildung 25: Erreichte Punkte im «Zulassungsbedingungen-Test»

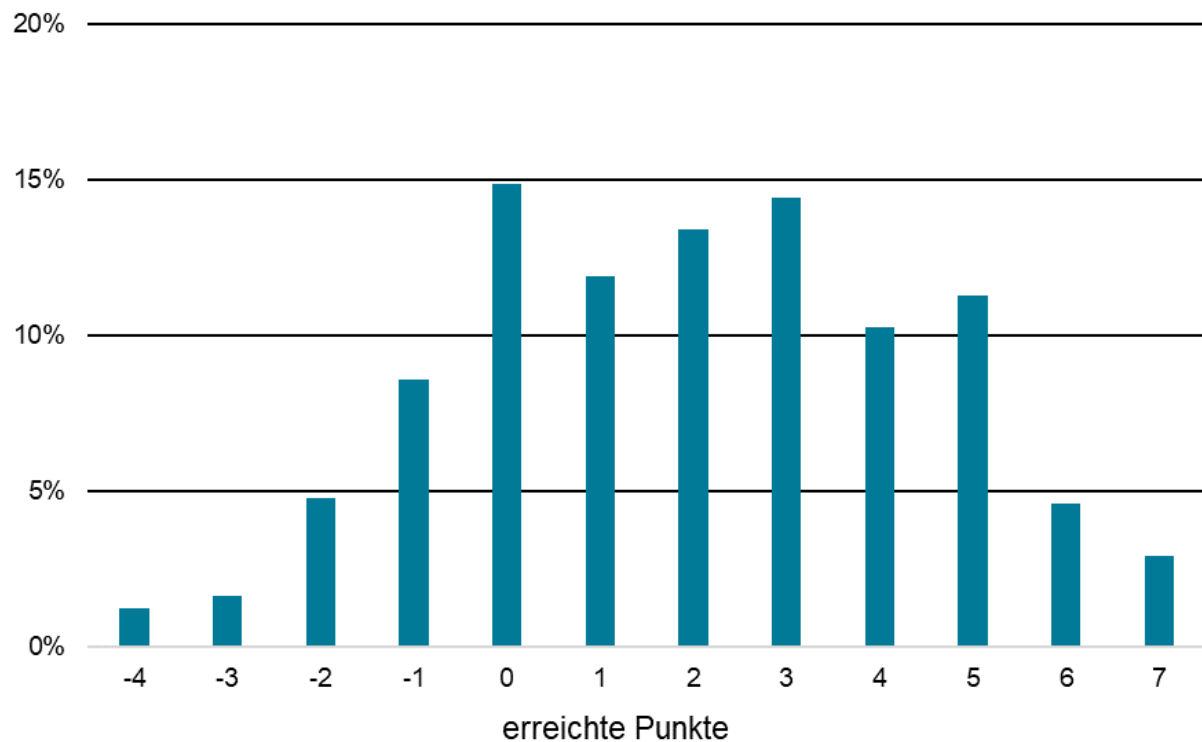


Abbildung 25 zeigt auf der horizontalen Achse die erreichten Punkte der Befragten im «Zulassungsbedingungen-Test». Die vertikale Achse zeigt den Anteil Befragter für jede Punktzahl. Dieser Test misst, ob die Befragten wissen, für welche weiteren Ausbildungen sie zugelassen sind. Die Berechnung der Punktzahl basiert einerseits auf der direkten Frage, ob sie für bestimmte Ausbildungen zugelassen sind (mögliche Antworten: «Ja», «Nein» und «Weiss nicht»). Andererseits machten die Befragten Angaben zu ihren bisherigen Ausbildungen und ihrer Berufserfahrung. Diese Angaben wurden mit ihren Antworten bezüglich Zulassung verglichen. Für eine richtig eingeschätzte Zulassung wurde 1 Punkt gegeben, für die Antwort «Weiss nicht» wurden 0 Punkte gegeben und für eine falsch eingeschätzte Zulassung wurde -1 Punkt gegeben. N=478.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass fast 15% der Befragten im «Zulassungsbedingungen-Test» null Punkte erreicht hat.

Die Abbildung verdeutlicht, dass etwa 71% der Befragten drei oder weniger Punkte im «Zulassungsbedingungen-Test» erreicht haben. Lediglich 29% haben vier oder mehr Punkte erlangt, nur 3% haben die Maximalpunktzahl erreicht, also ihre Zulassung für alle weiteren Ausbildung richtig eingeschätzt. Die

**durchschnittlich erreichte Punktzahl liegt mit zwei Punkten weit unter der Maximalpunktzahl.** Dieses Ergebnis steht im Widerspruch zu der subjektiven Einschätzung der Befragten, dass sie eher gut über verschiedene Ausbildungen informiert seien.

Abbildung 26 zeigt, ob verschiedene Gruppen von Befragten unterschiedlich gut abgeschnitten haben im «Zulassungsbedingungen-Test». Sie verdeutlicht dazu die durchschnittlich erreichte Punktzahl für jede Gruppe. Die gestrichelte horizontale Linie zeigt den Durchschnitt aller Befragten (2 Punkte).

Abbildung 26: Durchschnittspunktzahl im «Zulassungsbedingungen-Test» nach Gruppen

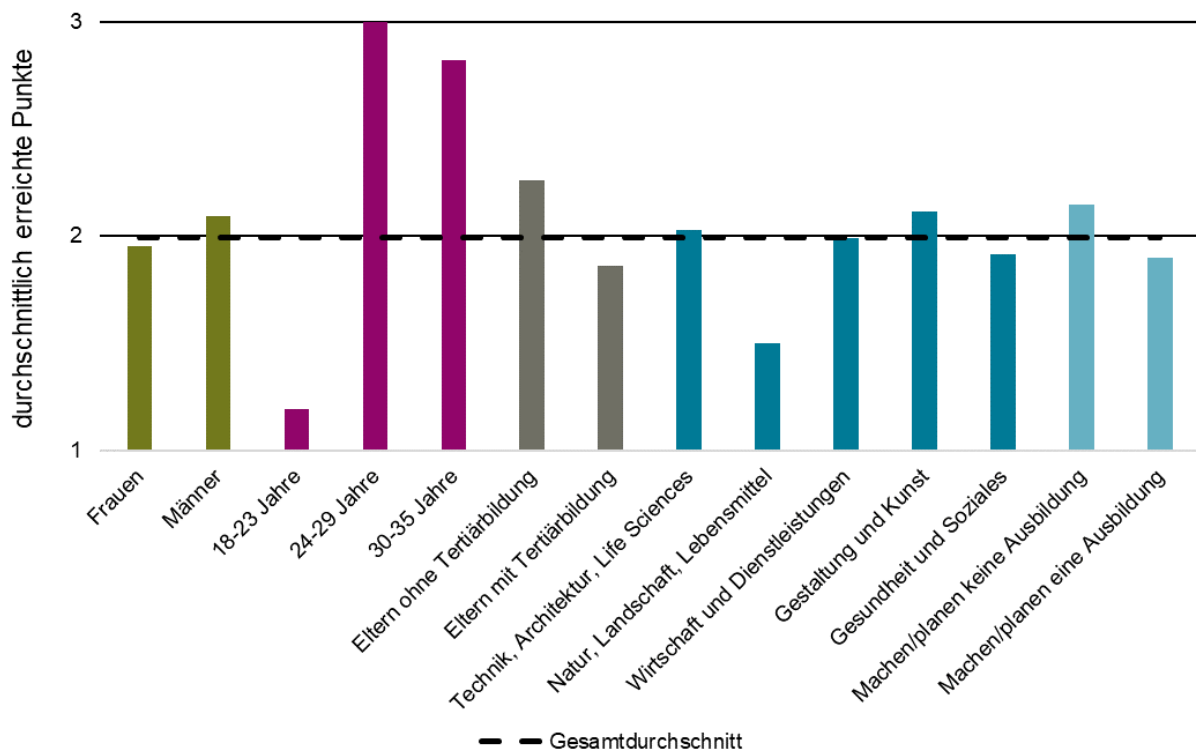


Abbildung 26 zeigt die durchschnittlich erreichte Punktzahl insgesamt und für jede Gruppe von Befragten. Das Skalenmaximum von 3 Punkten bildet die maximal erreichte Punktzahl ab. N insgesamt=478, für Frauen=305, für Männer=165, für 18-23-Jährige=260, für 24-29-Jährige=152, für 30-35-Jährige=66, für Eltern ohne Tertiärbildung=159, für Eltern mit Tertiärbildung=221, für Technik/Architektur/Life Sciences=112, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=22, für Wirtschaft und Dienstleistungen=227, für Gestaltung und Kunst=35, für Gesundheit und Soziales=69, für machen/planen keine Ausbildung=183, für machen/planen eine Ausbildung=295.

Die Abbildung zeigt zum Beispiel, dass die Gruppe der 24- bis 29-Jährigen mit 3 Punkten die höchste durchschnittliche Punktzahl erreicht hat, während die 18- bis 23-Jährigen am schlechtesten abgeschlossen haben (1.2 Punkte).

**Die verschiedenen Gruppen von Befragten sind sehr unterschiedlich gut informiert über die Zulassungsbedingungen der verschiedenen Ausbildungen.** Während die durchschnittlich erreichten Punktzahlen bei Männern und Frauen nicht weit auseinanderliegen, sind die Unterschiede zwischen den drei Altersgruppen deutlicher. Die höchste Punktzahl erreichten die 24- bis 29-Jährigen (3 Punkte), wobei auch die 30- bis 35-Jährigen (2.8 Punkte) im Vergleich gut abschneiden. Die 18- bis 23-Jährigen erreichen nur sehr wenige Punkte (1.2 Punkte), obwohl sie den höchsten Anteil von Befragten ausmachen, die aktuell eine Ausbildung machen oder planen.

Zudem fällt auf, dass diejenigen Befragten, deren Eltern keine Tertiärbildung besitzen, besser abschneiden als Befragte, von denen mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung hat. Dieser Unterschied trifft auf die meisten Ausbildungen, ist aber am grössten für die Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung und Pädagogische Hochschule.

Die Unterschiede nach Ausrichtung der Berufslehre zeigen, dass die durchschnittliche Punktzahl in der Ausrichtung «Natur, Landschaft, Lebensmittel» substanziell tiefer liegt als bei den anderen Ausrichtungen. Jedoch sind hier in verschiedenen Gruppen nur wenige Beobachtungen verfügbar, weshalb dieses Ergebnis mit Vorsicht zu geniessen ist.

Überraschend ist, dass die Befragten, welche keine Ausbildung machen oder planen besser abschneiden als diejenigen, die zum Befragungszeitpunkt eine Ausbildung absolvieren. Dies liegt hauptsächlich an deren Einschätzungen zur Zulassung zu den Höheren Fachprüfungen und Pädagogischen Hochschulen, während die anderen Fragen ähnlich gut beantwortet wurden.

Interessant ist zudem der Aspekt, **ob und wie stark sich die Befragten über- oder unterschätzen**, wenn sie nach der Zulassung zu verschiedenen Ausbildungen gefragt werden. Abbildung 27 zeigt, wie gut die einzelnen Gruppen über ihre Zulassung informiert sind Ein Wert unter null zeigt, dass sie sich eher unterschätzen und ein Wert über null, dass sie sich eher überschätzen. Zur Berechnung dieses Durchschnittswerts wurde jeweils die Summe der Punkte über alle Ausbildungen verwendet (einen Punkt für eine richtige Antwort, einen Minuspunkt für eine falsche Antwort). Dabei wurden nur die Ja- und Nein-Antworten berücksichtigt und die Antwort «Unsicher» nicht in die Berechnung einbezogen.

Abbildung 27: Über- und Unterschätzung der Zulassungen nach Gruppen

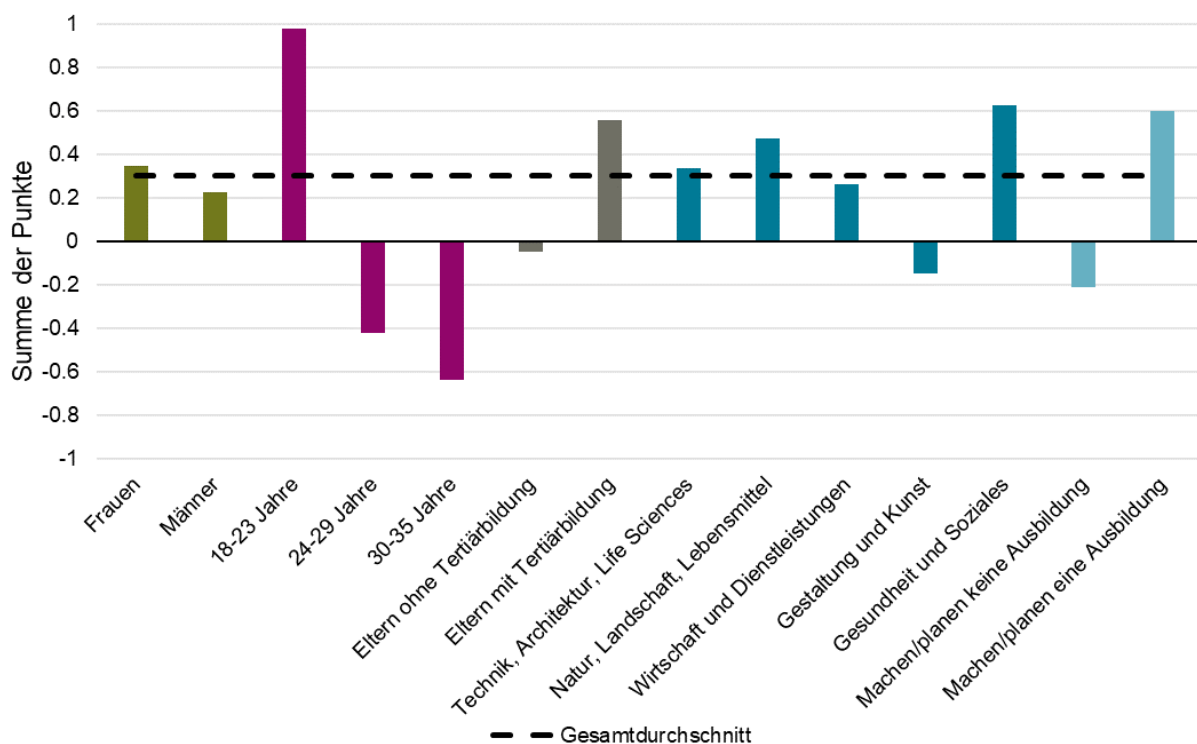


Abbildung 27 zeigt, ob sich die verschiedenen Gruppen von Befragten betreffend Zulassung zu den verschiedenen Ausbildungen eher unter- oder überschätzen. Es wird die Summe der Punkte über alle Ausbildungen verwendet und einen Punkt vergeben für eine richtige Antwort bzw. einen Minuspunkt für eine falsche Antwort. Dabei wurden nur die Ja- und Nein-Antworten berücksichtigt und die Antwort «Unsicher» nicht einbezogen. Somit stehen Punktzahlen unter null für eine Unterschätzung, während solche über null eine Überschätzung zeigen. N insgesamt=450, für Frauen=291, für Männer=155, für 18-23-Jährige=241, für 24-29-Jährige=146, für 30-35-Jährige=63, für Eltern ohne Tertiärbildung=152, für Eltern mit Tertiärbildung=213, für Technik/Architektur/Life Sciences=107, für Natur/Landschaft/Lebensmittel=21, für Wirtschaft und Dienstleistungen=210, für Gestaltung und Kunst=34, für Gesundheit und Soziales=67, für machen/planen keine Ausbildung=167, für machen/planen eine Ausbildung=283.

Diese Abbildung zeigt zum Beispiel, dass sich die 18- bis 23-Jährigen mit einer Punktzahl nahe 1 am stärksten überschätzen, während sich die 35- bis 35-Jährigen mit -0.6 Punkten eher unterschätzen.

Der Gesamtdurchschnitt von 0.3 zeigt, dass sich die Befragten insgesamt ein wenig überschätzen, was ihre Zulassung zu den Ausbildungen anbelangt. Während die Befragten mit ihren Einschätzungen zur Zulassung zur Höheren Fachschule, Fachhochschule und Universitäre Hochschule eher richtigliegen, überschätzen sie diese insbesondere für die Höhere Fachprüfung, Passerelle, Pädagogische Hochschule und Berufsprüfung.

Zudem ist ersichtlich, dass die Frauen sich etwas mehr überschätzen als die Männer. Am stärksten überschätzen sich die 18- bis 23-Jährigen. Sie überschätzen ihre Zulassung für fast alle Ausbildungen, abgesehen von der Fachhochschule und der universitären Hochschule. Die Überschätzung nimmt demnach mit dem Alter ab, was der bisherigen Beobachtung entspricht, dass ältere Befragte generell besser informiert sind.

Die Tatsache, dass ein Elternteil eine Tertiärausbildung besitzt, spielt ebenfalls eine Rolle. Diese Befragten überschätzen sich stärker, was ihre Zulassung zu den verschiedenen Ausbildungen angeht. Keine Über- oder Unterschätzung gibt es bei ihnen lediglich bezüglich Fachhochschule und Universitäre Hochschule. Besonders die Zulassung zur Höheren Fachprüfung wird überschätzt. Befragte, deren Eltern keine Tertiärbildung besitzen, sind betreffend Zulassungskriterien sehr gut informiert, da ihr Wert mit -0.05 sehr nahe bei null (weder Unter- noch Überschätzung) liegt.

Grössere Unterschiede sieht man nach Ausrichtung der ersten abgeschlossenen Ausbildung. Hier stehen vor allem die Ausrichtungen «Gestaltung und Kunst» mit der stärksten Unterschätzung und «Gesundheit und Soziales» mit der stärksten Überschätzung hervor.

Ob jemand eine Ausbildung macht oder plant führt auch hier zu einem deutlichen Unterschied. Überraschenderweise überschätzen vor allem diejenigen Befragten, die aktuell eine Ausbildung machen oder planen, ihre Zulassung. Dies gilt insbesondere für die Zulassung zur Höheren Fachprüfung, zur Berufsprüfung und zur Pädagogischen Hochschule. Befragte, die aktuell keine Ausbildung machen oder planen tendieren hingegen dazu, sich zu unterschätzen. Lediglich bei der Passerelle erreichen diese Befragten einen höheren Wert als diejenigen, die eine Ausbildung machen oder planen. Dies könnte allenfalls so interpretiert werden, dass diese Unterschätzung sie eher davon abhält, eine Ausbildung anzustreben. Insgesamt stützen die Ergebnisse zu den Zulassungen die bisherige Tendenz, dass die Befragten besser über die Hochschulen informiert sind als über die höhere Berufsbildung.

Der erste Indikator zur objektiven Einschätzung des Informationsstandes erhebt, wie genau die Befragten die Löhne von verschiedenen Absolventen und Absolventinnen einschätzen können. Dabei unterschätzen die Befragten den **Lohnunterschied zwischen Personen mit einem EFZ und solchen mit einer Tertiärausbildung** (Höhere Berufsbildung, Fachhochschule oder universitäre Hochschule) substantiell. Die Fehleinschätzungen sind am stärksten für Absolventen und Absolventinnen einer höheren Berufsbildung. Die Unterschätzung ist etwas tiefer für ein Studium an einer universitären Hochschule und am tiefsten für Fachhochschulen. Diese Fehleinschätzungen sind wichtig, da der erwartete Lohnzuwachs eine wichtige Rolle dabei spielt, ob und welche Ausbildung jemand machen will (Barone et al., 2017).

Frauen können die Löhne der Absolventen und Absolventinnen besser einschätzen als die anderen Befragten, während das Alter und die Tatsache, ob jemand aktuell eine Ausbildung macht oder plant, keine Rolle zu spielen scheint. Befragte, deren Eltern eine Tertiärausbildung aufweisen, sind besser informiert in Bezug auf die Löhne von Fachhochschul- und universitäre Hochschulabsolventen und -absolventinnen, aber nicht in Bezug auf diejenigen der höheren Berufsbildung.

Der zweite objektive Indikator testet das **Wissen der Befragten darüber, ob sie zum Befragungszeitpunkt ohne weitere Auflagen für die verschiedenen weiteren Ausbildungen zugelassen** sind oder nicht. Die Ergebnisse zeigen, dass auch hierzu ein **substanzielles Informationsdefizit** existiert. Dies

kann man erstens an den hohen Anteilen der Befragten sehen, die unsicher sind bezüglich der Zulassung. Besonders ausgeprägt ist dies bei Ausbildungen, die eine gymnasiale Vorbildung verlangen. Zweitens ist der Anteil an falschen Antworten beträchtlich, **besonders bei den Ausbildungen der Höheren Berufsbildung**. Zudem überschätzen sie tendenziell ihre Möglichkeiten. Am besten können die Befragten ihre Zulassung zur Fachhochschule einschätzen, während sie eher schlecht informiert sind betreffend Zulassungsbedingungen zu den Ausbildungen der höheren Berufsbildung.

Überdurchschnittlich gut informiert über die Zulassungsbedingungen sind die 24- bis 35-Jährigen sowie Befragte, deren Eltern keinen Tertiärabschluss haben. Die jüngeren Befragten und Befragte mit Eltern mit einem Tertiärabschluss tendieren dazu, ihre aktuellen Möglichkeiten zu überschätzen.



## 8 Schlussfolgerungen

Der vorliegende Bericht beleuchtet die Ausbildungssituation von 18- bis 35-Jährigen, welche bereits eine Berufslehre (EFZ oder EBA) abgeschlossen haben, anhand einer Befragung in der deutschsprachigen Schweiz. Zum einen steht dabei das aktuelle **Ausbildungsverhalten** der Befragten im Fokus. Die Mehrheit der Befragten absolviert aktuell eine Ausbildung oder plant zumindest, eine zu beginnen. Jüngere Befragte machen oder planen häufiger eine Ausbildung als ältere Befragte. Der Anteil der Personen, von denen mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung hat, liegt in dieser Hinsicht auch höher als derjenige von Personen, deren Eltern keine Tertiärbildung abgeschlossen haben.

Dabei ist die Fachhochschule die beliebteste Ausbildungsmöglichkeit der Befragten. Danach folgen Ausbildungen der höheren Berufsbildung (Höhere Fachschule, Berufsprüfung und Höhere Fachprüfung). Ebenfalls gefragt ist die Berufsmaturität, wobei 30% der Befragten diese bereits während oder nach der Berufslehre absolviert haben.

Zum anderen beleuchtet dieser Bericht den **Entscheidungsprozess** bei der Wahl dieser aktuellen Ausbildung. Dabei lassen sich die Befragten im Durchschnitt fast neun Monate Zeit, um die Ausbildungsentscheidung zu fällen. Frauen brauchen deutlich länger als Männer, ältere Befragte länger als jüngere Befragte. Jedoch empfinden die Befragten diesen Entscheidungsprozess im Durchschnitt als eher nicht belastend. Frauen und Befragte, von denen mindestens ein Elternteil eine Tertiärbildung hat, finden diesen Prozess belastender als die anderen Befragten.

Interessanter ist die Frage, wie gut die Befragten über verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten informiert sind. Denn dieser **Informationsstand** ist eine wichtige Determinante der Ausbildungsentscheidung. Diesen Informationsstand untersuchen wir anhand der Befragung auf verschiedene Arten. Erstens fragen wir die Personen direkt, wie sie ihren Informationsstand einschätzen. Zweitens verwenden wir objektive Masse, um ihren Informationsstand zu messen.

Gemäss eigenen Angaben sind die Befragten mittel bis gut informiert über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten. Zudem sind sie der Ansicht, dass Informationen zu Ausbildungen eher einfach zu finden sind, und nutzen als Quellen vor allem das Internet, Informationsveranstaltungen, Informationsmaterial und ihr Umfeld. Teilweise sind diesbezüglich Altersunterschiede erkennbar. Beispielsweise ist die Familie für jüngere Befragte eine wichtigere Informationsquelle als für ältere Befragte. Dies trifft auch auf Zeitungen, Zeitschriften, Magazine und Ähnliches zu, ebenso auf die Sozialen Medien. Informationsveranstaltungen von (Hoch-)Schulen hingegen werden von älteren Befragten als wichtigere Informationsquelle angesehen.

Jedoch zeigen die objektiven Masse, dass die Befragten ihren Informationsstand tendenziell überschätzen. So haben die Befragten Mühe, die realen Löhne von Absolventen und Absolventinnen verschiedener Ausbildungen einzuschätzen und können sich damit auch kein genaues Bild über die Lohnzuwächse machen. Sie unterschätzen den Lohnunterschied zwischen Personen mit einem EFZ als höchste abgeschlossene Ausbildung und den Absolventen und Absolventinnen einer Tertiärbildung und dies trifft insbesondere auf die höhere Berufsbildung zu.

Zudem können die Befragten nicht gut einschätzen, ob sie für gewisse Ausbildungen zugelassen sind oder nicht. Vor allem bei den universitären Hochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist der Anteil Befragter, die bezüglich Zulassungskriterien unsicher sind, relativ hoch. Hinzu kommt, dass nur schwer einschätzen können, ob sie für eine Ausbildung zugelassen sind und sich dabei tendenziell eher überschätzen. Besonders die Zulassungsbedingungen zu den Ausbildungen der Höheren Berufsbildung

scheinen den Befragten nicht bekannt zu sein. Auch dies ist ein Hinweis dafür, dass die Befragten nicht genügend informiert sind.

Bei den differenzierteren Auswertungen nach Gruppen zeigt sich, dass sich Frauen tendenziell mehr Zeit lassen für den Entscheidungsprozess und diesen belastender finden als die Männer. Sie haben auch eher das Gefühl, dass es schwierig ist, Informationen zu den weiteren Ausbildungen zu finden. Auch Befragte mit Eltern mit einer Tertiärbildung finden den Entscheidungsprozess belastender als die anderen Befragten. Ältere Befragte lassen sich generell mehr Zeit für den Entscheidungsprozess, während jüngere Befragte mehr Schwierigkeit mit der Informationssuche bekunden. Bei den subjektiven Einschätzungen zum Informationsstand zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen von Befragten. Allerdings unterschätzen Frauen und jüngere Befragte den Lohnzuwachs mit einem Tertiärabschluss stärker als die restlichen Befragte. Die Jüngeren haben auch mehr Mühe, ihre Zulassung zu einer Ausbildung richtig einzuschätzen. Das gleiche gilt für Befragte, deren Eltern einen tertiären Bildungsabschluss haben.

Allerdings ist anzumerken, dass die Anzahl Beobachtungen zwischen den einzelnen Gruppen stark variieren. Beispielsweise sind Frauen sowie jüngere Personen übervertreten. Ebenfalls wenige Beobachtungen weisen gewisse Gruppen nach Ausrichtung der Berufslehre auf, wie beispielsweise Natur, Landschaft und Lebensmittel oder Gestaltung und Kunst.

Insgesamt scheinen sich die Absolventen und Absolventinnen für weitere Ausbildungen zu interessieren, ein Grossteil hat bereits eine absolviert, macht dies aktuell oder plant es zumindest für die Zukunft. Der Entscheidungsprozess nehmen sie dabei nicht als besonders belastend wahr, lassen sich dabei aber Zeit. Dementsprechend fühlen sich die Befragten auch mittel bis gut informiert über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten. Analysiert man aber ihr Wissen in Bezug auf die Löhne von Absolventen und Absolventinnen verschiedener Ausbildungen und auf die Zulassungsbedingungen, sieht das Bild weniger positiv aus. Es zeigt sich, dass die Befragten den Lohnzuwachs einer Tertiärbildung tendenziell unterschätzen und dies trifft besonders stark auf die höhere Berufsbildung zu. Dieses Ergebnis ist insofern relevant, als dass diese Fehleinschätzungen die Befragten möglicherweise davon abhalten, eine solche Ausbildung in Angriff zu nehmen. Aber auch, ob sie für eine bestimmte weitere Ausbildung zugelassen sind oder nicht, können die Befragten nur schwer einschätzen. Viele sind unsicher oder überschätzen ihre Möglichkeiten, auch dies ein mögliches Hindernis bei Wahl bestimmter Ausbildungen. Auch hier wissen die Befragten besser Bescheid über die Zulassungsbedingungen bei den Fachhochschulen als bei der höheren Berufsbildung. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei den Höheren Fachschulen, Berufsprüfungen und Höheren Fachprüfungen die Bedingungen zwischen den einzelnen Ausbildungen variieren und deshalb komplizierter bzw. weniger eindeutig sind als bei den Fachhochschulen und universitären Hochschulen. Hierzu besteht also durchaus noch Potenzial für weitere Informationsvermittlung und Sensibilisierung im Hinblick auf die vielfältigen und komplexen Möglichkeiten des Schweizer Bildungssystems.

Diese Ergebnisse zum Informationsstand von jungen Erwachsenen mit Berufslehreabschluss betreffend Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten geben ein erstes Bild zum möglichen Handlungsbedarf seitens der Bildungspolitik. Auch wenn die in der Studie verwendete Stichprobe der Befragten nicht als repräsentativ für die gesamte Alterskohorte bezeichnet werden kann, so können dennoch erste Schlussfolgerungen gezogen werden.

Gemäss Art. 61a, Abs. 3 der Schweizer Bundesverfassung setzen sich Bund und Kantone bei der Erfüllung ihrer Aufgaben dafür ein, dass allgemeinbildende und berufsbezogene Bildungswege eine gleichwertige gesellschaftliche Anerkennung finden. In diesem Sinne wäre es empfehlenswert, junge Erwachsene besser über die Karrieremöglichkeiten mit berufsbezogenen höheren Bildungswegen zu informieren. Des Weiteren reicht es nicht, nur über die Vielzahl der weiterführenden Bildungsmöglichkeiten zu orientieren, sondern auch die Erwartungskongruenz zwischen notwendigen und vorhandenen Zulassungsvoraussetzungen sollte stärker thematisiert werden.

## 9 Quellenverzeichnis

- Barone, C., Schizzerotto, A., Abbiati, G., & Argentin, G. (2017). Information Barriers, Social Inequality, and Plans for Higher Education: Evidence from a Field Experiment. *European Sociological Review*, 33(1), 84-96. doi:<https://doi.org/10.1093/esr/jcw050>
- berufsberatung.ch. (2020). *Weiterbildungen Höhere Berufsbildung*. Abgerufen am 23. 06 2020 von <https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/3919>.
- berufsberatung.ch. (2020a). *Lehrberufe: EFZ und EBA*. Abgerufen am 23. 06 2020 von <https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/1973>.
- BFS. (2017). *Lernende: Basistabellen 2016/17*. Abgerufen am 10. 06 2020 von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.4883089.html>.
- BFS. (2018). *Monatlicher Bruttolohn und Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern nach Ausbildung. Schweizerische Lohnstrukturerhebung*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik. Abgerufen am 1. Mai 2020 von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeits-erwerb/erhebungen/lse.html>.
- BFS. (2018a). *Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt. Längsschnittdatenanalysen im Bildungsbereich*. Bern: Bundesamt für Statistik.
- BFS. (2020). *Längsschnittdatenanalysen im Bildungsbereich*. Abgerufen am 26. 05 2020 von <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.assetdetail.12947407.html>
- Der Bundesrat. (2012). *Verordnung über die Ergänzungsprüfung für die Zulassung von Inhaberinnen und Inhabern eines eidgenössischen Berufsmaturitätszeugnisses oder eines gesamtschweizerisch anerkannten Fachmaturitätszeugnisses zu den universitären Hochschulen*. Abgerufen am 25. 06 2020 von <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20101471/index.html>.
- SBFI. (2020). *Berufliche Grundbildung*. Abgerufen am 23. 06 2020 von <https://www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/grundbildungen>.
- swissuniversities. (2020). *Abschlüsse der Höheren Berufsbildung*. Abgerufen am 23. 06 2020 von <https://www.swissuniversities.ch/themen/studium/zulassung-zu-den-fachhochschulen/abschluesse-der-hoeheren-berufsbildung>.
- swissuniversities. (2020a). *Schweizerische Vorbildungs- und Studienaussweise*. Abgerufen am 23. 06 2020 von <https://www.swissuniversities.ch/themen/studium/zulassung-zu-den-universitaeren-hochschulen/schweizerische-aussweise>.
- swissuniversities. (2020b). *Zulassung zu den Pädagogischen Hochschulen*. Abgerufen am 23. 06 2020 von <https://www.swissuniversities.ch/themen/studium/zulassung-zu-den-paedagogischen-hochschulen>.
- Yousty AG. (2020). *Die 10 beliebtesten Lehrberufe 2018 / 2019 / 2020*. Abgerufen am 31. 03 2020 von [https://www.yousty.ch/de-CH/10-beliebteste-lehrberufe?utm\\_term=lehrberufe&utm\\_campaign=Lehrberufe&utm\\_source=adwords&utm\\_medium=ppc&hsa\\_src=g&hsa\\_ad=267714031361&hsa\\_tgt=kwd-299560305795&hsa\\_mt=p&hsa\\_ver=3&hsa\\_acc=2293722870&hsa\\_kw=lehrberufe&hsa\\_grp=1685](https://www.yousty.ch/de-CH/10-beliebteste-lehrberufe?utm_term=lehrberufe&utm_campaign=Lehrberufe&utm_source=adwords&utm_medium=ppc&hsa_src=g&hsa_ad=267714031361&hsa_tgt=kwd-299560305795&hsa_mt=p&hsa_ver=3&hsa_acc=2293722870&hsa_kw=lehrberufe&hsa_grp=1685)

# 10 Anhang

## Appendix I: Zuordnung der Lehrberufe nach Berufsmaturkategorie

Die hier verwendeten Berufsmaturkategorien (blauschattiert und fett hervorgehoben) und Ausbildungsfelder (fett hervorgehoben) wurden dem SBFI entnommen SBFI, 2020 und mit Angaben von berufsberatung.ch ergänzt berufsberatung.ch, 2020a. Wie bereits im Text erwähnt, wurden gewisse Ausbildungsfelder der sehr allgemeinen Berufsmaturkategorie «Wirtschaft und Dienstleistungen» zugeordnet, da sie keine eigene Berufsmaturkategorie haben.

<b>Technik, Architektur, Life Sciences (Technik und Informationstechnologie, Architektur, Bau- und Planungswesen, Chemie und Life Sciences)</b>			Informatikpraktiker/in
			ICT-Fachmann/-frau
			Informatiker/in
<b>711</b>	<b>Chemie und Verfahrenstechnik</b>	<b>722</b>	<b>Werkstoffe (Holz, Papier, Kunststoff, Glas)</b>
	Chemielaborant/in		Kunstglaser/in
	Laborant/in		Kunststofftechnologe/-technologin
<b>712</b>	<b>Umweltschutztechnologien</b>		Schreiner/in
<b>713</b>	<b>Elektrizität und Energie</b>	<b>731</b>	<b>Architektur und Städteplanung</b>
	Elektroinstallateur/in		Geomatiker/in
	Elektroniker/in		Hochbauzeichner/in
	Elektroplaner/in		Raumplanungszeichner/in
	Montage-Elektriker/in		Zeichner/in
	Sanitärinstallateur/in	<b>732</b>	<b>Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau</b>
<b>714</b>	<b>Elektronik und Automation</b>		Baupraktiker/in
	Anlagenführer/in		Malerpraktiker/in
	Automatiker/in		Bauzeichner/in
	Elektromonteur/in		Boden-Parkettleger/in
<b>715</b>	<b>Maschinenbau und Metallverarbeitung</b>		Grundbauer/in
	Mechanikpraktiker/in		Industrie- und Unterlagsbodenbauer/in
	Metallbaupraktiker/in		Maler/in
	Konstrukteur/in		Strassenbauer/in
	Mechaniker/in		Zimmermann/Zimmerin
	Metallbauer/in	<b>Natur, Landschaft und Lebensmittel (Land- und Forstwirtschaft)</b>	
	Polymechaniker/in	<b>721</b>	<b>Nahrungsmittel</b>
	Produktionsmechaniker/in		Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in
	Uhrmacher Praktiker/in		Lebensmittelpraktiker/in
<b>716</b>	<b>Kraftfahrzeuge, Schiffe und Flugzeuge</b>		Bäcker/in-Konditor/in
	Automobil-Assistent/in		Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in
	Autolackierer/in		Konditor/in-Confiseur/in
	Automechaniker/in		Koch/Köchin
	Automobil-Fachmann/-frau		Lebensmitteltechnologe/-login
	Automobil-Mechatroniker/in		Milchtechnolog/in
<b>612</b>	<b>Datenbanken, Netzwerkdesign und -administration</b>	<b>811</b>	<b>Pflanzenbau und Tierzucht</b>
<b>613</b>	<b>Software- und Applikationsentwicklung und -analyse</b>		Agrarpraktiker/in

	Bereiter/in
	Landwirt/in
<b>812</b>	<b>Gartenbau</b>
	Gärtnerin / Gärtner
	Florist/in
	Gärtner/in
	Landschaftsgärtner/in
<b>821</b>	<b>Forstwirtschaft</b>
	Forstwart/in
<b>Wirtschaft und Dienstleistungen</b>	
<b>322</b>	<b>Bibliothek, Informationswesen, Archiv</b>
	Fachmann/-frau / Information und Dokumentation
	Informations- und Dokumentationsassistent/in
<b>413</b>	<b>Management und Verwaltung</b>
<b>415</b>	<b>Sekretariats- und Büroarbeit</b>
	Büroassistent/in
	Büroangestellte/r
	Direktionsassistent/in
	Kaufmann/-frau
	Kaufmännische/r Angestellte/r
<b>416</b>	<b>Gross- und Einzelhandel</b>
	Detailhandelsassistent/in
	Buchhändler/in
	Detailhandelsangestellte/r
	Detailhandelsfachmann/-frau
	Drogist/in
	Fachmann/-frau Kundendialog
	Sekretariatsangestellte/r
	Verkäufer/in
<b>1011</b>	<b>Hauswirtschaftliche Dienste</b>
	Hauswirtschaftspraktiker/in
	Fachfrau/-mann Betriebsunterhalt
	Fachmann/-frau Hauswirtschaft
	Hauswirtschaftler/in
<b>1012</b>	<b>Friseurgewerbe und Schönheitspflege</b>
	Coiffeur/-euse
<b>1013</b>	<b>Gastgewerbe und Catering</b>
	Hotel- und Restaurationsangestellte/r
	Restaurationsangestellte/r
	Hotelfachmann/-frau
	Restaurationsfachmann/-frau
	Servicefachangestellte/r
<b>1014</b>	<b>Sport</b>
<b>1041</b>	<b>Verkehrsdienstleistungen</b>
	Logistiker/in

	Bahnbetriebsdisponent/in
	Logistiker/in
	Strassentransportfachmann/-frau
<b>Gestaltung und Kunst (Design)</b>	
<b>211</b>	<b>Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion</b>
	Drucktechnologie/-login
	Fotofachmann/-frau
	Mediamatiker/in
	Grafiker/in
	Polydesigner/in 3D
	Printmedienverarbeiter/in
	Reprograf/in
<b>212</b>	<b>Mode, Innenarchitektur und industrielles Design</b>
	Gestalter/in Werbetechnik
	Innendekorateur/in
	Polygraf/in
	Wohntextilgestalter/in
<b>214</b>	<b>Kunsth Handwerk</b>
	Industrie-Diamantschleifer/in
<b>215</b>	<b>Musik, Theater, Tanz, Zirkus</b>
<b>723</b>	<b>Textilien (Kleidung, Schuhwerk und Leder)</b>
	Bekleidungsgestalter/in
<b>Gesundheit und Soziales (Gesundheit, Soziale Arbeit)</b>	
<b>911</b>	<b>Zahnmedizin</b>
	Dentalassistent/in
	Zahntechniker/in
<b>913</b>	<b>Krankenpflege und Geburtshilfe</b>
	Behindertenbetreuer/in
	Betagtenbetreuer/in
	Fachangestellte/r Gesundheit
	Fachmann/-frau Betreuung
	Fachmann/-frau Gesundheit
	Medizinische/r Praxisassistent/in
<b>914</b>	<b>Medizinische Diagnostik und Behandlungstechnik</b>
	Augenoptiker/in
<b>916</b>	<b>Pharmazie</b>
	Pharma-Assistent/in
<b>923</b>	<b>Sozialarbeit und Beratung</b>
	Assistent/in Gesundheit und Soziales
	Kleinkindererzieher/in
<b>841</b>	<b>Tiermedizin</b>
	Tiermedizinische/r Praxisassistent/in
	Tierpfleger/in

## Appendix II: Definition der Zulassungskriterien zur Überprüfung des Informationsstands

Wie im Text erläutert, wurden die Zulassungskriterien mithilfe der online verfügbaren Informationen zu den jeweiligen Ausbildungen zusammengestellt (s. z.B. swissuniversities, 2020). Jede Zeile dient als eigenes Zulassungskriterium. Die Bildungsgänge der Höheren Berufsbildung kennen sehr unterschiedliche Zulassungsbedingungen. Deshalb wurden hier Richtwerte genommen. Die Zulassung ist jeweils eine Kombination aus den drei Variablen «erste abgeschlossene Ausbildung», «weitere abgeschlossene Ausbildungen» und «Berufserfahrung insgesamt».

Abschluss	Zulassungskriterien
Passerelle	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Diplom-/ Fachmittel-/ Fachmaturitätsschule</li> <li>- Berufsmaturität</li> <li>- Passerelle</li> </ul>
Berufsprüfung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- EFZ mit/ohne Berufsmaturität + <math>\geq 2</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- EBA + <math>\geq 5</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Berufsprüfung</li> <li>- Höhere Fachprüfung</li> <li>- Höhere Fachschule</li> <li>- Fachhochschule + <math>\geq 2</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Pädagogische Hochschule + <math>\geq 2</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Universitäre Hochschule + <math>\geq 2</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- <math>\geq 6</math> Jahre Berufserfahrung</li> </ul>
Höhere Fachprüfung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- EFZ mit/ohne Berufsmaturität + <math>\geq 6</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Gymnasiale Maturität + <math>\geq 6</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Diplom-/ Fachmittel-/ Fachmaturitätsschule + <math>\geq 6</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Berufsmaturität + <math>\geq 6</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Berufsprüfung + <math>\geq 3</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Höhere Fachprüfung</li> <li>- Höhere Fachschule + <math>\geq 3</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Fachhochschule + <math>\geq 3</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Pädagogische Hochschule + <math>\geq 3</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Universitäre Hochschule + <math>\geq 3</math> Jahre Berufserfahrung</li> </ul>
Höhere Fachschule	<ul style="list-style-type: none"> <li>- EFZ mit/ohne Berufsmaturität + <math>\geq 2</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Gymnasiale Maturität + <math>\geq 3</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Diplom-/ Fachmittel-/ Fachmaturitätsschule + <math>\geq 3</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Berufsmaturität + <math>\geq 3</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Berufsprüfung</li> <li>- Höhere Fachprüfung</li> <li>- Höhere Fachschule</li> <li>- Fachhochschule + <math>\geq 2</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Pädagogische Hochschule + <math>\geq 2</math> Jahre Berufserfahrung</li> <li>- Universitäre Hochschule + <math>\geq 2</math> Jahre Berufserfahrung</li> </ul>
Fachhochschule	<ul style="list-style-type: none"> <li>- EFZ mit Berufsmaturität</li> <li>- Diplom-/ Fachmittel-/ Fachmaturitätsschule</li> <li>- Gymnasiale Maturität + <math>\geq 1</math> Jahr Berufserfahrung</li> <li>- Höhere Fachschule</li> <li>- Fachhochschule</li> <li>- Pädagogische Hochschule + <math>\geq 1</math> Jahr Berufserfahrung</li> <li>- Universitäre Hochschule + <math>\geq 1</math> Jahr Berufserfahrung</li> </ul>
Pädagogische Hochschule	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gymnasiale Maturität</li> <li>- Diplom-/ Fachmittel-/ Fachmaturitätsschule</li> </ul>

Abschluss	Zulassungskriterien
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Passerelle</li> <li>- Fachhochschule</li> <li>- Pädagogische Hochschule</li> <li>- Universitäre Hochschule</li> </ul>
Universitäre Hochschule	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gymnasiale Maturität</li> <li>- Passerelle</li> <li>- Fachhochschule</li> <li>- Pädagogische Hochschule</li> <li>- Universitäre Hochschule</li> </ul>

## Informationen zu den Autorinnen und Autoren

Bolli Thomas, Dr.  
Professur für Bildungssysteme, ETH Zürich  
Leonhardstrasse 21  
8092 Zürich  
thomas.bolli@mtec.ethz.ch  
+41 44 632 61 08

Rageth Ladina, Dr.  
Professur für Bildungssysteme, ETH Zürich  
Leonhardstrasse 21  
8092 Zürich  
ladina.rageth@mtec.ethz.ch  
+41 44 632 31 67

Renold Ursula, Prof. Dr.  
Professur für Bildungssysteme, ETH Zürich  
Leonhardstrasse 21  
8092 Zürich  
ursula.renold@mtec.ethz.ch  
+41 44 632 53 29

Sritharan Aranya  
Professur für Bildungssysteme, ETH Zürich  
Leonhardstrasse 21  
8092 Zürich  
aranya.sritharan@mtec.ethz.ch  
+41 44 633 89 71



## Kontakt

ETH Zürich  
Departement MTEC  
Professur für Bildungssysteme  
Leonhardstrasse 21  
8092 Zürich

[www.ces.ethz.ch](http://www.ces.ethz.ch) →

Herausgeber: Departement MTEC  
Redaktion: Autor\*innen  
Gestaltung: Autor\*innen  
Fotos: shutterstock

© ETH Zürich, August 2020